

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949**

12 (13.8.1949)



# BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 23, Telefon 7150-53, Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzeile 30 Pfennig.

1. Jahrgang / Nr. 12

KARLSRUHE, SAMSTAG, 13. AUGUST 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

## SPD ist Garant für Gerechtigkeit

### Letzter Wahlappell mit Carlo Schmid und Dr. Veit im Karlsruher Konzerthaus

Im übertollen Saal des Karlsruher Konzerthauses sprachen die Bundestagskandidaten der SPD, Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, Karlsruhe, und Professor Carlo Schmid, unter lang anhaltendem, ihre Ausführungen immer wieder unterbrechendem, begeistertem Beifall über die wichtigsten innerdeutschen Fragen.

Wir haben unser deutsches Vaterland verloren, erklärte Dr. Veit, weil in der Weimarer Republik am Ende der Kapitalismus siegte, die Besitzinteressen den sozialen Ausgleich zerstörten und schließlich die Unfähigkeit der freien Marktwirtschaft, mit der Weltkrise 1931/32 fertig zu werden, Hitler den Weg zur Macht freigab. Dieselben Wirtschaftskreise, die an diesem Verhältnis mitschuldig waren, wollen dem deutschen Volk denselben Weg aufs neue empfehlen. Sie haben jetzt schon

FDP, die sich selbst als die Partei der Unternehmener bezeichnet, im Gegenteil, beide haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft „Soziale Marktwirtschaft“ zusammengeschlossen. Soziale Marktwirtschaft sei ein ebenso verlogenes Wort wie „Volksdemokratie“. Warenhortung, Preissteigerung und 1,3 Millionen Arbeitslose, darunter Hunderttausende Bauarbeiter, das sind die Auswirkungen dieser Wirtschaft, deren einziges Regulativ das private Profitstreben ist. Selbst das reiche Amerika überläßt seine Wirtschaft nicht bedingungslos dem freien Spiel der Kräfte, nur das arme Deutschland leistet sich einen Professor Erhard, der eine absolut rückschrittliche Wirtschaftstheorie vertritt. Die SPD will das private Profitstreben in der Wirtschaft nicht ausschalten, aber es soll nur der Treibstoff des

Wirtschaftsmotors sein, während am Steuer der Mensch sitzen muß. Auch die CDU habe sich früher zu planwirtschaftlichen Ideen bekannt. Die zügellose Freiheit der bürgerlichen Parteien werde über kurz oder lang zur Aufhebung der Freiheit führen, deshalb könne, wer die Freiheit wirklich wünscht, nur die Sozialdemokratie wählen. Nicht Bewirtschaftung des Mangels durch Zwang, sondern Beseitigung durch Plan ist ihr Ziel. Wer Deutschland liebt, müsse die Sozialdemokratie wählen, weil sie den Kampf um das ganze Deutschland und für alle deutschen Menschen führt. Dr. Veit schloß mit dem Gelöbniß, wie bisher auch in Zukunft seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß das deutsche Volk zur Freiheit und sozialen Gerechtigkeit geführt wird.

Professor Carlo Schmid geißelte in seiner Rede das Aufkommen nationalistischer Tendenzen in der Deutschen Partei und warnte Fortsetzung auf Seite 2

## SPD will Landespräsident stellen

### Um die Nachfolge Köhlers und Zimmermanns

Der Abgeordnete Alex Möller, einer der beiden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion von Württemberg-Baden, erklärte am Freitagabend in einer öffentlichen Versammlung in Bretten, daß die von einer Mehrheit des Kabinetts vorgenommene befristete Beauftragung des Finanzministers mit der zusätzlichen Führung der Geschäfte des Präsidenten der Landesverwaltung Baden von der SPD abgelehnt wird. Es sei ein Unterschied, ob der Präsident der Landesverwaltung Baden, wie im Falle des verstorbenen Dr. Köhler, nachträglich das Amt des Finanzministers für das gesamte Land übernimmt, oder umgekehrt der Finanzminister in Stuttgart zusätzlich noch die Verwaltung in Baden leiten soll. Die SPD würde ihren Anspruch, den Präsidenten der Landesverwaltung Baden zu stellen, nicht aufgeben und dafür einen Badener präsentieren.

## Europa-Kundgebung in Straßburg

### Churchill, Reynaud und Spaak über die Rettung der abendländischen Welt

STRASSBURG. (Dena). Winston Churchill erklärte am Freitagabend vor etwa 20 000 Zuhörern auf einer von der Europa-Bewegung einberufenen Kundgebung auf dem Kleber-Platz im Zentrum Straßburgs: „Ich bin sicher, daß wir die noch vor uns liegenden Gefahren überwinden können, wenn wir die erforderliche Entschlossenheit zeigen. Wir schließen uns nicht gegen irgendeine Rasse oder Nation zusammen“, fuhr Churchill fort.

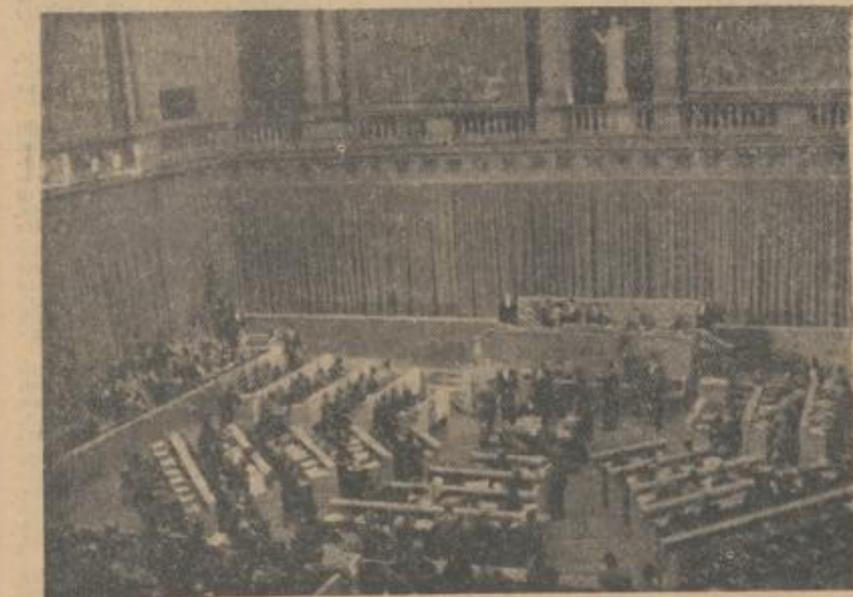
„Die Europa-Bewegung wendet sich lediglich gegen jede Art der Tyrannie. Wenn wir unser höchstes Ziel erreichen wollen, müssen wir sämtliche Barrieren beseitigen und uns selbst überwinden. Wir müssen über die Leidenschaften hinauswachen, die ganz Europa in Trümmer gelegt haben. In unserer langen Geschichte haben wir die Gefahren von religiösen und dynastischen Kriegen überwunden und ich bin davon überzeugt, daß nach diesen dreißig Jahren des Kampfes auch das Ende der nationalistischen Kriege gekommen ist. Unsere Hoffnung und unsere Arbeit gilt einem Zeitalter des Friedens und des Reichtums, in dem Europa durch seine unermesslichen Schätze und durch seinen Genius wieder zur geistigen Quelle für die Welt wird.“

Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Reynaud erklärte, die Franzosen billigten die von Churchill vorgeschlagene deutsch-französische Versöhnung und seien bereit, ihre Leiden zu vergessen. Sie wüßten aber aus Erfahrung, daß nichts auf Illusionen aufgebaut werden kann. Sie wünschten eine „Politik der offenen Augen“ zu verfolgen. Die Franzosen hätten das Recht, daran zu erinnern, daß sie sich nicht dafür entschuldigen müssen, daß ihr Land wieder einmal angegriffen und zerstört wurde. Wenn irgend eine deutsche Partei sich wegen der Saarfrage ereifere, so hätten sie das Recht, derartige Hitzköpfe daran zu erinnern, daß die von Deutschland lange Zeit geübte Ereiferungspolitik und die daraus entstandenen Gewalttaten, die Rückkehr der Slawen an die Elbe ausgelöst hätte.

Der Präsident der beratenden Versammlung des Europarates, Paul Henri Spaak erklärte, „Die Unterstützung Aller sei erforderlich“, wenn das große Experiment der europäischen Gemeinschaft gelingen sollte. Unter dem jubelnden Beifall der Menge rief Spaak aus: „Wir müssen Europa organisieren, um es zu retten. Wir müssen die großen Ideale die die Grundlage der Kultur bilden, retten.“



die wirtschaftliche Macht in Händen und möchten nun die Mehrheit im Bundestag erringen, um auch die Gesetzgebung in die Hand zu bekommen. Die christlichen Arbeiter hätten allen Anlaß, aufzumerken, nachdem sich die CDU mit vor den Wagen spannte, auf dessen Bock nicht die christlichen Gewerkschaftsführer, sondern Dr. Adenauer und das jüngste Mitglied der CDU, Professor Erhard sitzen. Nichts mehr trennt die CDU von der



Tagung des Europa-Parlamentes in der festlich geschmückten Universität in Straßburg (Südna)

## Schicksalstag 14. August

Von Hans G. Schlenker

Noch einmal sprechen heute abend in Stadt und Land die Bundestagskandidaten und ihre Parteifreunde. Wer wird aus dem mit zunehmender Schärfe geführten Wahlkampf als Sieger hervorgehen? Eine ganze Welt schaut morgen auf Deutschland, das wenigstens in seinem westlichen Teil, wieder in freier und geheimer Wahl seine eigenen Vertreter bestimmen kann. Man sollte meinen, daß jeder ohne weiteres die Wichtigkeit dieser Entscheidung erkennt. Und doch scheint dem nicht so zu sein. „Wozu sollen wir wählen?“ hören wir viele Frauen und Männer fragen. Und sie fügen klagend hinzu: „Wer kümmert sich sonst um unsere zahlreichen täglichen Nöte?“ Sie sind verblüht, die Flüchtlinge und Ausgebombten die immer noch keine rechte

## Heute in der AZ

Straßburger Impressionen

Als ich noch Setzerlehrling war von Ernst Paul

Karlsruhe spart wieder

Unhaltbare Zustände in Wiesloch

Warum will Balogh nicht bei Mühlburg spielen?

Dreifaches Phönixjubiläum

Baden-Baden bekommt seine Spielbank wieder

Die Seite der Frau

Bleibe gefunden haben, und verblüht sind die Arbeitslosen, die nicht wissen, wovon sie und ihre Familien auf die Dauer leben sollen. Aber wenn sich auch ein Abgeordneter noch so sehr bemüht, ihre und unserer aller Lage zu verbessern und uns, gleich welcher Partei wir angehören, auffordert, ihm persönlich unsere Sorgen vorzutragen, wie dies Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit, der Bundestagskandidat der SPD für die Stadt Karlsruhe, tat, Wunder wirken kann doch keiner.

Es scheint besonders eine deutsche Eigenart zu sein, Ursache und Wirkung zu verwechseln, sonst müßte man nicht heute schon wieder häufig den Hinweis auf die angeblich besseren vergangenen zwölf Jahre hören. Schuld an unserem heutigen Elend ist einzig und allein die verbrecherische Politik der Nationalsozialisten und ihrer Helfershelfer. Allzu viele haben dies bereits vergessen. Sie beladen die neue Demokratie mit der Schuld, die das vergangene Regime zu tragen hat und machen sich, bewußt oder unbewußt, zum Mittläufer einer Reaktion, die sie am Ende wieder in Krieg und Verderben stürzen wird. Es ist eben nicht so, daß ein Mensch „unpolitisch“ sein kann. Er kann nicht absichtslos Tagesereignisse sein Einzeldasein führen, er ist vielmehr, ob er will oder nicht, Teil einer Gesamtheit und also mit deren Schicksal verkettet. Und nun frage ich Sie: Wollen Sie wirklich die Gelegenheit, dieses Schicksal mitzugestalten, ungenützt vorübergehen lassen? Ihr Gewissen wird Sie einmal daran erinnern, wie Sie sich an solch entscheidenden Tagen wie diesem morgigen 14. August verhalten haben. Dazu braucht es keiner Spruchkammer.

Ich muß Sie an die letzten Jahre des Krieges erinnern, an Stalingrad und die Bombennächte in der Heimat. Wollen Sie dies alles noch einmal erleben? Warum ich so frage? Weil vorgestern der ehemalige Generalmajor Otto Remer, der als damaliger Kommandeur des Wachregiments Berlin für die Niederschlagung des Putsches vom 20. Juli 1944 verantwortlich ist, in einem überfüllten Saal in Oldenburg unter großem Beifall behauptete, Hitler und der Nationalsozialismus seien noch in jenen Tagen für das deutsche Volk die Garanten des Sieges gewesen und erst der schlecht vorbereitete Putsch habe der deutschen Armee den Todesstoß gegeben. Hören wir diese „Dolchstoßlegende“ nicht schon einmal? Zu Remer, so sagte er selbst, kommen viele Leute, die ihn bitten: „Geh du voran,

## Morgen entscheidest auch Du

### über vier Jahre deines Lebens und über Deutschlands Zukunft



# Sowjets bereiten Abzug aus Österreich vor

## Bestandsaufnahme in Schlüsselfabriken

WIEN. (DENA-REUTER) Eine technische Sonderkommission unter Führung eines sowjetischen Beamten führt zu Zi. eine umfangreiche Bestandsaufnahme des Maschinenparks in Schlüsselfabriken der sowjetischen Besatzungszone in Österreich durch. Die Kommission, die auch Vertreter Polens, Ungarns und der Tschechoslowakei umfaßt, soll zu vorläufigen Ergebnissen kommen, daß sie mit der Abweigung wertvoller Industrie-Anlagen, die später nach dem Osten geschafft werden sollen, beauftragt sei. In der vergangenen Woche soll die Kommission täglich 4-5 Fabriken aufgesucht haben. Dies ist der zweite Bericht innerhalb von 24 Stunden, der darauf hindeutet, daß die Sowjets ihre Vorbereitungen für die Entfernung wertvoller Maschinen aus ihrer Zone, die sie als deutsches Eigentum erklären, vorantreiben.

### Arbeitslose Berliner schreiben Kommunisten nieder

BERLIN (Dena). Aus der Zentrale des kommunistisch beeinflussten FDGB verlautet, daß in Westberlin die Bildung einer Vereinigung der Arbeitslosen vorgesehen ist. In den Bezirken Wedding und Spandau wurden bereits Bezirksvereinigungen gebildet. Von Seiten der West-Berliner Parteien und der UGO wird dies als erneuter Versuch der Kommunisten angesehen, die gegenwärtige Notlage für ihre Ziele auszunutzen. Die SED wolle mit Hilfe aufgewiegelter Währungsbeschädigter und Arbeitsloser Unruhe stiften.

Von Mitgliedern des FDGB und der SED wurde am Freitag in Berlin-Charlottenburg eine Arbeitslosenversammlung veranstaltet. Als kommunistische Redner die mehr als 2000 Personen fassende Zuhörerschaft aufzufordern im Ost-Sektor zu arbeiten, wurden derartig zahlreiche und anhaltende Protestrufe laut, daß die Reden völlig im Lärm untergingen und sich die Versammlung in diskutierende Einzelgruppen auflöste.

### Endgültiger Bruch zwischen Moskau und Tito

LONDON. (DENA-REUTER) Die Moskauer „Pravda“ bezeichnet Tito und die jugoslawische Regierung in ihrer Samstagausgabe in einem Leitartikel unter der Überschrift „Die

Maske ist ab“ als Deserteure, die aus dem Lager der Demokratie und des Sozialismus in das Lager des internationalen Kapitalismus und der Reaktion hinübergewechselt seien. Der Politik der jugoslawischen Regierung, schreibt das Blatt, sei durch die sowjetische Note vom 12. August als eine Politik der Verräter, der Erpressung und des Betruges am jugoslawischen Volk die Maske abgerissen worden.

### Sowjetunion will „deutsche Republik“ ausrufen

BERLIN. (DENA) Die britisch-kontrollierte Zeitung „Die Welt“ will aus Kreisen der nationaldemokratischen Partei der Ostzone erfahren haben, daß der „Deutsche Volkskongreß“ nach Konstituierung der westdeutschen Bundesregierung die „Deutsche Republik“ in Berlin proklamieren und eine „Gesamtdeutsche Regierung“ bilden wird.

Das vom Volkskongreß zu berufende Kabinett soll unter Verwendung einer Einheitsliste der sogenannten nationalen Front anschließend Wahlen für eine konstituierende Nationalversammlung ausschreiben.

Wie „Die Welt“ weiter erfährt werden die Sowjetunion und die Volksdemokratien die Deutsche Republik anerkennen und Botschafter nach Berlin entsenden, sowie deutsche diplomatische Vertretungen ihren Hauptstädten akkreditieren. Ferner werde die Sowjetunion die baldige Zurückziehung ihrer Besatzungsgruppen zusagen.

### CDU-Versammlung unter KPD-Vorsitz

GRÜNSTADT/Pfalz (DENA) Eine Entspannung in dem mit Verbissenheit und Eifer geführten Wahlkampf brachte hier ein Zwischenfall, der sich in einer Wahlversammlung der CDU ereignete. Zu dieser Versammlung war der angekündigte Redner bis abends 21.30 Uhr nicht erschienen. Als er endlich eintraf, war er so angeheitert, daß von der CDU niemand die Wahlversammlung eröffnen wollte. Der auch anwesende Vorsitzende der KPD sprang in die Bresche und übernahm das Amt des Versammlungsleiters, worauf der CDU-Redner mit ausgesprochenem Heiterkeitserfolg sprach. Der Vertreter der KPD schloß die Versammlung unter Beifall und Heiterkeit dann mit einem Appell für seine Partei.

# Keine Bedenken gegen Hohner

## Militärregierung zur Rundfunkintendantenwahl

STUTTGART. (DENA) Der Leiter der Rundfunkabteilung bei der US-Militärregierung, Charles S. Lewis, sowie sein Vertreter für Württemberg-Baden, Fred G. Taylor, gaben am Freitag nach einer Sitzung mit den Vorsitzenden des Rundfunk- und Verwaltungsrates eine Erklärung ab, in der die Wahl des Präsidenten, der Oberpostdirektion Stuttgart, Dr. jur. Heinz Hohner, zum Intendanten des Süddeutschen Rundfunks als legal und fair bezeichnet wird. Es bestünden keinerlei Anzeichen dafür, daß die Regierung oder

irgendeine Interessengruppe Einfluß auf die Wahl ausüben könnten. Die amerikanischen Beamten sprachen dem neugewählten Intendanten ihr Vertrauen aus und wünschten ihm Erfolg für seine Arbeit.

Dr. Hohner versicherte den amerikanischen Beamten, daß er während seiner Tätigkeit als Intendant in keinem Abhängigkeitsverhältnis zur Deutschen Post stehen und daß er die Interessen des Rundfunks gegenüber der Post und anderen Interessengruppen vertreten werde. Nach einer Vereinbarung mit dem Rundfunkrat hat Dr. Hohner die Möglichkeit, innerhalb von 6 Monaten zur Deutschen Post zurückzukehren. Während dieser 6 Monate ist er von der Deutschen Post beurlaubt.

Der Leiter der Rundfunkabteilung bei der amerikanischen Militärregierung für Deutschland, Charles L. Lewis, sowie sein Vertreter für Württemberg-Baden, Fred G. Taylor, richteten am Freitag an den Intendanten des Süddeutschen Rundfunks, Erich Roßmann, ein Schreiben, in dem sie ihm die Anerkennung und den Dank der Militärregierung für seine einjährige Tätigkeit als Intendant von Radio Stuttgart zum Ausdruck brachten.

### Neuer US-Oberbefehlshaber in Europa

WASHINGTON. General Thom. T. Handy, kommandierender General der 4. amerikanischen Armee, wurde als Nachfolger von Gen. Lucius D. Clay zum US-Oberbefehlshaber für den europäischen Befehlsbereich ernannt. Handy wird dadurch Oberbefehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte in Europa, mit Ausnahme der US-Besatzungstruppen in Österreich und Triest.

Generalleutnant Clarence R. Huebner, der seit dem Rücktritt General Clays amtierender Oberbefehlshaber war, bleibt oberster Chef der amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland.

### Es kommen bessere Zeiten

KOPENHAGEN. (DENA-REUTER) UN-Generalsekretär Trygve Lie erklärte am Samstag auf einer dänischen Arbeiterkundgebung, daß seiner Ansicht nach die schlimmsten politischen Nachkriegskrisen vorüber seien. Jetzt würden bessere Zeiten kommen.

Lie meinte, daß es nicht wieder zu so einem offenen und direkten Bruch zwischen den Großmächten wie bei der Berliner Krise kommen würde, sondern ein neues Zeitalter vor der Menschheit läge, in dem ein Krieg veraltet ist.

### Lindberg besucht Flüchtlinge

HOF. (DENA) Der erste amerikanische Ozeanflieger Oberst Charles Lindberg, traf mit seiner Gattin im Regierungsfüchtlingslager Moschendorf ein, um sich an Ort und Stelle ein eigenes Bild von dem Leben der Flüchtlinge und Rußlandheimkehrer zu machen. Er sprach mit verschiedenen Lagerinsassen und war von deren schwerem Schicksal beeindruckt.

# Kurz gemeldet

FRANKFURT. Die amerikanische Militärregierung hat entschieden, daß für die US-Zone keine Interzonenpässe zum Besuch der Leipziger Herbstmesse 1949 ausgestellt werden. Der amtliche Messeausweis dient, nachdem er von der Industrie- und Handelskammer und der Militärregierung genehmigt und unterzeichnet wird, als alleiniges Reisepapier. (Dena)

FRANKFURT. Wegen Verletzung von Bestimmungen über die Zollfreiheit von Liebesgabenpäckchen hat die JEA angeordnet, daß alle noch bestehenden Pakete und Lizenzen für den „Overseas mail order service“ (Omos) mit sofortiger Wirkung ungültig werden. (Dena)

FRANKFURT. Auf den Zahlkarten und Überweisungen für das Reisekonto Nr. 50 000 beim Postcheckamt Berlin-West ist die Empfängerangabe und die Interzonenpaßnummer nicht mehr auf dem linken Abschnitt, sondern im Anschriftenraum anzugeben. Die Beträge können vom Empfänger nur noch beim Postamt Berlin-Charlottenburg 7 gegen Vorlage des Interzonenpasses im Empfang genommen werden. (Dena-VWD)

FRANKFURT. Am dritten Ziehungstag der 5. Klasse der 3. Süddeutschen Klassenlotterie entfiel ein Gewinn von 25 000 DM auf die Losnummer 49 431, je zehntausend DM auf die Nummern 124 003, 125 115, 165 788, 172 154 und je 5000 DM auf die Nummern 36, 55 634, 122 433, 136 478, 145 782, 162 782 und 174 529. (Ohne Gewähr)

NÜRNBERG. Mit einer Ausstellung „Aus Goethes Tagen“ eröffnet das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg am Sonnabend einige neue Räume. Die Schau soll einen Überblick über vier Lebensperioden des Dichters geben.

KOBLENZ. Am kommenden Dienstag findet nach Mitteilung des Arbeitsministeriums von Rheinland-Pfalz in Berlin eine Konferenz der Arbeitsminister aus den elf westdeutschen Ländern statt. Unter anderem sollen die Gliederung des künftigen Bundes-Arbeitsministeriums, die Versorgung der Schwerbeschädigten, das Kündigungsschutzgesetz, der Wohnungsbau sowie Fragen der Arbeitslosen- und der Sozialversicherung erörtert werden. (Dena)

BERLIN. Die 2. Deutsche Kunstausstellung in Dresden, deren Beginn ursprünglich für Ende August vorgesehen war, soll nunmehr am 11. September eröffnet werden. (Dena)

BERLIN. Die Gründung einer „Darwin-Haackel-Gesellschaft“ mit dem Sitz in Jena wurde dieser Tage auf einer Gedenkveranstaltung für Ernst Haackel in Jena bekanntgegeben. (Dena)

HANNOVER. Der Oberstaatsanwalt Hannover hat gegen den ehemaligen Chefredakteur des NWDR Hannover, Hans Guhr, wegen Veruntreuung von NWDR-Geldern ein Strafverfahren eingeleitet. (Dena)

BREMERHAVEN. Fische und Fischwaren für 600 000 Dollar sollen von Westdeutschland, wie in Bremerhavener Kreisen der Fischereiwirtschaft verlautet, aufgrund des kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrages nach Österreich geliefert werden. (Dena)

ROM. Der Vorstand der italienischen kommunistischen Partei bezeichnete das päpstliche Dekret über die Exkommunizierung kommunistischer Katholiken in einer am Freitag in der kommunistischen Zeitung „Unita“ veröffentlichten Erklärung als „eine mit amerikanischem Imperialismus in Verbindung stehende Verdummungsmaßnahme“. (DENA-REUTER)

VENEDIG. Die zehnten internationalen Filmfestspiele wurden am Donnerstag mit dem Dokumentarfilm des kürzlich verstorbenen italienischen Regisseurs Francesco Pasinetti „Venetia Minore“ in Venedig eröffnet. Als den größten Erfolg des Abends erzielte der amerikanische Film „The Snake Pit“, der sich mit den Zuständen in einer staatlichen Irrenanstalt befaßt.

BRÜSSEL. Die belgischen Sozialisten und Kommunisten, die beide in Opposition zu der neuemeldeten belgischen Koalitionsregierung stehen, gaben am Freitag zu verstehen, daß sie ihren Widerstand gegen die Rückkehr Leopolds nach Belgien in Zukunft noch verstärken werden. (DENA-REUTER)

WASHINGTON. „Die UdSSR stellt militärisch die einzige Bedrohung für die Sicherheit der Vereinigten Staaten und für den Weltfrieden dar“, erklärte der Generalstabchef der US-Luftstreitkräfte, General Hoyt Vandenberg, am Freitag vor dem US-Repräsentanten-Ausschuß für die Streitkräfte. Mit einer genügenden Anzahl von Atombomben könnten die USA die aggressiven Wünsche der sowjetischen Führer im Zaume halten. (DENA-AFP)

WASHINGTON. Der US-Botschafter in China, Leighton Stuart, übermittelte am Freitag Präsident Truman detaillierte Vorschläge über eine neue China-Politik der USA. (Dena-REUTER)

NEW YORK. Marshallplan-Botschafter Averell Harriman flog am Freitagabend nach Paris, um gemeinsam mit ECA-Administrator Paul Hoffman eine dreitägige Konferenz mit maßgebenden Persönlichkeiten des ECA und des OEEC zu führen. In Westdeutschland beabsichtigen sie, mit dem künftigen hohen Kommissar, John McCloy, zusammenzutreffen. (Dena-REUTER)

NEW YORK. Der von Gerhard Lamprecht 1946 gedrehte DEFA-Film „Irgendwo in Berlin“ wird am Montag im New Yorker „WORLD Theatre“ zum erstenmal in den USA aufgeführt. Der Film läuft in Originalfassung mit englischen Untertiteln. (Dena)

KANTON. Chinesische Truppen näherten sich am Freitag nach nationalchinesischen Berichten den Vororten Kantschau in Süd-Kiangsi, etwa 350 km von Kanton. Schwere Kämpfe sollen sich 20 km nördl. der Stadt abspielen. (Dena-REUTER)

HONGKONG. Über 40 000 Mann kommunistischer Truppen sollen nach in Hongkong eintreffenden Berichten an der Küste der Provinz Tscheking gegenüber den Tschusan-Inseln, zusammengezogen sein. Die Inseln sind nur mit 18 000 Mann nationalchinesischen Streitkräften besetzt. (Dena)

QUITO. Der Staatspräsident gab am Freitag bekannt, daß bei den Erdbeben in Zentral-Ecuador bere sechs tausend Menschen ums Leben gekommen sind. Der Schaden beläuft sich auf etwa zehn Millionen Dollar. (DENA-REUTER)

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe, Verlag, Schillering, Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150-53. Verlagsleiter: Wilh. Nikodem. Verantwortliche Redakteur: Hans G. Schwenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für inserentielle Meinungsäußerungen keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen geschriebene Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag u. Druck: Karlsruhe, Verlagsdruckerei G.m.b.H. Karlsruhe, Waldstraße 28. Fernruf 7150-7152.

wir folgen.“ Und wenn wir nun noch hören, daß er sich als Maurer umschulte, „um den deutschen Arbeiter genau so von unten her und durch gemeinsame Arbeit kennen zu lernen“, wie er den deutschen Soldaten kennengelernt hat, so wissen wir, daß er ein gewisser Nachahmer seines Herrn und Meisters ist, an den er sich bis zuletzt durch seinen Eid gebunden fühlte. Müssen wir nach all seinen Worten nicht annehmen, daß er noch heute unter diesem Eid Aufträge erledigt, die wir Demokraten in keinem Fall dulden können? In Hamburg redete ein einstiger Oberfeldmeister des Arbeitsdienstes davon, daß dem deutschen Volk ein neuer „Führer“ nottut. Und er meinte: „Vielleicht ist er schon unter uns. In Heidelberg läßt sich Dr. Adenauer mit Marschmusik und mittelalterlich gekleideten Herolden empfangen. Die Deutschen scheinen wirklich nichts aus der Geschichte zu lernen, die einen, weil sie es nicht anders wollen, denn sie machen immer ein gutes Geschäft damit, die anderen, weil sie zum politischen Denken zu bequem sind und sich lieber über das Essen, den Ferientaufenthalt und meinetwegen noch über Goethe und Schopenhauer unterhalten.“

Wollen Sie zu diesen Unbelehrbaren gehören und damit nicht nur die Anklage der jetzigen Generation des eigenen Volkes und fremder Staaten, sondern auch der kommenden auf ich ziehen? Sie tun dies, wenn Sie morgen nicht zur Wahlurne schreiten. Denn wer nicht wählt, wählt den Gegner. Unsere Vorfahren sollen nicht ein Jahrhundert lang für die Verwirklichung des sozialen Gedankens gekämpft haben, damit wir uns nach zwei verlorenen Kriegen von einer Reaktion für den dritten breitschlagen lassen. Das Fernbleiben von der Wahlurne wird von der Reaktion als Protest gegen die Demokratie entgegengenommen werden. Diesen Vorwurf darfst Du nicht aus Bequemlichkeit auf Dich nehmen.

### „Heil Loritz“ in München

MÜNCHEN (Dena). Nach einer von etwa 6000 Personen besuchten WAV-Kundgebung auf dem Münchener Königsplatz wurde Alfred Loritz am Freitagabend unter „Heil Loritz“-Rufen und dem Jubel der Masse von einigen Anhängern auf den Schultern zur Straßenbahn-Haltestelle getragen.

### Belgier räumen Bonn

DÜSSELDORF. (DENA) Die Verlegung der belgischen Truppen aus dem Gebiet von Bonn und die Unterbringung der belgischen Familien in den nach und nach zu beschlagnehmenden Quartieren wird, wie Dena erfährt, nach einem offiziellen Kommuniqué der belgischen Regierung bis zum 13. Oktober abgeschlossen sein.

Der belgische Befehlshaber, General Piron, und ein reduzierter Stab bleiben in der bisherigen Bonner Residenz. Außerdem behalten die Belgier das Bonner Krankenhaus und das Gymnasium von Honnef.

Das Hotel „Petersburg“ soll in der zweiten Augusthälfte geräumt werden und ab ersten September dem für den Arbeitsbeginn der Bundesregierung erforderlichen Kern der alliierten Stäbe als Unterkunft dienen.

# SPD ist Garant für Gerechtigkeit

Fortsetzung von Seite 1

die CDU vor den Folgen einer Stimmungsmache nach dem Vorbild der einstigen Harzburger Front, die er als das Mistbeet bezeichnete, auf dem der Nationalsozialismus ins Kraut schoß. Die SPD wolle die Einheit Deutschlands, aber sie wisse zu gut, daß diese Einheit erst dann wieder hergestellt werden kann, wenn die vier Besatzungsmächte ihrerseits zu einer Einheit kommen. Deutschland soll keine russische Provinz mit KZ's werden.

Wenn der Arbeiter wieder den Eindruck bekommen müsse, daß die Kirche ihre Interessen bei den reichen Leuten suche, dann wäre bedauerlicherweise die schöne Entwicklung gestört, die sich in den letzten Wochen angebahnt hatte. Die SPD wolle keine Gegenkirche oder eine religiöse Sekte sein, sondern ein Zusammenschluß von Frauen und Männern, die entschlossen sind, irdische Dinge mit irdischen Mitteln zu lösen. Die Kirchen sollen ungestört auf ihrem Gebiet zum Segen des Volkes wirken können. Carlo Schmid stellte die Behauptung richtig, die SPD sei gegen das Elternrecht. Im Gegenteil, die Eltern müssen das Recht haben, sich sehr eindrucksvoll darum zu kümmern, was in der Schule vor sich geht. Sie ist nur gegen die Konfessionsschulen, wie übrigens auch der kürzlich in Hannover tagende evangelische Kirchenrat, weil sie nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame herausheben will. Wenn die CDU die Schulgesetze und die Kulturpolitik so sehr in den Vordergrund stellt, obwohl sie natürlich genau weiß, daß der Bundesrat keine Schulgesetze erlassen kann, diese vielmehr Sache der Länder ist, so wolle sie in bewußter lügenhafter Verdrehung den Eltern Angst einjagen mit dem Gedanken, ihren Kindern könnte durch die SPD der Religionsunterricht genommen werden. Sie wolle von den dringenden Problemen ablenken. Es gehe um die Frage, wer die Kriegsschulden tragen solle, die Armen oder die Reichen. Die Unternehmer, die den Wahlkampf der bürgerlichen Parteien finanzieren, wollen Gegenleistungen sehen. Carlo Schmid mahnte: Wie wir uns am nächsten Sonntag betten, so werden wir vier Jahre lang liegen. Prof. Erhard und seine Freunde machen die Reichen reicher, die Armen ärmer.

Das Schicksal Deutschlands und das Schicksal Europas ist abhängig von der Entschei-

dung des deutschen Arbeiters. Die deutsche Arbeiterschaft habe das Gefühl, in einer Generation dreimal entschieden geschlagen worden zu sein. Wenn sie sich für die westliche Demokratie entscheiden soll, dann müsse sie eine Chance von der Größenordnung der Sozialisierung des Ruhrgebietes sehen. Wenn es gelingen sollte, dies zu verhindern, dann würden die dafür Verantwortlichen besser für Stalin gearbeitet haben, als tausend Funktionäre der KPD, rief Prof. Schmid aus.

Zur Frage Bonn oder Frankfurt stellte Carlo Schmid fest, die CDU wolle bewußt die Regierung nach der Provinz versetzen, damit die Ministerien nicht in der Lage seien, die Ausführung der Gesetze durch die Länder zu kontrollieren. Bonn oder Frankfurt sei also keine geographische, sondern eine politische Entscheidung. Und wenn wir uns nach außen keinen Respekt verschaffen können, kämen wir nicht zu einer starken Demokratie. Die Berliner haben mit ihrem guten Beispiel nicht nur ihre und unsere Freiheit gerettet, sondern dem deutschen Namen in der Welt wieder Kredit verschafft. Die Außenminister hätten Deutschland nicht nach Straßburg eingeladen ohne den Kampf Berlins. Auch die SPD habe in Bonn einen solchen Akt der Selbstachtung vollbracht. Die Demontage zerstöre nicht nur materielle Werte, sondern den Glauben, daß diese Demokratie eine Form internationaler Solidarität werden könne. Deutschland muß seine Souveränität um Europas willen fordern. Man kann kein gesundes Europa ohne ein gesundes Deutschland schaffen. Deutschland kann sich in Europa nur durch eigenen und nicht durch fremden Willen einfügen. „Wir brauchen unsere Solidarität, um auf sie verzichten zu können“, rief Carlo Schmid aus. Und er mahnte die anderen Staaten: Wenn man Europa will, muß man es jetzt wollen, sonst wird man es nicht mehr können, man müsse den deutschen Demokraten Kredit geben. Es habe nur dann einen Sinn, uns nach Straßburg einzuladen, wenn man unser Wort so viel gelten lasse, wie das anderer Staaten. Er wandte sich gegen eine Diskriminierung der deutschen Jugend und schloß mit einem Appell, der SPD das Vertrauen zu schenken, die eine Vertretung des schaffenden deutschen Volkes ist und deren Programm verhindert, daß wieder ein totalitärer Staat entsteht.



Ernst Paul

# Als ich noch ein Setzer-Lehrling war

Als ich noch Setzerlehrling war, lernte ich Schriftsetzen, meinen Sie? Gefehlt!

Denn erstens war ich nicht Lehrling, sondern Stift, Unterstift sogar. Ein älterer Kollege hatte den Rang eines Oberstiftes inne. Er war mein unmittelbarer Vorgesetzter. Ich hatte überhaupt lauter Vorgesetzte: die zehn Gehilfen, den Faktor, den Chef und dessen Vorgesetzte, die Chefin. Es gab auch Uebergeordnete. Wenn ich in den Maschinensaal kam, schauten alle auf mich überlegen herab, die Einlegerinnen, die Drucker, die Maschinenmeister. Alle sagten „Du“ zu mir und riefen mich, nicht immer zärtlich, beim Vornamen.

Zweitens lernte ich alles mögliche. Mein Aufgabengebiet war vielseitig. Mittags und abends vor Arbeitsluß mußte ich die beiden Waschbecken mit Wasser füllen.

Dann lernte ich Setzkästen reinigen. Dies geschah im Hof. Ich hatte den Eindruck, als habe sich in den Fächern unter den Typen seit Gutenbergs Zeiten bleigeschwärtzter Staub angesammelt. Man drückte mir einen Blasebalg in die Hand und belehrte mich, daß ich damit allen Staub säuberlich herauszublasen habe. Vorher hielt mir einer der älteren Setzer einen Vortrag über die Gefährlichkeit der Blei-krankheit. Das beste Mittel, sie abzuwehren, sei reichlich fett essen. „Einem Buchdrucker muß beim Essen das Fett um die Presse rinnen“, sagte er. Meine Mahlzeiten in der Vorhalle boten dazu leider nur geringe Gelegenheiten.

Ich lernte auch schmuggeln. Das Einholen von Bier war verboten. Die Gehilfen aber plagte der Durst, besonders an den Montagen. Man schickte mich, dem abzuholen, aber ich durfte mich nicht erwischen lassen. In und unter meinem langen Kittel versteckte ich die Bierflaschen und brachte sie durch. Auch Vesper mußte ich holen, montags Rollmopse und saure Gurken, an anderen Tagen Schinken, Wurst und Olmützer Quargeln. Ich lernte die Geschäftswelt kennen, denn jeder Gehilfe wünschte die Waren aus einem anderen Laden. Allmählich wurde ich als guter Kunde bekannt und bekam gut zugewogen. Das kam jenen zugute, die mich schickten. Auch ich wollte versperren, aber mein Lohn betrug nur eine Krone in der Woche. Da lernte ich schwindeln. Ich bestellte anstatt für zehn nur für acht Kreuzer Schinken, dann reichte es auch für mich und da die dicke Fleischersfrau beim Abwiegen nicht kleinlich war, kam niemand zu Schaden.

### Der Chef

Danach lernte ich, einen Suchdienst zu organisieren. Unser Chef, selbst ein ehemaliger Setzer, war ein gutmütiger Kerl, aber er hatte eine Schwäche: er trank. Morgens um neun Uhr zing er, unter dem Vorwand, Kunden zu besuchen und Aufträge zu sammeln, in die Stadt. Dann führten Chefin und Faktor die Bude. Aber manchmal, wenn Wechsel zu Protest kamen zum Beispiel, brauchte man doch den Chef. Das geschah ziemlich oft. Dann mußte ich den Chef suchen gehen, möglichst unauffällig natürlich. Bald hatte ich seinen Kurs heraus. Ich wußte, um zehn Uhr treffe ich ihn in Böhmns Weinstube, um elf im Zeughaus, um halb zwölf im Kaffee Wien.

Rudolf, der Hausmeister, lehrte mich seine Schliche. Wir mußten in der städtischen Gasanstalt Koks holen in einer großen Kiste. Immer 4 Zentner. Wir kauften aber nur 2, gaben dem kurzschichtigen Verläder einen Sechser und er schaufelte uns die Kiste voll. Die übrigen Groschen teilte Rudolf mit mir nach den Grundsätzen des freien Spiels der Kräfte. Er, der Stärkere, behielt zwei Drittel, ich bekam den Rest. Schließlich lernte ich auch ankurbeln.

Wir hatten einen Motor zum Betrieb der Druckpressen, der schwer zu starten war. Man mußte ihn mit dem Schwungrad anreißen. Es dauerte manchmal eine Viertelstunde, ehe das Luder in Gang gebracht werden konnte. Drei Mann wechselten sich in dieser Schinderei ab, und einer von ihnen war ich.

### Benda Ritter von Säbelkampf

Ich lernte Umgang mit Behörden. Im alten Oesterreich unterlagen die Zeitungen offiziell nicht der Vorzensur. Aber wer vorsichtig war, unterbreitete dem Zensor vor Drucklegung einen Bürstenabzug. Ich nun, eben vom Dorf gekommener Junge, wurde damit auf die Bezirkshauptmannschaft geschickt. Nur mit Schrecken denke ich an den ersten Weg auf diese hohe Behörde zurück. Zeitensens hat mich der Aemterschreck verfolgt. Damals aber, als ich zum ersten Male die zwei Treppen zur Bezirkshauptmannschaft hinaufschlich, schlotterten mir die Knie. Dort empfing mich ein hoher Herr, der sich später als kleiner Unterbeamter entpuppte. Er führte mich zum Oberkommissär Benda Ritter von Säbelkampf. Er sah so aus, wie er hieß, groß vierschrittig, mit knolligem, schmissedurchzogenem Gesicht. Dann mußte ich eine Stunde warten. Schließlich erschien der Ritter, noch größer in seiner goldbekragten Uniform, überreichte mir die Korrekturbogen und sagte: „Kein Anstand!“ Mich über-

fiel ein Schreck, denn ich war unsicher, wie dies zu verstehen war — sollte der Halbgott etwa damit meinen, daß im „Nordböhmischen Volksboten“ kein Anstand gepflegt werde? Ich wiederholte dem Faktor getreu die vernommenen Worte, und siehe er war's zufrieden.

Auch den Umgang mit Redakteuren mußte ich lernen. Ich brachte ihnen die Bürstenabzüge und holte die Manuskripte. Anfangs litt ich unter starkem, mit Respekt gemischtem Minderwertigkeitsgefühl, wenn ich die geheiligten Räume der Redaktion betrat. Diese war eigentlich nur mit einem Mann besetzt, der mit viel Aufwand an Fleiß und unter reichlicher Benutzung von Kleister und Schere die zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung machte. Gelegentlich half der Parteisekretär, den Leitartikel schrieb häufig der Abgeordnete. Wenige Jahre später waren diese Männer meine Lehrer und Freunde.

### Lasten und Tücken

Vor allem aber lernte ich Lasten schleppen. Es war meine Aufgabe, zweimal in der Woche am Erscheinungstage der Zeitung — Dienstag und Freitag — die ganze Auflage auf meinen Schultern aus der Druckerei in die Expedition zu befördern. Der Weg war kurz, nur etwa 300 Meter, vom Graben in die Seitenstraße. Aber was habe ich dabei

## „Bitte — nehmen Sie mich mit!“

Von Jo Hanns Rösler

Plötzlich stand ein junges Mädchen mitten auf der Landstraße. Sie stand da wie ein kleiner zerrupfter Vogel im Wind. Das blonde Haar hing ihr weich in die Stirn, ihr rotes Kleid war zerdrückt, die nackten hohen Beine steckten in niederen Sandalen und ein Strauß Wiesenblumen hing ihr am Gürtel. Als der schwere Wagen näher kam, hob sie die Hand.

„Bitte — nehmen Sie mich mit!“

„Gern. Steigen Sie ein.“

Sie kletterte in den Wagen und nahm vorn neben dem Fahrer Platz, besann sich plötzlich ihrer Blume und sah sich suchend im Wagen um.

„Eine Blumenvase hat der Wagen wohl nicht?“

„Leider nein, kleines Fräulein!“

„Schade! — Aber sagen Sie bitte nicht kleines Fräulein zu mir. Ich heiße Geraldine.“

Sie schwieg. Ruhig lag der Wagen auf der schlechten Straße, seine neunzig-Kilometer waren nicht zu spüren.

„Sie fahren wohl sehr gerne Auto?“ fragte Gino.

Geraldine schwieg noch immer.

„Haben Sie mich nicht verstanden, Geraldine?“

„Doch.“

„Warum antworten Sie nicht?“

„Ein Fahrer soll während der Fahrt auf seinen Wagen aufpassen und sich nicht mit jungen Damen unterhalten. Es geschieht schnell ein Unglück!“

Gino verlangsamte die Fahrt.

„Fahren wir immer noch zu schnell?“

„Ja.“

„Und wenn ich halte?“

„Dann dürfen Sie mir sagen, was Sie wollen.“

Er brachte den Wagen sofort zum Stehen.

„Jetzt darf ich Ihnen alles sagen, was ich auf dem Herzen habe, Geraldine.“

„Ja, jetzt dürfen Sie alles sagen, was man so einem kleinen Mädel sagt, das man ein Stück in seinem Wagen mitnimmt, denn jetzt steige ich aus.“

Ehe Gino noch recht verstand, hatte sie die Tür geöffnet und lief davon. Er sah ihr lange nach.

„Schade!“, sagte er, „verdammt schade!“

Und man wußte nicht, ob er damit ihr oder sein Benehmen meinte.

Eines Tages sah Gino seinen kleinen Autostief wieder. Geraldine saß in einem weißen Kabriolet neben dem Fahrer. Und wieder trug sie ihr zerdrücktes rotes Kleid und wieder hatte sie einen Strauß Wiesenblumen im Arm und wieder sah man auf dem Gesicht des Fahrers eine kleine Hoffnung. Gino winkte im Vorbeifahren hinüber und er verspürte im Augenblick verdammt wenig von der Kameradschaft der Männer.

Drei Wochen später fand Gino einen schmalen Brief unter seiner Post. „Lieber Freund Gino“, las er erstaunt, „da Sie mich Geraldine nannten, darf ich wohl auch Gino zu Ihnen sagen, zumal ich vorhabte, Ihre große Enttäuschung über das Ende unserer Fahrt zu mildern. Sie gingen von dem verzeihlichen Irrtum aus, ein kleines Mädchen mit ebenso kleinen Grundsätzen in Ihrem großen Wagen zu fahren. Es war ein Irrtum. Ich will mir nämlich einen neuen Wagen kaufen. Darum hielt ich jeden Wagen an, der mir gefiel, um darin Probe zu fahren. Finden Sie nicht auch, daß man auf diese Weise die wirkliche Leistung eines Wagens am besten kennenlernen? Ich will Ihnen gern gestehen, daß ich mir heute haargenau den gleichen Wagen gekauft habe. Und wir ich Ihre Adresse aus Ihrer Autonommer erfuhr, so können Sie auch mich unter meinem seit gestern erhaltenen Kennzeichen 41 3959 leicht finden, vorausgesetzt, daß Ihnen ein Wiedersehen ebenso viel Freude machen würde wie Ihrem Autogast Geraldine.“

Captain Griffins, der am Boden neben dem Nachttisch kniete, blickte mit klugen blauen Augen kurz auf und warf mit einer Kopfbewegung die blonde Tolle aus der Stirn.

„Ah — Tom Ferrymore . . .“, sagte er ohne Ueberraschung, „einen Moment, bitte.“

Verdammt, was war denn mit James los? Hatten sie ihn etwa auch angesteckt? Tom trat vor Aufregung von einem Bein auf das andere.

Endlich beendete der Captain seine Suche. Er gab durch nichts zu erkennen, ob sie erfolgreich gewesen war. Er kam auf Tom zu, reichte ihm jedoch nicht die Hand, sondern sah ihn nur forschend an und gab ihm durch eine Bewegung zu verstehen, daß er ihm zu folgen habe. Im Fortgehen wandte sich Griffins an den Polizeiarzt, der sich inzwischen schon den Gummimantel übergezogen hatte und seeben allerhand Instrumente zurechtlegte.

„Ich möchte Sie bitten, Doktor, mich vom Beginn der Obduktion zu verständigen. Ich würde gerne dabei sein.“

Damit schob er Tom ein paar Schritte weiter in ein ziemlich stilles Zimmer, das sich durch eine gepolsterte Doppeltür auszeichnete. Der Polizeiarzt Fletcher blieb erstaunt vor dieser stehen, aber es beruhigte ihn, Tom in guter Obhut zu wissen.

Als sie allein waren, faßte James Tom an den Schultern, schüttelte ihn ein wenig und sah ihm dabei teilnehmend in die Augen.

„Mein alter Junge“, sagte er herzlich, „du mußt Mut haben, obgleich ich dir sagen kann, daß du da in eine böse Sache hineingeraten bist. Ich sehe noch nicht klar, aber mir scheint, es steckt noch mehr dahinter, als wir momentan zu erkennen vermögen. Und nun erzähle mir alles von Anfang an.“

In Tom brach etwas entzwei. Die Nervenanspannung der letzten Stunden rächte sich. Nun, da er die erste freundliche Unterstützung durch diesen prächtigen Kameraden

## Erntelied

Es steht ein goldnes Garbenfeld  
das geht bis an den Rand der Welt.  
Mahle, Mahle, mahle!

Es stockt der Wind im weiten Land,  
viel Mühlen stehn am Himmelsrand.  
Mahle, Mahle, mahle!

Es kommt ein dunkles Abendrot,  
viel arme Leute schreien nach Brot!  
Mahle, Mahle, mahle!

Es hält die Nacht den Sturm im Schoß,  
Und morgen geht die Arbeit los.  
Mahle, Mahle, mahle!

Es fegt der Sturm die Felder rein,  
es wird kein Mensch mehr Hunger schrein.  
Mahle, Mahle, mahle!

Richard Dehmel.

geschwitzt und gestöhnt! Nun, fragen Sie einmal die ganze Auflage einer sechzehnjährigen Zeitung von 8000 Exemplaren in Stößen zu je 400 Stück einen ganzen Nachmittag lang! Es waren dies zwanzig Gänge, zusammen 6 Kilometer, zuzüglich einer Treppe von 25 Stufen. Genau habe ich es ausgerechnet. Das war keine Kleinigkeit für einen schmächtigen Jüngling, und wenn mir im Treppenhaus der Bezirkshauptmannschaft die Knie vor Angst zitterten, so taten sie es am Spätnachmittag vor Müdigkeit.

Oh, ich lernte noch viele andere Dinge, zum Beispiel Manuskripte mit dem Satz kollationieren. Wissen Sie, was Langeweile ist? Nein! Dann laden Sie Ihren Freund ein, ein 32-Seiten langes Vereinsstatut laut vor zu lesen, und vergleichen Sie dies mit dem von Ihnen liegenden Text. Wenn Sie nach einer Stunde nicht eingeschlafen sind, haben Sie kranke Nerven. Dann werden Sie verrückt. Ich aber hatte gesunde Nerven und entschlummerte sanft, bis mich der Faktor durch einen leichten Rippenstoß wieder ins Bewußtsein zurückrief.

### Zweikampf mit der Zeit

Hervorragend lernte ich die Zeit regulieren. Das war aber schon später. Inzwischen war unsere Druckerei in Konkurs gegangen und hatte einen neuen Besitzer bekommen. Die Zeitung war mit dem ganzen Personal in eine neu gegründete Vereinsdruckerei überleitet. Nur wir zwei Lehrlinge blieben, bis ein neuer Gehilfe, ein unorganisierter dazu, der zugleich Faktor war, bei uns Einzug hielt. Er hatte es immer sehr eilig, kam in der letzten Minute und ging beim Glockenschlag, denn er hatte einen weiten Weg zu Tisch. Ich aber war inzwischen (sehr) ehrenamtlicher Jugendsekretär geworden und brauchte Zeit für die Erledigung meiner Organisationsarbeit. Da stellten wir Stifte am Abend die Uhr um 10 Minuten zurück. Vormittags, wenn der Faktor im Maschinensaal war, stellten wir sie 10 Minuten vor. Wenn er aber punkt 12 Uhr die Bude verlassen hatte, stellten wir die Uhr wieder um 10 Minuten zurück. Sobald er nachmittags wieder einmal nicht im Setzersaal war, wurde die Uhr wieder um 10 Minuten vorgezogen. So führten wir den Achtstundentag ein, noch ehe er Gesetz geworden war.

Inzwischen hatte ich aber doch Schriftsetzen gelernt, trotz aller Hindernisse und Ablenkungen. Ziemlich gut, wie mir später im Lehrzeugnis bescheinigt wurde, und mit Liebe, die sich noch heute, wenn auch in veränderter Form, in treuer Anhänglichkeit zu dieser Kunst äußert.

spürte ergriff ihn eine ungewohnte Weichheit. Beinahe wären ihm Tränen in die Augen getreten. Er schluckte mehrere Male tief, preßte James Hand mit aller Kraft und seufzte aus Herzensgrund.

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, James! Ohne dich wäre ich tatsächlich hilflos. Dieser schrecklich unangenehme Inspektor Torsten da unten wollte mich vor einer halben Stunde verhaften . . .“

„Ja, ja“, unterbrach ihn der Captain lächelnd, „aber das Innenministerium und so weiter — Das war vorerst alles, was ich veranlassen konnte. Normalerweise müßtest du eigentlich schon hinter Schloß und Riegel sitzen.“

„Danke, James. Ich ahnte es, daß deine Hand Regie geführt hat. Aber sage mir, um aller guten Geister willen, wie soll das weitergehen?“

Griffins rieb sich nachdenklich das wohlraute Kinn. Dann warf er sich in einen der unbequemen gotischen Sessel. Auch Tom ließ sich, entgegen früherer Vorlieben, auf einen der Marterinstrumente nieder. Sie blickten sich an. Der Captain zog ein sorgenvolles Gesicht.

„Du bist tatsächlich, als der einzige, der die Tat miterlebte, aufs schwerste belastet. Ich beweise das alles noch nicht.“

Wieder überfiel Tom die tiefe Entmutigung, die ihn kaum verlassen hatte. Allmählich begann er an sich selbst zu zweifeln.

„Höre einmal, James, glaubst du an die Möglichkeit von Zwangshandlungen die man im unbewußten Zustand, etwa auf Befehl eines Dritten, begeht? Man hat von Verbrechern im hypnotischen Schlaf gebrochen. Ich selber schrieb den Roman eines Somnambulen. Vielleicht hast du ihn gelesen? Das Buch hieß „Der Nachtschwarzer“. Wäre es denkbar, daß so etwas in Wirklichkeit gescheht?“

(Fortsetzung folgt)



Kriminalroman von Bigg Toddy

Alle Rechte Prometheus-Verlag, Gröbenzell

### 15. Fortsetzung

Tom kümmerte sich nicht um des Inspektors Worte. Er drehte sich im Stuhl um und blickte zur Galerie auf, wo die Mordkommission, die Photographen, der Arzt und ein kleiner Stab von Hilfskräften herumlungerten.

Der Butler trat an den Inspektor heran. Zwar flüsterte er ihm wichtiguerisch ins Ohr, doch verstand Tom, daß er Torsten ans Telefon bat. Der Apparat war im anschließenden Bibliotheksraum, denn Sir Archibald hatte sich sein Haus so unbequem wie möglich einrichten lassen.

Während der Abwesenheit Torstens nahm der Polizist nicht die Hand vom Griff seines Säbels, während Mister Filligan, höchstes Interesse heuchelnd, die Bilder am entferntesten Ende der Halle betrachtete. Die Stimmung des zurückkehrenden Inspektors war sichtlich um einige Längen von dem satten Behagen entfernt, das ihn noch vor Augenblicken besetzt hatte.

„Sie haben noch eine Gnadenfrist, Ferrymore“, knurrte er, wütend an seinen Bartspitzen zerrend. „Ich wollte Sie eigentlich noch heute verhaften, aber — seltsamerweise hat sich das Innenministerium eingeschaltet und mich gebeten, Verhaftungen nur mit Rücksprache mit Captain Griffins vorzunehmen. Na ja, diese Scotland-Leute wissen eben

auch fremde Federn zu schätzen. Mir aber soll es, bei Gott! nicht passieren, daß sich irgendeine Ratte an meine Schwanzfedern hängt, wenn ich zu starten wünsche. Merken Sie sich das! Pürs erste können Sie gehen — innerhalb des Schlosses.“

Tom erhob sich und taumelte davon. Er fand es schon als selbstverständlich, daß sich Fletcher, der Ortspolizist, an seine Fersen heftete. Langsam stieg er die Treppe hinauf, um James Griffin zu suchen.

Captain Griffins, ein hochgewachsener, sympathischer Mann in Toms Alter, war soeben dabei, im Mordzimmer die Ecken und Kästen zu durchstöbern, obschon er nicht glaubte, besondere Spuren vorzufinden. Von der Tür her sahen die Leute der Kommission dem großen Mann von Scotland Yard ehrfürchtig zu. Es schien, als erwarteten sie, daß er gleich irgendeine verborgene Schranktür öffnen und zu dem Mörder sagen würde: Kommen Sie heraus, mein Junge, Scotland Yard ist anwesend!“

Tom, immer gefolgt von Fletcher, drängte sich rücksichtslos durch die Gaffer und wollte auf James zuilen, wurde aber von einem Mann aus Bishops zurückgehalten.

„Warten Sie hier“, sagte dieser, „bis die Untersuchungen abgeschlossen sind.“

„Hallo, James!“ rief Tom, der seine Ungeduld nicht länger zu zügeln vermochte,

DIE SEITE DER FRAU

JANINE und die Politik

Eine amüsante kleine Geschichte ereignete sich kürzlich bei einer Verhandlung vor dem Friedensrichter des 8. Arrondissements in Paris. Janine B. ließ sich oft fotografieren. Nicht, weil sie die Aufnahmen ihren Freunden und Verwandten verschenken wollte, oder weil sie etwa besonders eitel war, nein, sie brauchte einfach Geld, wie jeder Mensch, der durch diese schlechten Zeiten durchkommen will. Daß sie es auf diese Weise verdienen konnte, verdankte sie der Schönheit ihres Gesichts und den Vorzügen ihres Körpers. Eines Tages machte ein Fotograf, dem sie Modell stand, eine gut gelungene Aufnahme von ihr. Als Stenotypistin sitzt sie vor der Schreibmaschine, hat ihre schönen Hände auf den Tasten und lächelt mit einem bezaubernden Lächeln den an, der zu ihr hinblickt. Sie empfing dafür das vereinbarte Honorar und unterschrieb eine Quittung, auf der sie gleichzeitig alle Rechte der Weiterverbreitung dieses Bildes an den Fotografen abtrat.

Wenige Tage später erschien das Bild der jungen Dame an der Schreibmaschine groß an allen Litfaßsäulen und klein in unzähligen Prospekten. Das Bild war über Nacht zu einem mächtigen Pfeiler der Wahlpropaganda einer politischen Partei geworden. Der jungen Dame wurden all die schillernden Schlagworte in den Mund gelegt, mit denen man die Wählermassen zu betören versucht: „Ich will Arbeit, ich will das Glück meiner Familie, ich will, daß meine Kinder eine bessere Zukunft haben, ich will den Frieden. Deshalb stimme ich für...“

Janine verdiente aber ihr tägliches Brot nicht allein damit, daß sie den Fotografen Modell saß, sondern war gleichzeitig Vorführerin in einem bekannten Kosmetikgeschäft. Ihr Chef sah die Plakate und stellte sie zur Rede. Denn er war ein ausgesprochener Gegner der Partei, für die seine Angestellte jetzt Propaganda machte. Janine entschloß sich, gegen die politische Partei eine Schadensersatzklage anzustrengen. Der Vertreter der Gegenpartei erschien zu der Verhandlung lächelnd mit einem Stoß von mehr oder weniger fragwürdigen Wochenbildern unter dem Arm, in denen man bald auf der ersten Seite, bald an versteckteren Stellen die Vorzüge und die Schönheit der jungen Dame besondern konnte. Janine verlor keinen Augenblick die Fassung. Sie erklärte, daß sie darin keinerlei Beeinträchtigung ihrer Person erblicken könne, sich unbekleidet in den Zeitungen zu finden, daß es ihrem Rufe jedoch in höchstem Maße abträglich sei. Zweck der politischen Propaganda zu dienen, selbst wenn damit die Tugend, die Arbeit, die Familie und der Friede gefordert werde.

Der Friedensrichter des 8. Arrondissements von Paris gab Janine recht. W. K.

Gute Ratschläge

Von Viviane Romance

Viviane Romance, die berühmte französische Darstellerin, hat ihren begelagerten Verehrerinnen kürzlich eine kleine Liste von Ratschlägen „für alle Fälle“ zukommen lassen. „Meine Damen“, hat sie geschrieben, „wenn Sie die Männer vor sich auf die Knie zwingen wollen, so beherzigen Sie die folgenden neun Empfehlungen, die sicher zum Ziele führen:



Viviane Romance

Eine der schönsten und einflussreichsten Darstellerinnen des französischen Films, durch „Carmen“ bereits in Deutschland bekannt geworden, spielt die Hauptrolle in „Das Halbmond der Königin“ und „Das Leben ist kein Roman“.

Zeichnung: H.A.

- 1. Brauchen und mißbrauchen Sie soviel Parfüm als möglich, um die Männer zu verwirren.
2. Tragen Sie anliegende Kleider, die Ihre persönliche Linie zur Geltung bringen.
3. Seien Sie heiter und aufgeweckt, selbst wenn Sie sich abgespannt fühlen.
4. Tragen Sie originelle Hüte, die sich Ihrem Profil anpassen.
5. Bleiben Sie aufrichtig, auch wenn Sie keine Lust dazu verspüren.
6. Nehmen Sie Anteil an den Sorgen und Freuden der anderen.
7. Versuchen Sie über alle Zeitereignisse auf dem Laufenden zu sein und flechten Sie sie in Ihre Unterhaltung ein.
8. Eignen Sie sich die Gabe des schnellen und guten Sehens an.
9. Lassen Sie sich nie in nachlässiger Kleidung überraschen.“

Desdemona durfte nicht sterben

SCHILLER: „WAS TUN JUNGE MÄDCHEN IM THEATER?“

Sie werden mitleidig lächeln, meine Damen, und mich für ein langbebärtetes Ueberbleibsel einer Generation von dunneleis halten, der die glorreiche Geschichte weiblicher Emanzipation verschlafen hat. Aber selbst auf diese Gefahr hin komme ich bei der Betrachtung des weiblichen Elementes im Theaterpublikum nicht an der Frage vorbei: Gehören Frauen überhaupt ins Theater?

Sie drängt sich bei einer kulturgeschichtlichen Beleuchtung des Themas einfach in den Vordergrund, sie gehört unweigerlich zum historischen Tatbestand. Sie ist auch nicht gar zu weit hergeholt. Sie entspringt rein ästhetischen Erwägungen und wurde zu einer Zeit allen Ernstes diskutiert, die in der Hochachtung gegenüber dem weiblichen Geschlecht über allen Zweifeln erhaben ist. Erschrecken Sie nicht, meine Damen? Es waren keine Geringeren als Goethe und Schiller, die daran dachten, reine Männertheater einzurichten. Goethe erzählt es Eckermann: „Schiller hatte den guten Gedanken, jede Woche ein Stück bloß für Männer zu geben“. Er begrüßt diesen Gedanken seines Dichterfreundes auf das Wärmste, dieser hielt das Theater für eine „moralische Anstalt“, die zumindest den jungen Mädchen, wenn auch nicht den gereiften Frauen, „die mit menschlichen Dingen bekannt sind“, verschlossen bleiben sollte. „Und dann, was tun unsere jungen Mädchen im Theater? Sie gehören gar nicht hinein. Als Molière schrieb, waren die jungen Mädchen im Kloster, und er hatte auf sie gar keine Rücksicht zu nehmen.“ So Schiller. Ähnlich wie er und Goethe dachten auch Kleist und Dumas.

O Strom von Tränen!

Derartige Ansichten spiegeln nun etwa keineswegs antifeminale Bestrebungen wider. Sie entspringen der tiefsten Sorge unserer Dichter um den tragischen Gehalt des dramatischen Kunstwerks, das sie durch eine sentimentale Rührseligkeit beeinträchtigt glaubten. Diese Rührseligkeit, die jeden passenden oder unpassenden Augenblick bereit war, einen Strom von Tränen zu vergießen, war sicherlich ein Kennzeichen jener Epoche, die wir noch heute als die „Zeit der Empfindsamkeit“ bezeichnen. Ueber die Hamburger Erstaufführung des „Othello“ unter Schröder wird berichtet, daß Ohnmachten über Ohnmachten die weibliche Zuschauerschaft dezimierten. Außerdem — auch dies beglaubigten Nachrichten zufolge — war die frühzeitige Niederkunft dieser und jener namhaften Hamburgerin Folge der „Ansicht und Anbörung des übertragischen Trauerspiels“. Dabei war das Stück bereits so bearbeitet, daß Desdemona am Leben blieb.

Auch „König Lear“ und „Hamlet“ hatten ein happy end. Mit Rücksicht auf die Nerven der weiblichen Zuschauer. So behaupten jedenfalls die Männer.

Flirt in der Pause

Im Gegensatz zu Japan, wo man schon je familienweise ins Theater ging, blieben die chinesischen Frauen bis 1924 (!) auf der Galerie getrennt und blieben dort abgeschlossen, bis der letzte Mann das Theater verlassen hatte. Das war schon ein Fortschritt, denn ungefähr bis 1900 war es den Frauen in China wie auch in Korea untersagt, das Theater überhaupt zu betreten. Allenfalls gab es Sondervorstellungen. Gänzlich modern mutet ein Bericht aus Burma an. Da wird im Theater, vor allem in den Pausen, geflirt. Die Frauen müssen dazu ihre schönsten Kleider zeigen und leuchtende Blumen unter ihre hohen, schwarzen Haarkronen stecken. Und zu alledem wird dann gegessen, getrunken, Betel gekaut und — geraucht. „Vier-tausend Personen sind hier versammelt, und alle vier-tausend ziehen an brennenden Zigarren — die Frauen an den größten“. So erzählt

Polygamie in Israel

Begonnen hatte die Parlamentssitzung in Tel-Aviv wie so viele ihresgleichen in anderen Ländern: einschläfernd, monoton mit endlosen Debatten über Gesetzentwürfe. Das einzige Bewegliche waren die Lippen des jeweiligen Redners und die Fliegen. Kaum, daß eine Hand sich hob, sie zu verschrecken. Es war zu heiß, viel zu heiß. Doch — man war gerade dabei, ein Gesetz für die staatlichen Gehälter zu beschließen — da kam plötzlich Bewegung in die Reihen. Ein Abgeordneter sprang auf und fragte: „Was ist nun mit den 45 Dollar pro Monat, die jeder Frau eines Parlamentsmitglieds zugesprochen werden?“ — „Und wie steht es mit dem Handgeld für die Nebenfrauen der mohammedanischen und jemenitischen Vertreter?“ parierte ein bärtiger Alter aus dem Hintergrund des Saales.

Blitzartig war die Aufmerksamkeit auf eine Tatsache gelenkt worden, die vielfach unbekannt sein dürfte: Zwar sind die Juden aus Zentraleuropa durch das Gesetz der Rabbiner an die Einehe gebunden, doch für ihre Rassegenossen vor allem aus dem Yemen hat das Gesetz der Rabbiner keine Gültigkeit.

Die yemenitischen Juden — es dürften heute etwa 45 000 sein — haben ihren Namen von jenem Teil Arabiens, in welchem sie seit Jahrhunderten völlig abgeschnitten vom übrigen

der weitreisende deutsche Theaterleiter Hagemann.

Das, meine Damen, sind nur ein paar Streiflichter aus der Fülle der historischen und völkerkundlichen Gegebenheiten. Wir dürfen heute unbefangener darüber sprechen, denn auch dem eingefleischtesten Frauenfeind würde es nicht mehr einfallen, den Frauen den Theaterplatz streitig zu machen. Wenn Schiller und Goethe auch in zeitbedingter Schau nicht ganz Unrecht haben mochten, in der Schlussfolgerung irrten sie sicher. Wenn beim Mann das abstrakte Erlebnis der Kunst im Vordergrund steht, so wird es bei der Frau in erster Linie das phantasiegeladene, bunte Erlebnis der Natur sein, das stärker empfunden wird. Beide Erlebnisse aber konstituieren erst das ideale Theaterpublikum. Selbst das junge Mädchen dürfte heute — auch ohne happy end — im „Hamlet“ nicht mehr „komlessenhaft“ in Ohnmacht sinken. Unsere Zeit ist nicht mehr so empfindsam. Ich, meine Damen, würde nicht mehr ins Theater gehen, wenn Sie fehlen würden.

Karl Poerschke.

— und 15 Dollar für jede Nebenfrau

Judentum leben. So erfuhren sie auch nichts über die Ehegesetzgebung des berühmten Rabbiners Gershom Ben Judah, der um das Jahr 1000 auf einer Synode in Westdeutschland die Vielweiberei für französische und deutsche Juden verbot. Die Juden aus dem Yemen hielten sich an das alte Testament. Dort steht geschrieben, daß David acht Frauen, Herodes neun und Salomon gut tausend Frauen und Konkubinen sein eigen nannte. Allerdings sind die meisten Yemeniten zu arm, es Salomon gleichzutun. Sie gehören zu den Ärmsten unter Gottes auserwähltem Volk. Als Landarbeiter und Schuhputzer verdienen sie kaum genug für das tägliche Brot. Und höchstens ein Prozent kann die Mittel für mehr als ein Weib aufbringen. In der Praxis regelt der Geldbeutel die Beziehung der Geschlechter. Theoretisch aber wollen die bibelgläubigen Yemeniten recht behalten.

So stand denn in jenem Parlament Zacharias Gluska aus dem Yemen auf, der, obgleich fanatischer Anhänger der polygamistischen Sekte, in seinem Privatleben Monogamist ist, und verteidigte leidenschaftlich die tiefe Moral der offenen Vielweiberei gegen heftige Angriffe eines Mapai-Abgeordneten. „Die Torah“, sagte er, „verietet die Polygamie nicht.“ Und dann schoß er seinen Pfeil ab, der, wie er sagte, die Verlogenheit der bürgerlichen Schicht treffen sollte. Er blühte seinen Kollegen von der Mapai an und rief: „Wir halten es nicht für unmoralisch, viele Frauen zu Hause zu halten. Viel verwerflicher ist es, eine Frau im Hause zu haben und so und so viele woanders!“ Der Pfeil saß. Die Abgeordneten erwachten nun gänzlich aus ihrem parlamentarischen Schlaf. Herr Gluska aus Yemen trug den Sieg davon. Das Komitee in Tel-Aviv bewilligte 15 Dollar für jede Nebenfrau. -FD-

Die Frau von der man spricht: Ingrid Bergman

Ingrid Bergman, die sympathische blonde Schwedin, der Spitzenstar Hollywoods steht zur Zeit im Mittelpunkt des internationalen Interesses. Was so oft vermutet wurde, hat sich bewährt: Ingrid ließ sich von ihrem Gatten scheiden und das happy-end ihrer vieldiskutierten Liebesgeschichte mit dem bekannten italienischen Regisseur R. Rossellini dürfte wohl nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Ingrid's Karriere in Hollywood begann, als David O. Selznick, der bekannte Entdecker junger Talente, sie in dem deutschen Film „Die vier Gesellen“ gesehen hatte und gleich nach der amerikanischen Filmmetropole holte. Ingrid kam, drehte einen Film — und fuhr wieder nach Schweden zurück. Nicht etwa, weil es ihr in Hollywood nicht gefallen hätte. Sie wollte sich von ihrem Gatten, einem schwedischen Arzt, und ihrem kleinen Töchterchen nicht trennen. Erst als sich auch für ihn in der Nähe von Hollywood ein interessantes Arbeitsfeld und eine lockende Aufgabe boten, kehrte sie endgültig (1940) nach Amerika zurück. Hollywoods Anstrengungen hatten sich gelohnt. Jeder ihrer Filme wurde ein Erfolg: ob lohnt. Jeder ihrer Filme wurde ein Erfolg: 1944 erhielt sie für ihre Leistung in dem Film für ihre ausgezeichnete Leistung in dem Film „Gaslight“ („Das Haus der Lady Alquist“ einen „Oscar“ und feiert jetzt seit Monaten in Jeanne d'Arc“ Triumphe.

Gleichzeitig beschäftigt sie, die doch bisher im Rufe des solidesten Hollywooder Filmstars stand, heftig die Gemüter des filmbegeisterten Publikums. Seit Rita Hayworth „unter der Haube“ und nicht mehr in Aller Munde ist, macht Ingrid Eskapaden: die große Bergman kniff sozusagen einfach aus, entfloß aus der Treibhausluft Kaliforniens und landete bei einer obskuren italienischen Filmgesellschaft und — bei Roberto Rossellini. Dr. Lindström, ihr Gatte, flog zwar nach — allerdings vergebens. Ingrid Bergman setzte ihre Filmarbeit mit dem Regisseur von „Berlin im Jahre Null“ fort — und ihre Scheidung durch. Ob sie nach diesem unerwarteten Seitensprung auch weiterhin in den reizenden Fußstapfen berühmter Vorgängerinnen wandeln will, werden uns die kommenden Jahre zeigen.

Kleiner Kosmetik-Unterricht Gurkensaft als Schönheitsmittel

vielerlei Weise verwenden kann. Mit den frisch geschälten Gurkenschalchen reibe man bei der Morgen- und Abendtoilette die Körperhaut von Kopf bis zu Fuß gründlich ein. Das erfrischt nicht nur, sondern macht die Haut geschmeidig und straff und reinigt die Poren. Der Gurkensaft wirkt intensiver und dient vor allem der Gesicht- und Handpflege, weil er in den für den ganzen Körper benötigten Mengen schwer aufzubringen ist. Zur Gewinnung des Saftes muß die Frucht geschält werden. Man schneidet sie dann in feine Stücke und preßt diese aus. Der Saft dient zu

Wuschungen, welche den Teint verbessern, die Haut glatt, weich und glänzend machen. Der frische Saft ist auch ein erfrischendes und blutreinigendes Getränk und wirkt auch auf diesem Wege schönheitsfördernd. Man trinkt mehrmals täglich ein kleines Weinglas voll. Aus den getrockneten Gurkenkernen kann man einen Tee kochen, der bei Nieren- und Blasenleiden wirksam ist und durch Ausscheidung von Harnsäure verbessernd auf die Blutzusammensetzung und damit auch auf die Schönheit der Haut wirkt. Dr. K.

Auf den Spuren der George Sand

Junge weibliche Talente der französischen Literatur

Obwohl heute der Dichterberuf in Frankreich wenig einträglich ist, finden sich immer wieder Französinen, die ihn ergreifen. Es kommt in diesem Fall weniger auf Beruf, als auf Berufung an, und eine echte Begabung läßt sich nicht unterdrücken. So zieht es Marguerite Crépon vor, in Monparnasse ein Zimmerchen — ihre Schiffskaüte, wie sie es nennt — zu bewohnen, um dem Drang, zu schreiben, nachgeben zu können. Obwohl sie mehrere Romane veröffentlichte, liegt ihre Stärke nicht in der Unterhaltungsliteratur. Bekannt wurde sie durch ein Essay, das das Gebiet der Psychologie und der Soziologie berührt: „Introduction à une Histoire de l'amour“ (Einführung in die Geschichte der Liebe). In diesem Werk beobachtet sie das Liebes- und Ehepaar durch verschiedene Generationen und erklärt den Zusammenhang seiner Entwicklung mit der Entwicklung der Welt. Es folgte eine historische Arbeit: „Les Femmes et la Liberté (Frauen und Freiheit). Portraits von solchen Frauen, die dazu beigetragen haben, den Ruf Frankreichs als das Land der Freiheit zu befestigen.

1944 mit den alliierten Truppen, denen sie als Kriegsberichterstatterin nach Deutschland und Oesterreich folgte. Den in Afrika verlebten Jahren verdankt man ihr Buch „La Famille Bensaïd“, eine vortreffliche Milieuschilderung aus Algerien. Ihre Tätigkeit als Kriegsberichterstatterin wirkte ebenfalls befruchtend. Im Verlag Albin Michel, Paris, erscheint dieser Tage ein neuer Roman „Le Vin brille dans la Coupe“ (Der Wein leuchtet in der Schale). Er schildert Besatzungsleben, Liebe eines Besatzungsmittlegdes zu einem einheimischen Mädchen in Oesterreich. An und für sich ist der Stoff banal, wäre er nicht ein Symbol der allgemeinen Verständigung, die heute von allen, die guten Willens sind, angestrebt wird.

Georgette Chaillot-Nikolitch wandelt auf den Spuren der Comtesse de Noailles. Auch sie ist ausgesprochene Lyrikerin, und wurde kürzlich mit dem Desbordes-Valmore-Preis ausgezeichnet. Die Academie Française machte ebenfalls die Öffentlichkeit auf Georgette Chaillot-Nikolitch aufmerksam, indem sie ihr schon mehrere ihrer jährlichen Preise verlieh.

Frankreich kann ruhig in die Zukunft blicken: das Erbe der Stael, der Georg Sand, der Noailles, liegt wohlbehütet in den Händen junger Dichterinnen, deren Aufstieg als literarisch interessierte Publikum freudigen Herzens verfolgt. P.-E. A.



# KARLSRUHE

AZ-Gespräch mit Sparkassendirektor Zoller

## In Karlsruhe wird wieder gespart

### Wissenswertes zur Wahl

Wenn ein Wahlberechtigter seine Wahlbenachrichtigungskarte am Sonntag verloren oder verlegt hat oder aus sonst einem Grund nicht mehr besitzt, kann er dennoch wählen. Es genügt, wenn er seine Kennkarte vorzeigt. Für solche, die sich am Wahlsonntag nicht an ihrem Heimatort, sondern auf Reisen befinden, ist im Karlsruher Hauptbahnhof Gelegenheit zum Wählen gegeben.

Der Warteraum III. Klasse ist als Wahllokal eingerichtet. Hier kann allerdings nur mit Wahlschein, nicht mit Wahlbenachrichtigungskarte gewählt werden. Im Wartesaal kann man von morgens 4 Uhr bis abends 19 Uhr seine Stimme abgeben.

Mit Wahlscheinen für Nordwürttemberg-Nordbaden kann man nur in diesem Gebiet abstimmen. Mit Wahlscheinen aus anderen Ländern der Westzonen, beispielsweise aus Südbaden oder Hessen, kann in Nordwürttemberg-Nordbaden nicht gewählt werden. Ebenso sind umgekehrt die Wahlscheine von Nordwürttemberg-Nordbaden in anderen westdeutschen Ländern nicht gültig.

Als der Tag X die Konten der kleinen und kleinsten Sparer mit einem Schlag in ein Nichts verwandelte, wurde von all den Betroffenen der heilige Schwur zum Himmel geschickt, nie mehr zu sparen, sondern das Geld auszugeben, wie es verdient wird.

Im ersten halben Jahr schien es ganz so, als ob dieser Vorsatz auch durchgeführt würde. Ueber vier Millionen wurden in dieser Zeit mehr abgehoben als eingezahlt. Die Leute waren mißtrauisch und hielten von der neuen Währung nichts! Deshalb wollten sie ihre geretteten Groschen, zumal man nach dem Tag X alles kaufen konnte, möglichst schnell in Ware anlegen, um dadurch einem zweiten Flakso zu entgehen.

Wie uns von Direktor Zoller versichert wurde, hörte diese Entwicklung um die Weihnachtzeit, als die ersten Preisstürze zu verzeichnen waren, schlagartig auf. Die D-Mark hatte sich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland durchgesetzt. Dazu kam noch die Beobachtung, daß die Preise eine langsam fallende Tendenz aufwiesen.

Von diesem Zeitpunkt an gingen die Mehrabhebungen auf verhältnismäßig geringe Beträge zurück und glichen sich Ende März mit den Einzahlungen aus. Am 30. April, zehn Monate nach der Geldentwertung, wurden erstmals 07 000 DM mehr eingezahlt als abgehoben. Diese erfreuliche Entwicklung hielt bis zum heutigen Tag an. Konten im Mai 96 000 DM als Mehrzahlungen gebucht werden, so waren es im Juni 192 000 DM, um im Juli auf die respektable Summe von 230 000 DM zu klettern. Bis 10. August wurden schon über 100 000 DM eingezahlt, so daß in diesem Monat mit einer weiteren Steigerung zu rechnen ist. Das anfängliche Mißtrauen ist geschwunden und hat einem gesunden Sparen Platz gemacht.

Wenn sich auch im Augenblick für den Einzelhandel das Sparen nachteilig auswirkt, so ist die Sparkasse aber dadurch in der Lage, in größerem Maße als bisher Bau- und Zwischenkredite zu gewähren, die der Allgemeinheit durch erhöhte Bautätigkeit wieder zugute kommen.

Wenn man die Aufschlüsselung der einzelnen Sparguthaben verfolgt, kann man feststellen, daß aller kleinste Pfennigbeträge eingezahlt werden. Ueber 3 000 Sparer haben Guthaben, die unter einer Mark liegen! 7 725 haben bis jetzt die Zwei-Mark-Grenze noch nicht überschritten, und mit einem Konto zwischen 5 und 20 Mark begnügen sich vorläufig noch über 11 000 Sparer, während ungefähr die gleiche Anzahl beinahe die 50 erreicht haben. Dreiviertel aller Sparer haben die Hundert-Grenze noch nicht erreicht. Der Rest — rund 18 000 Kontenhaber — besitzen von den etwa 6 Millionen Spargeldern nahezu 5 Millionen. Sechs Kunden der Karlsruher Sparkasse haben zusammen rund 60 000 DM mehr eingezahlt als die 15 499 Kleinsparer, die unter 20 DM gespart haben. Trotz dieser großen Unterschiede bildet die große Masse das eigentliche Fundament der Sparter.

Die Karlsruher Sparkasse — im Jahre 1816 aus dem 1813 gegründeten Leihhaus hervorgegangen — mußte mit der Berliner Sparkasse erst einen kleinen Kampf ausfechten, bis ihr der Nachweis gelang, daß sie als die älteste Sparkasse in Deutschland anerkannt wurde, da die Berliner den Karlsruhern den Rang streitig zu machen suchten. Das Leihhaus wurde auf Grund eines großherzoglichen Edikts zum Schutz der Bürger gegen die Ausbeutung von Wucherern errichtet, weil zu der damaligen Zeit fast alle Beamten mehr oder weniger verschuldet waren, und bei Geldausleihern ihre finanziellen Nöten zu überbrücken versuchten! Im Laufe der Jahrzehnte hat sich die „Darlehenskasse“ zu einer Sparkasse entwickelt. Daraus geht eindeutig hervor, daß sich während dieser Zeit die finanzielle Lage der Bevölkerung gebessert hat. HK.

### AAK-Kündigungsfrist verlängert

Stadtratsbeschluss über die Weiterbeschäftigung bis 15. September

Der Stadtrat hat in einer nicht öffentlichen, außerordentlichen Sitzung gestern den Beschluss gefasst, daß die AAK bis Mitte September ihre 550 Arbeiter weiter beschäftigen kann. Mitte September wird die Belegschaft auf 250 Arbeiter reduziert werden. Die zusätzliche Notstandsmaßnahme für die 290 Beschäftigten wird also um einen Monat verlängert. Den Anlaß zu diesem Beschluss des Stadtrates gab ein Schreiben des Arbeitsamtes Karlsruhe.

### Wer morgen nicht wählt, darf übermorgen nicht meckern!

vom 10. August, in dem der Stadtverwaltung vorgeschlagen wurde, die Notstandsmaßnahmen der AAK bis zum 15. September 1949 in bisherigem Umfang weiterzuführen, nachdem der Landesdirektor der Arbeit die Weitergewährung der verstärkten Förderung in bisheriger Weise zugesagt hat.

Der Stadtverwaltung entsteht durch die Zustimmung zur Weiterbeschäftigung der AAK-Arbeiter ein Mehraufwand von 60 000 DM, der am Bausonderprogramm ausgeglichen werden soll.

## Vor den Schranken des Schöffengerichts

Weinfrohe Fasnacht mit ungedeckten Schecks — Zehn Monate Aschermittwoch

Der 29 Jahre alte Heinz M., Sohn rechtschaffener Eltern und „sechsköpfiger Familienvater“, verbindet leichte Veranlagung mit Gewissensweite. Bis zum Tage X schlug er sich recht und schlecht mit Schwarzhandel und Vertretungen durch, mit der neuen Währung aber wuchsen ihm die Schulden über den Kopf. Heinz tröstete sich mit Alkohol, selbst auf Kosten der Wirte und Bedienung.

kannte ihn die Wirtin und erinnerte sich eines ungedeckten Schecks über 20 DM. Ihr handfester Sohn bekam den Preller zu fassen, wobei Heinz 80 DM aus der Tasche rutschten — zur Freude der resoluten Wirtin.

Im Oktober bog er in die schiefe Bahn ein: Aufgeregt klagte er einem Cafékellner, er müsse 100 DM zahlen oder „brummen“, Hilfsbereit borgte Ganymed 100 Emmchen, die Heinz alsbald verjubelte. Von Geschäftsleuten bezog er in Kommission Bohnerwachs, Spielsachen und Kosmetika, verkümmelte sie und machte 600 DM „Müßis“. In Stuttgart erleichterte er nebenher einen Bäckerlehrling um 20 DM, die er vertrauensselig geliehen bekam.

Als seine Frau aus dem Entbindungsheim nach Hause zurückkehrte, hatte ihr treusorgender Gatte beinahe die ganze Garderobe verschuert — ein schwacher Trost dafür war eine auf Pump und falsche Vorspiegelungen herbeigezauberte Flasche Sekt für 16 DM.

Just im Faschingsmond eröffnete Heinz ein Girokonto mit 10 DM und machte von dem „jungfräulichen“ Scheckbuch fleißigen, dekungslosen Gebrauch: Die Scheckempfänger, meist Wirtsleute, betrauern mit langen Gesichtern rund 1000 DM. In einem Variété lud er eine kleine Freundin zu einer großen Flasche Wein ein. Die unbeglichene Zeche machte nur 7 DM. An einem Sonntagmorgen, schon wieder etwas angesäuelt, wollte er in einem Café seine Zeche nicht bezahlen. Indes er-

vor dem Schöffengericht stand als reuevoller und geständiger Missetäter. Nach seinem angefeuchteten Schwindelmester mit strafwürdigen Faschingscherzen wird der Aschermittwochaker für Heinz zehn Monate währen.

### Gutes Geschäft mit leeren Weinflaschen

Karl E. aus Karlsruhe zählt 37 Jahre und hat mehr Glück als Verstand. Die Glücksgöttin und der § 51.2 stehen ihm zur Seite. Als Angeklagter gibt er 1000 Betrugsversuche zu, bei denen immerhin 92 noch Dümmer ins Garn gingen. Er suchte unter erdichteten Namen die Bevölkerung der Karlsruher Vororte auf als angeblicher Vertreter einer Weinhandlung mit dem Angebot der Gratislieferung einer Flasche Moselwein oder einer Flasche Schnaps gegen 15 oder 40 leere Weinflaschen. Karl brachte beträchtliche Mengen Weinflaschen zusammen. Von Januar bis Mai verdiente er beim Weinflaschenverkauf rund 700 DM, mit denen der Arbeitslose den Lebensunterhalt mit seiner schwerkranken Frau bestritt.

Er erzählte dem Richter, er habe jetzt eine Stellung als Kraftfahrer. Sein Chef von auswärts stelle ihn von der Straße weg als Kraftfahrer ein — solch ein Glückspilz ist er. Das Gericht erachtete 2 Monate für ausreichend. Karl als unverwundlicher Optimist hatte um seine Freisprechung gebeten... J.

## Kurz gesagt - klein gedruckt

Öffentliche Wahlversammlung der DVP/DFP. Heute Abend, 20.30 Uhr, sprechen in der „Bavaria“ Frau L. Riegger, Karlsruhe, H. Böhm, als Vertreter der Vertriebenen, und der Kandidat der DVP Karlsruhe, Prof. Kehler, in einer Versammlung für Frauen.

Auslandseier. Für alle Normalverbraucher wird aufgerufen: 1. Auslandsreise auf Abchnitt „L 807“ der Karten 11, 13, 14, 15 und 16 mit Aufdruck „L 807 Baden“. Es ist nicht statthaft, die gleichzeitige Abnahme von deutschen Eiern zu verlangen.

Die Gesellschaft für Arbeitsstudien und Lohnentwicklung — Refa — e. V. Württemberg-Baden, Bezirksverein Karlsruhe, beabsichtigt in Verbindung mit dem Badischen Landesgewerbeamt einen Fachkurs für „Arbeitsstudien in der hochverarbeitenden Industrie“ abzuhalten. Kursbeginn voraussichtlich am 3. September, Teilnahmegebühr 50 DM. Der Kurs dauert 60 Stunden und wird an zwölf Samstagen, jeweils vormittags, abgehalten.

Außerdem findet in der Zeit vom 4. bis 17. September ein „Lehrjahr für Arbeitsstudien“ in Bad Brandenburg an der Iller statt. Teilnehmergebühr einschließlich Unterbringung und Verpflegung 175 DM.

Nähere Einzelheiten sind bei der Geschäftsstelle beim Badischen Landesgewerbeamt, Kreuzstraße 1, zu erfahren.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken  
 Karlsruhe-Stadt: Dr. Schwank, Parkstr. 27, Tel. 2313; Dr. Strübe, Ritterstr. 26, Tel. 1825; Dr. Walde, Bunsenstr. 3, Tel. 6478; Dr. Schretzmann, Schumannstr. 3, Tel. 2789. Ruppurr: Dr. Zufall, Lebrichstr. 41, Tel. 2782. Durlach: Dr. Mühlenbeck, Hengstplatz 11, Telefon 91555.  
 Apotheken: Kronen-Apotheke, Zähringerstr. 43, Tel. 1009; Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201, Tel. 491; Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4, Tel. 1705; Hilda-Apotheke, Karlstr. 66, Tel. 1777; Falkenapotheke (Daxlanden), Kastenwürtstraße 26, Telefon 2640.



...In Karlsruhe den Eheleuten Friedrich Schwarz, die gestern ihre Gold-Hochzeit feierten.

## Lukull würde neidisch

„Dressierte Forellen“, „Frisierter Preissack“ und andere Leckereien eröffnen die Jubiläums-Ausstellung der Köche

Ganz im geheimen bereiten seit Mitte der Woche ein Dutzend weißgeschürzte, tücher-schwenkende Jünger der Kochkunst die leckersten Überraschungen vor. Rotgrün, sogar schwarz auf weiß — braun und gelb schimmern die Oliven, Tomaten und Trüffel, alles mit glänzendem Aspek überzogen. Da lachen einem von einer Platte zwanzig Japanergesichter entgegen — und was ist es? —

Hartgesottene Eier, auf die mit Trüffeln ein Frätzchen gemalt ist! Daneben scheinbar eine Melone — aber in Wirklichkeit ein „auf Melone frisierter“ Preissack. Dort gebratene Hühner, mit russischem Salat gefüllt — zwischen den in die Luft ragenden Beinen mit hellroten Früchten oder mit Mohnblüten aus Tomaten sowie Schnittlauch garniert. Auf dem nächsten Teller liegen die „dressierten“ Forellen — nicht etwa stramm ausgerichtet, sondern anmutig gebogen in ihrem Geleesuntergrund, noch jetzt mit ihrem schlanken Leib kokettierend. Auf einer Torte hat der Herr Konditormeister Rosen und Edelweißblüten aus Manzipan gezaubert — man ist versucht, an ihnen zu riechen, so echt wirken sie.

(nett, herb, mädchenhaft, von Ilse Werner gespielt), gibt ihm den Korb seines Lebens. Gibt sich dem Jüngeren, dem weniger mit amouröser Vergangenheit Belasteten (Hans Söhnker, burschikoser Bursche mit Gemüt). Glänzend Hilde Hildebrand mit dem keß-melancholischen Lied der alternden Edel-nutte.

Echt sind diese St. Pauli-Szenen, herrlich echt. Mit den prächtigen Typen abenteuerlustiger Lebegrise, mit lauten Kaschemmen und lautlos gleitenden Booten, mit viel Tam-tam, harten Fäusten und weichen Herzen.

Werner Eisbrenner schrieb ein paar nette Liedchen, und viele, die sie schon vom Rundfunk her kennen, werden sich freuen, sie jetzt mal von der Leinwand herab zu hören. Man wird Schlange stehen... -2-

### Kurbel: „Affaire Blum“

Wer sich noch an das Schauspiel „Die Affaire Dreyfuß“, damals auch verfilmt, zu erinnern vermag, wird sich der Gewalt von der Duplizität der Fälle nicht entziehen können. Zur gleichen Zeit, als die Affaire Blum in Wirklichkeit abrollte, ging die „Affaire Dreyfuß“ über alle deutschen Bühnen. Die Aufführung im Staatstheater unter Baumbach und der im „Resi“ laufende Film erstehen in den neuen Streifen so zeit- und wirklichkeitsnah, daß man erschüttert die Geschehnisse auf der Leinwand über sich ergehen läßt.

Erich Engel schuf hier nach dem Drehbuch von Stemmler einen Zeitfilm im besten Sinn. Weniger die Gerichtsatmosphäre als vielmehr die Gestaltung der Rolle des Gabel — H. Christian Blech spielt ihn mit einem fast über die Grenzen gehenden Zynismus — geben dem Film nicht nur Spannung, sondern lassen ihn darüber hinaus zu einem Dokument ohnegleichen werden. -5-

Noch tausend andere Wunderwerke der Kochkunst, die schwer zu beschreiben sind, reizen den Gaumen und man fühlt beim Betrachten langsam das Wasser im Mund zusammenlaufen. Gewiß, es gibt Zeigeossen, denen es beim Essen nur auf Qualität und vor allem auf Menge ankommt. Sie verzichten auf den „Klimbim“ drumherum. Man möchte ihnen raten, sich einmal diese raffiniert zureichgemachten Gerichte vorführen zu lassen — sie würden sich schnell bekehren und erkennen, daß das Essen erst dann zum wahren Genuß wird, wenn die kultivierte Form des Anrichtens dazu kommt. Wo und wann kann man sich aber derart den Appetit anregen lassen? Die geschicktesten Kochkünstler des Vereins der Köche in Karlsruhe haben sich unter ihrem Meister Scheuerpflug zusammengetan, um uns nach den „Hungerjähren“ wieder so recht zu zeigen, was im Reiche Lucullus alles möglich ist. Man hatte das fast vergessen. Aber die Jubiläums-Ausstellung — die erste ihrer Art nach dem Kriege — die heute abend um 18.30 Uhr im Stadtgarten eröffnet wird, zeigt, daß die Meister des Kochtopfs ihre Künste und Kniffe noch beherrschen und sie hoffentlich jetzt auch wieder bei ihrer täglichen Arbeit im Hotel, in der Kantine oder Großküche zeigen können. Im übrigen werden die leckeren Gerichte nicht nur zu bewundern sein — sondern, — wer Glück hat, kann sie auch versuchen: Die mit viel Liebe und Mühe aufgebauten und verzierten Platten werden nämlich verlost. Es geht wie mit allen — die Hausfrauen werden das bestätigen — Kochkünsten: lange Arbeit vorher — und in kurzer Zeit verzehrt und für immer dahin! Aber wozu wären die guten Dinge sonst da? Wa.

## Karlsruher Film-Notizen

### Gloria: „Sieg und Platz“

Die englische Produktion hat mit diesem Erzeugnis durchaus keinen Spitzenfilm geschaffen. Zweifelloso hätte man aus dem Vorwurf, den Edgar Wallace' gleichnamiger Roman liefert, weit mehr herauszuholen können. Die Charaktere sind zu stark schwarz-weiß gezeichnet, die Kamera zu konventionell und der Schnitt zu wenig originell. Einziger tröstlich sind die Rennszenen und die schmalen, rassistischen Rennpferde, die weit bessere Darsteller abgaben als John Mc. Callum und die exaltierte Greta Gynt. Man wünscht sich in Zukunft von der Rank-Produktion Besseres zu sehen. J.B.

### Schauburg

An große Filme knüpfen sich meist allzu hochgespannte Erwartungen. Helmut Käutner, immerhin einer unserer künstlerisch fruchtbarsten Regisseure, Hans Albers, Ilse Werner, Hans Söhnker, Hilde Hildebrand, ein Aufgebot von Stars. Dazu das dankbare Milieu von St. Pauli und die vielfältige Klaviatur des modernen Farbfilms. Das hätte eigentlich eine berauschende, eine beglückende Sinfonie geben müssen. Ein deutsches „Sous les toits de Paris“ hätte entstehen können. Hätte...

Käutner reiht balladeske Szenen aneinander, verliebt sich in mitunter fast ermüdende Großaufnahmen, knallt grelle Farben in pastellartige lyrische Szenen. Immerhin...

Immerhin wird die Große Freiheit einer der letzten großen deutschen Filme bleiben, für längere Zeit wohl leider, denn solche Filme kosten Geld.

Hans Albers, grauhaariger Herzensbrecher par excellence, spielt und singt sich in die Herzen selbst der herzlosesten Frauen. Nur die eine, die gerade, auf die es ihm ankommt



### Trocken und wieder wärmer

Übersicht: Ein durch den anhaltenden Druckanstieg über dem westlichen Mitteleuropa entstandenes Hochdruckgebiet verhindert zunächst das Uebergreifen der neuen atlantischen Störungen auf Südwestdeutschland. Von Westen her werden dabei wieder etwas wärmere Luftmassen herangeführt.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe bis Sonntagabend: Tagsüber wolkig bis heiter, nachts vielfach klar. Höchsttemperaturen am Samstag 20 bis 22 Grad, am Sonntag 23 bis 26 Grad. Tiefsttemperaturen 8 bis 11 Gr. Meist schwache Luftbewegung.

Rheinwasserstände von heute früh: Konstanz 302 +4, Rheinfelden 205 +10, Breisach 104 -4, Maxau 325 +1, Mannheim 154 +1, Worms 88 -1, Mainz 157 +2, Caub 88 -2, Koblenz 92 +3.



Herr K. E. aus Karlsruhe schreibt:

Wenn ich die Plakate der Wählervereinigungen „Notgemeinschaft“ mit ihren Schlagworten „Gegen Korruption — die Parteien haben versagt“ und ähnlichen Phrasen lese, so muß ich schon sagen: die Drahtzieher dieser Organisation nehmen den Mund recht voll. Sie wollen sich als die politischen Wunderdoktoren anbieten. In Wirklichkeit aber hat man es mit einem politischen Quacksalber zu tun. Schon die Nazis haben ihre Sprache geführt. Bundestagskandidat Pflaumer hat scheinbar von seinem Bruder, dem ehem. Nazi-Innenminister von Baden, doch etwas abgeduckt. Unwahrheiten und gemeine Verdächtigungen gegenüber den Parteien sind das Hauptkampfgeschrei dieser „Retter“. Es lohnt sich wirklich nicht, auf alle die Angriffe zu antworten, welche die Firma Pflaumer & Co. verbricht, um aus der heutigen Not Kapital zu schlagen. Sie, die keine positive Tätigkeit am Neubau des Staates verzeichnen können, werfen z. B. den politischen Parteien ein totales Versagen vor, insbesondere auch beim Lastenausgleich. Nun weiß jeder politische ABC-Schütze, daß die Besatzungsmacht eine raschere Erledigung verhinderte und erst vor kurzem das Sozialgesetz von den zuständigen Organen derselben genehmigt worden ist. War es vielleicht auch ein Versagen der alten Parteien, als sie in Karlsruhe seinerzeit die Bevölkerung zum freiwilligen Ehrendienst zur Trümmerreinigung aufgerufen haben? Wo blieb da Herr Pflaumer? Wer hat also bei dieser im Interesse des Allgemeinwohls gelegenen Mitarbeit versagt? Wer sich als Führer einer Notgemeinschaft aufspielt, von dem sollte man doch annehmen dürfen, daß er sich solche Gelegenheiten nicht entgehen läßt und sich seiner Heimatstadt in Zeiten ihrer größten Not zur Verfügung stellen würde. Aber Pöckel und Schauffel in die Hand zu nehmen überließ Herr Pflaumer den „Versagern“, so u. a. dem damaligen Oberbürgermeister und heutigen Bundestagskandidaten, Wirtschaftsminister Dr. Veit.

Was sich diese Retter-Partei leistet, ist politische Brunnenvergiftung schlimmster Art, zu der nur solche Leute greifen müssen, deren ein politischer Kredit bei der Bevölkerung fehlt.

Herr W. N. aus Karlsruhe schreibt uns neulich eine Rede, die der ehemalige Generalmajor Remer auf einer Wahlversammlung der „Deutschen Rechtspartei“ in Odenburg hielt, folgende Zellen:

Geh du voran, wir folgen! Haben wir diese Worte nicht schon einmal lange Jahre in ähnlicher Form gehört? Millionen deutscher Menschen — Männer und Frauen — sind jahrelang dem Rattenfänger von Braunau bis ans ungeliebte Ende des Dritten Reiches gefolgt. Der Erfolg dieses Mitlaufens zeigt sich noch heute in erschreckender Deutlichkeit. Soll es noch einmal dahin kommen, daß unsere Städte zertrümmert und unsere Schwestern und Brüder gemordet werden?

Mit frecher Stirn treten heute die Hasardeure und Nutznießer der dritten Reichzeit neu an das Rampenlicht, um wieder die Dummen — die im deutschen Volk nie alle werden — für ihre blutigen Ziele einzufangen.

Deutsches Volk, wehre dich gegen diese Pest! Glaube nicht wieder ihren Versprechungen, die sie leichtfertig geben, obwohl sie genau wissen, daß sie dieselben nie einhalten können noch werden.

Es ist in unserem Vaterlande schon wieder weit gekommen, wenn die wirklichen Verbrecher des 20. Juli — wie dieser Hitler-General Remer — in Odenburg und anderen Städten mit frecher Stirn die Massen aufpöbeln, um selbst wieder nach oben zu gelangen. Nur verbündeter Ehrgeiz und Ruhm ist es, mit dem sich diese Leute vom Schlage Remer wieder bedecken möchten.

Besinne dich endlich, deutsches Volk, auf dich selbst und mache Schluss mit diesen Schau-buden-Figuren, die ins Panoptikum gehören. Jio morgen deine Antwort den Provokateuren und deine Stimme nur der Partei, die in voller Verantwortung die wirklichen Interessen der gesamten schaffenden Bevölkerung vertritt, der SPD!

Wir geben hier einem Jugendlichen Raum zur Stellungnahme zum Problem

Jugend und Wahl

... Eine Wahl, in ihrer Tragweite alle bisherigen Wahlen, seit der bedingungslosen Kapitulation 1945 überragend, ruft euch und mich zur Entscheidung auf. Die Befürchtung, daß viel von euch dieser Wahl interesselos oder ablehnend gegenüberstehen, zwingt mir die Feder in die Hand.

Sicherlich sagt ihr zu mir, daß es euer persönliches freiheitliches Recht ist, sich am politischen Leben zu beteiligen oder nicht zu beteiligen. Dieses freiheitliche Recht will ich euch durchaus nicht abstreifen, aber seid ihr euch bewußt, daß Freiheit und Verantwortung untrennbar sind?

Als Staatsbürger in einem demokratischen Staat tragen wir alle die gleiche Verantwortung: durch unsere Stimme das Wohl und Wehe des Staates mitzubestimmen. Denkt aber auch daran, daß die Wahlbeteiligung vom Ausland als Ausdruck unseres Interesses am Aufbau eines demokratischen Staates gewertet werden wird. Wir haben noch keinen Friedensvertrag, wir haben noch keine Regierung — vier Jahre nach dem Waffenstillstand! Ihr solltet bedenken, daß die Wahl ein Schritt näher dazu sein wird. Die Volkvertretung und die von ihr gebildete Regierung muß sich aber in der kommenden Zeit bewußt darauf stützen können, daß alle Staatsbürger und nicht nur ein Teil ihnen das Recht zum verantwortlichen Handeln gegeben hat. Das Gewicht eurer Stimme wird deshalb dazu beitragen müssen, der zukünftigen Volkvertretung das notwendige Gewicht für die kommenden Entscheidungen zu geben. Wir sind an einer entscheidenden Phase des Aufbaues unseres demokratischen Staates angelangt! Die moralische Pflicht und das vornehmste Recht eines jeden von euch ist, von seinem Wahlrecht aus Verantwortung vor sich selbst und der Gemeinschaft Gebrauch zu machen ...

Unhaltbare Zustände in Wiesloch

Geisteskranke, Rußlandheimkehrer und Kinder in einer Anstalt

In der Staatlichen Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch bei Heidelberg, deren Leitung bisher Medizinalrat Dr. Schwenninger innehatte, wurde dieser Tage Prof. Dr. Heinrich Kranz durch den Vertreter der Inneren Verwaltung des Landesbezirks Baden als neuer Direktor eingeführt. Der neue Anstaltsleiter, der zuletzt Mitarbeiter bei Prof. Dr. Schneider an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg war, sieht sich vor die schwere Aufgabe gestellt, aus der geringen Zahl junger deutscher Psychiater geeignete Kräfte um sich zu sammeln, da zur Zeit für die 1400 Patienten der Anstalt nur zehn Aerzte zur Verfügung stehen. Eine noch größere Aufgabe erwächst Prof. Kranz in der Regelung der Raumfrage, da die Geisteskranken durch die Belegung einiger Anstaltskrankenhäuser mit Schwerkriegsverletzten, Rußlandheimkehrern und Kindern in wenigen Häusern derart zusammengedrängt werden mußten, daß für den einzelnen Kranken zum Teil nicht viel mehr als vier Quadratmeter Raum zu bemessen sind.

Neben diesen unerträglichen Zuständen hat auch der sog. Eunarcon-Versuch Dr. Schwenningers an dem Angeklagten im Karlsruher Mordprozeß Dehm dazu beigetragen, daß der Name der Anstalt unheimlich in der Öffentlichkeit erwähnt wurde. Der Vertreter der Inneren Verwaltung Badens hat sich daher anlässlich der Amtseinführung Prof. Kranz' veranlaßt gesehen, eindeutig von der gerichtsmethodischen Praxis Dr. Schwenningers abzurücken. Nach Auffassung der badischen Staatsverwaltung handle es sich bei den viel diskutierten Eunarcon-Versuchen um die Anwendung eines diagnostischen Mittels zu einem Zweck, der gesetzlich und gerichtsmedizinisch nicht gerechtfertigt werden könne. Mit dem in der Presse als „Geständnis-spritze“ dargestellten Eunarcon-Versuch werde der Boden des Rechtsstaates verlassen. Die notwendige Folge müsse die Rückkehr zu Verhältnissen einer traurigen Vergangenheit sein. Indessen verkenne die Innere Verwaltung nicht die Schwierigkeiten der psychiatrischen Aufgaben, besonders unter den hier außerordentlichen Umständen.

Tatsächlich müssen auch dem unvoreingenommenen Betrachter die in Wiesloch anzutreffenden Verhältnisse zumindest außergewöhnlich erscheinen. Ist zunächst die geringe Anzahl der Aerzte, von denen jeder 140 Geisteskranke zu behandeln hat, erstaunlich, so ist die räumliche Enge und das Zusammensitzen Tbc-erkrankter Kinder der Universitäts-Kinderklinik Heidelberg, mit erholungsbedürftigen Rußlandheimkehrern und schwerverletzten Kriegsoffizieren erschreckend. Die unberechenbaren, sogenannten unruhigen Irren liegen Bett bei Bett in großen Sälen, teils angebundnen, teils bewegungslos. Denkt man daran, daß die Zahl der Aerzte und des Pflegepersonals gegebenenfalls nicht ausreicht, eine Panik einzudämmen, so eröffnen sich furchtbare Visionen. Eine Seuche würde hier radikal wüten. Und wenige Meter von einem Bau entfernt, in dem 110 unruhige Patientinnen zusammengesperrt sind, von denen jedoch 50 außerhalb beschäftigt werden, hat die Heidelberger Kinderklinik zwei Häuser belegt. Eines davon steht fast leer. Es dürfte auch als ein psychologischer Lapsus besonderer Art zu vermerken sein, daß die Landesversicherungsanstalt nicht nur die rückenmarksverletzten Querschnittgelähmten in ihren Rollstühlen der spürbaren Atmosphäre einer Irrenanstalt aussetzt, sondern ihnen auch noch erholungsbedürftige Rußlandheimkehrer zugesellt, so ein resignierendes Element zum anderen fügend. Vielleicht werden sich die Männer nicht viel daraus machen, aber es gibt Erholungsheime der LVA genug, um die Heimkehrer auch seelisch gesunden zu lassen, statt ihre Hoffnung abzubauen.

Die Innere Verwaltung des Landes Baden ist bemüht, wenigstens die Flüchtlinge und anstaltsfremden Personen, die nach 1945 in einigen der 67 Anstaltshäuser Unterkunft fanden, mit Mitteln der Landeskreditanstalt andernorts unterzubringen. Aber da sind auch noch die geisteskranken verschleppten Personen, die von der IRO hierhergebracht wurden. Sie beanspruchen 250 Betten, werden von den deutschen Aerzten betreut und belasten den Etat mit 190.000 DM pro Jahr. Als im Jahre 1905 die Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch erbaut wurde, waren 27 Krankenhäuser für 1100 Patienten vorgesehen,

während die restlichen 40 Häuser Verwaltungsgebäude sind. Zwar konnte die Zahl der Betten im Laufe der Jahre auf 1800 erweitert werden, aber während der zwölf Jahre wurden die Häuser durch den Abtransport von 1700 Kranken in die Vernichtungslager für unwertes Leben“ bis auf 450 Patienten entleert. Um so größer wurde der Anfall an Kranken, als nach dem Kriege die badischen Heilanstalten Rastatt, Illenau, Emmendingen und Reichenau für andere Zwecke verwandt wurden. In diesem Jahr wurden bereits 1400 Patienten neu aufgenommen, die infolge der Belegung von über sieben der 27 Häuser durch die LVA, die IRO und die Universitätsklinik in den restlichen Häusern zusammengedrängt werden mußten. Die Wirkung der neuen Behandlungsmethoden durch Elektroschock, Malariafieber und Insulininjektionen sind nicht nachhaltig genug, um die Patienten bereits nach kurzer Zeit wieder entlassen zu können. Arbeitstherapie und Psychotherapie müssen sich anschließend als erfolgreich erweisen und währenddessen warten neue Patienten auf Einlaß. Unter ihnen ist die Zahl der Heimatvertriebenen nicht unerheblich. Es mehren sich auch die Fälle, wo dauernde Alterspflege angebracht erscheint, wodurch dann zahlreiche Betten auf Jahre hinaus belegt sind.

In den von Kranken wohlgepflegten Gärten begegnen sich alltäglich Geistesgestörte, halb-gelähmte Kriegsversehrt, müde gewordene Rußlandheimkehrer und kranke Kinder. Soweit sie seelisch noch so gesund sind, daß ihr Dürsten nach einem kleinen Hoffnungsschimmer geht, mag ihnen die Kraft vielleicht leicht erhalten bleiben. Aber es erscheint zweifelhaft, ob das Milieu ihnen auf die Dauer die Hoffnung erhalten kann. -dt.

Erfolgreiche Schau landwirtschaftlicher Maschinen

Bretten. Auf dem Gelände des Schwarzerd-hofes bei Bretten fand am Donnerstag eine im Auftrage des Präsidenten des Landesbezirks Baden, Abteilung Landwirtschaft und Ernährung, veranstaltete großangelegte Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen statt, die trotz Ungunst der Witterung von etwa 1000 Personen besucht wurde. Landesökonomierat Feuchter-Bretten begrüßte die meist bäuerlichen Interessenten aus den verschiedenen badischen Kreisen und den benachbarten württembergischen Gemeinden, die Vertreter des Ministeriums aus Karlsruhe und Stuttgart, der Landwirtschaftsämter, Fachschulen, Bauernverbände und sonstiger landwirtschaftlicher Organisationen und stellte kurz die Aufgaben der Schau heraus. Ministerialrat Dr. Herren überbrachte die Grüße des Ministeriums und betonte, daß der Bauer in seinem eigenen und im Interesse der Volkswirtschaft, trotzdem es heute einfach unmöglich ist, neuzeitliche Maschinen anzuschaffen, sich doch mindestens mit den neuen Methoden vertraut machen müsse. Der gute Besuch der Ausstellung zeuge von diesem Willen der Landwirte. Anschließend wurde ein interessanter Rundgang durch das Lehr- und Ausstellungsgelände vorge-



Bretten. Das katholische Männerwerk veranstaltete einen Bezirksmännertag des Dekanats Bretten. In seiner Ansprache stellte Professor Burkhardt-Pforzheim die Aufgaben der christlichen Männer in der heutigen Zeit heraus. Zum Schluß wies er die Anwesenden auf ihre Wahl-pflicht am nächsten Sonntag hin. — Der Polizei gelang es am Mittwoch, einen guten Fang zu machen, indem sie einen aus Heidelberg stammenden 40jährigen gerissenen Fahrraddieb festnahm, der bis jetzt 14 Fahrraddiebstahle gestanden hat. Passanten hatten den Burschen beobachtet, wie er sich auffällig an einem Fahrrad zu schaffen machte und darauf die Polizei verständigt. — Amtgerichtsrat Tischer hat die Geschäfte als Dienstvorstand des Amtsgerichts Bretten wieder übernommen.

Gondelsheim. In seiner letzten Sitzung hat der Gemeinderat beschlossen, die Bahnhofstraße zu kanalisieren und zu pflastern. — Ein hier bei Verwandten zu Besuch weilender Mann stürzte von der Scheune herab und wurde mit inneren Verletzungen und einem Beinbruch in das Krankenhaus Bruchsal eingeliefert.

Dürrenbüchig. Die Fernverkehrsstraße 293 Bretten-Karlsruhe wird zur Zeit auf einer Strecke von 800 m vom Ortszugang Dürrenbüchig an bis zum „großen Buckel“ in Richtung Wörsingen neu hergestellt. Der Verkehr auf dieser Straße wird zunächst einseitig aufrechterhalten.

Knittlingen. Unsere Stadt geht mit Rott zusammen zu den von dem im April niedergelagerten Hagelunwetter am schwersten betroffenen Gemeinden dieser Gegend. Die Einwohner haben nach den erst jetzt möglichen abschließenden Schätzungen einen Gesamtschaden von etwa 700.000 DM zu tragen, da der Obstbestand und die Getreideernte zum großen Teil hundertprozentig vernichtet sind. Der Gemeindekasse erwächst außerdem ein Schaden von rund 40.000 DM an Steuern, 8000 DM an Pachtgeldern und 10.000 DM durch den Ausfall der Obsterte.

Rund um Karlsruhe

Ettlingen. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag, kurz nach Mitternacht, stiegen unbekannt Täter durch ein Fenster in die Wirtschaftsküche des Gasthauses „Fortuna“ am Reichsbahnhof ein. Sie entwendeten größere Mengen Lebensmittel, Getränke und einen Radioapparat im Gesamtwert von 850 DM. Außerdem hielen den Tätern Fleisch- und Nahrungsmittelmarken für etwa 30 kg Ware in die Hände. — Im Gasthaus „Zur Krone“ (Wahllokal der SPD) und „Zur Sonne“ (CDU) können am morgigen Wahltag während der ganzen Wahldauer Personennagen für solche Personen (Beschädigte, Kranke, Greise) angefordert werden, denen eine Ausübung ihres Wahlrechtes infolge Körperbehinderung nicht anders möglich ist.

W. H. Gröningen. Zur Durchführung der Höherleitung und Kanalisation der Mühlstraße und zur Verbesserung des Viehweges ist die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 15.000 DM erforderlich. Der Gemeinderat hat deshalb beschlossen, daß an Stelle des am 31. Juni festgesetzten Darlehensbetrages von 8200 DM ein Darlehen von 15.000 DM in Anspruch genommen wird. — Der als stellvertretender Vorsitzender im Wahlbezirk III bestimmte Direktor Sohn ist infolge Abwesenheit an der Ausübung des Amtes verhindert. An seiner Stelle wurde Gemeinderat

Glosser als stellvertretender Vorsitzender bestimmt. Die DVP wird einen Besitzer für 6 sen Wahlbezirk noch namhaft machen. — Durch einstimmigen Beschluß wird den vier Ratsabteilungen die Wählerliste kostenlos zur Verfügung gestellt. — Für die Rechnungsperiode 1945/1946 und 1947 lag der Prüfungsbericht des badischen Gemeindeprüfungsamtes vom 16. Mai 1949 vor. Dieser wurde dem Gemeinderat in seinem ganzen Umfang bekanntgegeben und der Bürgermeister erläuterte die einzelnen Positionen. In der anschließenden Aussprache brachten die Vertreter aller Parteien den Dank an die Gemeindeverwaltung und das Rathauspersonal zum Ausdruck. Bürgermeister Arbeit wies in seinem Schlüsselwort darauf hin, daß trotz der durch den Krieg und die Kriegsfolgen bedingten Zunahme der Verwaltungsaufgaben (Flüchtlingsfürsorge, Wohnungsproblem und Kriegsschäden aller Art) diese mit einem Personalaufwand durchgeführt wurden, der unter dem von 1939 liegt.

Malsch. Die Gemeinderäte erkannten, daß für die Gemeinde die Bestellung eines Gemeindevollziehers unbedingt erforderlich ist. Dadurch werden erhebliche Verfahrenskosten erspart und es kann je nach Art der bei der Gemeinde vorhandenen Schulden entsprechend vorgegangen werden. Diesen für die Zukunft wohl nicht immer erfolgreichen Posten bekam der Rafadler Bechler übertragen. — Die Grundsteuer sind je nach ihrer Art an verschiedenen Daten fällig. Da diese Fälligkeitstermine bei der ländlichen Bevölkerung noch nie voll eingehalten wurden, hat der Gemeinderat beschlossen, die Grundsteuertermine zu vereinfachen, indem die Monatszahlungen jeweils mit den Vierteljahreszahlungen zusammengelegt werden. Dies bedeutet auch eine erhebliche Arbeitsentlastung der Gemeindekasse. — Der Beitritt zum Waldbesitzerverband für Nordwürttemberg und Nordbaden wurde vom Gemeinderat abgelehnt. — Die Gemeinderäte stimmten dem vorliegenden Gesuch des Ludwig Jourdan um Wiederoöffnung des Gasthauses „Zur Traube“ zu. Ebenso wurde dem Gesuch des Neubürgers Franz Seidl um Übernahme der Gastwirtschaft „Zum Sternen“ zugestimmt.

Langensteinbach. Die landwirtschaftliche Warengenossenschaft führte im Rathausaal eine Generalversammlung mit Warenbestellung durch. — Brandschäden auf der hiesigen Gemarkung sind umgehend beim Bürgermeisteramt oder dem Brandwächter der Albtalbahn, Keltenstr. 10, zu melden.

Linkenheim. Der hiesige Reitverein stätte dem Reitverein Graben einen Besuch ab. Die Mitglieder des hiesigen Vereins besichtigten den vorgeschlagenen Reit- und Übungsplatz beim Kieswerk, den sie für ihr Vorhaben als günstig erachteten. Der Verein startet am kommenden Sonntag mit einer Werbeveranstaltung, wobei alt und jung Gelegenheit hat, sich am Pferdereiten oder Droschkenfahren zu betätigen. -h-

BRUCHSAL und Umgebung

Bruchsal, Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken: Dr. Mathis-Hofapotheke.

Bruchsal. Am Freitagvormittag wurden bei der Beseitigung der Trümmer des am 1. März 1945 zerstörten Rohrtabaklagers der Firma Stricker (ehem. Marx) in der Rheinstraße Reste von sechs Leichen geborgen. Die Toten konnten bis jetzt noch nicht identifiziert werden. Es wird vermutet, daß sich noch weitere Leichen unter dem Schutt befinden. — Der Wahlkampf erreicht mit zwei Großveranstaltungen am Samstagabend seinen Höhepunkt. Die SPD und die CDU werden ihre Kandidaten den Bruchsaler Wählern vorstellen. Während die SPD ihre Versammlung im oberen Festsaal (seitl. Eingang) abhält, wird die CDU im Kinosaal den Wahlkampf beschließen. Beide Veranstaltungen beginnen um 20.30 Uhr.

Bruchsal. Am Mittwoch beginnt der diesjährige Schachkampf um die Sommermeisterschaft. Es wird im Schweizer System gespielt. Benötigt werden etwa sechs Schachabende. Alle Freunde dieses königlichen Spiels sind zu diesem Wettkampf gerne eingeladen.

Büchenau. Am Freitag, 5. 8., wurden in der Zeit von 5-6 Uhr in der Kiesgrube der Firma Albert Göll-Büchenau, im Bruchsaler Wald, fünf Rollwagen entwendet. Zur Feststellung der Tä-

ter und evtl. Sicherstellung der Rollwagen, hat die Firma eine Belohnung von DM 300 ausgesetzt. Die Rollwagen wurden in einem LKW weggefahren. — Am Sonntag fand in der Pfarrkirche zu Büchenau die Schulentlassung von 10 Knaben und 7 Mädchen statt. Der Ortgeistliche, Pfarrer Nägele, gab den Schulentlassenen mahnende Worte auf ihren weiteren Lebensweg mit.

Odenheim. Am Sonntag findet hier eine große sportliche Veranstaltung mit einem ausgedehnten Programm statt. Ab 8.30 Uhr werden leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen. Um 12.30 Uhr beginnt das Radrennen „Rund um Odenheim“ und um 13 Uhr der Orientierungslauf. Anschließend ziehen alle Vereine in einem Festzug zum Sportplatz, auf dem FC Viktoria Odenheim gegen Leimen (Fußball) und TV Odenheim gegen TV Bretten (Handball) spielen werden. Um 20 Uhr beginnt im Felsenkeller das Festkonzert, das in einem Feuerwerk seinen Abschluß findet.

Huttenheim. Mit dem Bau der vier Doppelhäuser der „Neuen Heimat“ wird nächste Woche angefangen. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Gemeinderat eine kleine Feier, an der auch Landrat Weiß teilnehmen wird. — Hier wurde eine Schrotmühle eröffnet. — Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt 1107 — 82,5 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Phillipsburg. Die Sportwoche wurde mit einem Auswahlspiel der Vereine aus Phillipsburg, Wiesental und Huttenheim gegen die Vereine aus Oberhausen, Rheinhausen und Kirrlach beendet.

# Baden-Baden bekommt seine Spielbank wieder

Aus allen Glanztagen des Roulette-Kasinos an der Oos — Die Croupiers bereiten sich vor

„Bitte das Spiel zu machen — nichts gilt mehr!“ so wird es bald wieder in den Spielhallen des Kurhauses in Baden-Baden zu vernehmen sein. Ein richtiger Kurbetrieb ohne Spielbank ist ja gerade in diesem berühmten Weltbadeort auch kaum denkbar. Die Baden-Badener Spielbank war in jahrzehntelanger glanzvoller Tradition zu einem Begriff geworden.

In Baden-Baden werden seit über 200 Jahren der Göttin Fortuna Opfer gebracht, und zwar mit und ohne amtliche Genehmigung. Insbesondere nach der Aufhebung der Konzession der Spielbank im Jahre 1872 gab es zahlreiche „cercles privés“, und „fliegende Spielgesellschaften“ kamen von Straßburg am Wochenende nach Baden-Baden.

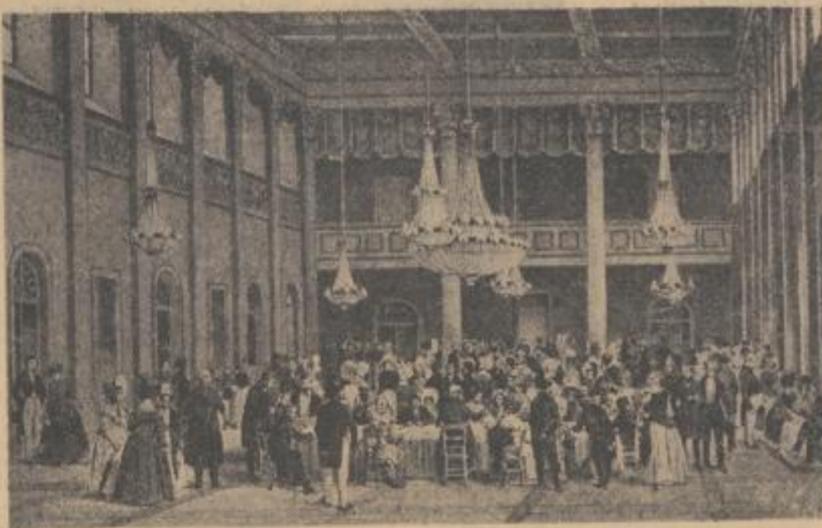
### Das Regime Benazet

Ihre Glanzzeit erlebte die Spielbank unter den französischen Pächtern Benazet, Vater und Sohn. Der Name „Ben Azet“ weist hin auf die Herkunft aus dem maurischen Königshaus Boabdil, des letzten maurischen Königs von Granada. Ein königlicher Stolz muß sich zweifellos aus dieser Zeit in der Familie ererbt haben: Als der Vater des Spielbankpächters, der ein sehr reicher Mann gewesen ist, in der großen französischen Revolution enthauptet werden sollte, erhielt er noch einen Tag Aufschub, um sich von seiner Familie zu verabschieden. Seine Kinder hatten alles zu seiner Flucht vorbereitet. Aber er bestand darauf, sein Leben unter der Guillotine zu enden, weil er sein Wort gegeben hatte, nicht zu fliehen.

Sein Sohn war ein Grandseigneur par excellence, wie er Nachdem unter seiner Leitung die Spielbanken im Palais Royal in Paris lange Zeit in einem unerhörten Glanz erstrahlt waren, dann aber ab 1838 gesetzlich verboten werden sollten, machte Benazet rechtzeitig vor Toresschluß mit dem badischen Minister Winter einen Pachtvertrag, der ihm den Spielbetrieb in Baden-Baden überantwortete. Er bezahlte dafür die für seine Zeit unerhörte Summe von 100 000 Gulden als Einstand und 45 000 Gulden Pacht. Er war aber obendrein noch gehalten, gewaltige Aufwendungen für andere Zwecke zu machen.

Während seiner Regentschaft, die zehn Jahre dauerte, bewies er die Großzügigkeit eines indischen Prinzen oder Zauberers. Alles, was ihm die Spielbank abwarf, ließ er dem Kurort zugute kommen, der dadurch zu einem wahren Paradies ausgestattet werden konnte. Vicomte d'Arincourt schrieb damals: „Wie Paris unter den Hauptstädten der Welt den ersten Rang einnimmt, so Baden-Baden unter den Badeorten.“ Benazets Nachfolger, sein Sohn Edouard, erntete eigentlich erst das, was sein Vater gesät hatte und unter Dupressoir mußte die Spielbank 1872 infolge gesetzlicher Verbots geschlossen werden. Es folgte dann ein 60-jähriges „Interregnum“ — die spielbanklose, die schreckliche Zeit, in der Baden-Baden im Jahre 1932 bis an den Rand des Ruins geriet. Erst am 3. Oktober 1933 begann sozusagen im letzten Augenblick der konzessionierte Spielbetrieb von neuem.

Was Baden-Baden der Spielbank in seiner Glanzzeit im vorigen Jahrhundert verdankt, davon sind noch heute die Trinkhalle, die 1843 erbaut wurde, die Seitenbahn Oos-Baden (1845), der Umbau der Prachtäle des Kurhauses (1854—55), der entzückende Barockbau des kleinen Theaters (1862), und sogar das Bezirksamt (1842) steinerne, aber be-



redte Zeugen. Die sonstigen Aufwendungen für Theatervorstellungen, Musik, Vorträge, Propagandaschriften und vieles andere mehr verschlangen Hunderttausende. Der Aufstieg der Spielbank und damit des Badeortes mögen wenige Zahlen widerspiegeln: Der Pächter Chabert, dem der Spielbetrieb in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts überantwortet war, zahlte jährlich etwa 60 000 Franken Pacht. Edouard Benazet, der Pächter der sechziger Jahre dagegen 700 000 Franken! 1810 wurde die Spielbank von 2500 Spielern besucht, 1869 waren es 60 000, die ihr Glück der rollenden Kugel, dem Roulette, dem Baccara und dem Eccart anvertrauten.

Unter ihnen befanden sich zahlreiche illustre Gäste, von denen hier nur Dostojewski, Turgeniew, Alfred de Musset, Gustav Doré, Peter Hebel, Bismarck, Johannes Brahms, Rubinstein und Theodor Fischer genannt sein mögen. Von ihnen und vielen anderen Be-

rühmtheiten jener Zeit berichtet Heinrich Berl fesselnd in seinem Buch „Baden-Baden im Zeitalter der Romantik“.

### In der Roulette-Hölle

Es mag seltsam anmuten, daß es Spieler gibt, die durch das Spiel jahrelang ihren Lebensunterhalt fristen. Sie schwören auf ihr „System“. In Erinnerung ist den Angestellten der Spielbank ein junger Mann, in geradezu unheimlichem Ausmaß Abend für Abend mit tödlicher Sicherheit ungeheure Summen gewann. Allerschärfste Bewachung — man bohrte zuletzt sogar Löcher in den Plafond, um eine Beobachtung von oben möglich zu machen — führte nicht zum Nachweis von Unregelmäßigkeiten. Die Spielbank bot ihm große Summen, wenn er sein System darlegen würde. Der junge Mann aber lehnte geheimnisvoll lächelnd ab, bis er eines Tages unter Mitnahme eines letzten großen Gewin-

## Von der „Prawda“ zum „Krokodil“

Ein Querschnitt durch die sowjetische Presse

Der Moskauer Zeitungsleser schlägt zuerst die zweite oder dritte Seite der „Prawda“ auf, um die Sensation des Tages zu finden. Die Sensation besteht aus Klagen wie diesen: „In Leningrad gibt es in den einschlägigen Geschäften nicht einmal ein Wasserglas zu kaufen!“ — „Die Gebiets- und Bezirks-Organisationen kümmern sich leider überhaupt nicht um die Versorgung der Kolchosen mit Ersatzteilen und neuen landwirtschaftlichen Maschinen.“

Man liest dies mit Neugierde, Schadenfreude, aber auch mit Angst. Denn wenn die Kritik Betriebe betrifft, denen der Leser angehört, dann er befindet sich plötzlich im Gefahrenbereich einer Säuberung. Diese Kritiken, die oft sehr humorvoll abgefaßt werden, sind nicht zum Lachen. Ihre Verfasser sind Parteikorrespondenten, die auf das Stichwort des obersten Propagandisten JuBlow oder anderer Propagandisten dem „spontanen“ Unwillen des Volkes Ausdruck verleihen.

Das oberste Parteiorgan, die „Prawda“ (Wahrheit), „Iswestija“ (Nachrichten), das Organ der Sowjetregierung, und „Trud“ (Arbeit), das Blatt der Gewerkschaftszentrale, gleichen einander in Aufmachung und Inhalt, sie sind uniformiert. Der Leitartikel behandelt ausschließlich innersowjetische Probleme, etwa die Notwendigkeit, die Saat rechtzeitig in die Erde zu bringen, die Wichtigkeit verstärkter industrieller Rationalisierung, oder er enthält Lobesprüche auf die sowjetische Kultur. All dies dient in erster Linie als Material für Parteunterricht und propagandistische Debatten. Die übrigen Spalten der ersten Seite sind angefüllt mit Briefen an den „Genossen J. W. Stalin“. Sie sind ein Unikum in der Weltpresse. Sie erscheinen Tag für Tag, Jahr um Jahr und enthalten Betriebsstatistiken sowie das Versprechen der Arbeiter, die geforderten Leistungsnormen zu übertreffen. Sie interessieren keinen Menschen mehr, aber sie sollen sich nun mal als Mittel der Massenerfassung bewährt haben und sind daher unantastbar.

Ähnlich langweilig für die breite Masse sind die Mitteilungen über Ordensverleihungen, ferner die Meldungen über besondere Leistungen einzelner Arbeiter oder die Erfassungsberichte von Propagandisten, die die zweite und dritte Seite füllen. Zahlen werden nur in Prozentsätzen zum Plansoll angegeben, so daß sie nur von sehr geringem Wert sind. Auf der dritten Seite wird gelegentlich ein Film oder ein Theaterstück besprochen. Einen Unterhaltungsteil gibt es gar nicht. Auch der Wirtschaftsteil fehlt. Die letzte Seite der stets nur vierseitigen Ausgaben wird beherrscht von wörtlich wiedergegebenen Reden sowjetischer Staatsmänner, sowie Nachrichten aus den Volkedemokratien und kommunistischen Parteien des Auslandes. Über Ereignisse und Probleme in der Welt wird der Leser so gut wie gar nicht oder nur in ganz besonderen Fällen unterrichtet.

Die über 8000 Zeitungen der Sowjetunion sind durchwegs nach dem gleichen Muster aufgemacht. Selbst ein so spezialisiertes Blatt wie die „Literaturzeitung“ sucht diese Einteilung einzuhalten. Ein Fall für sich ist das „Krokodil“, ein illustriertes Witzblatt in der Art des „Simplicissimus“. Es ist das große Sorgenkind der Zensur. Da es auch als Kampfblatt für den Kommunismus gedacht ist, richten sich seine politischen Witze in der Hauptsache gegen den Westen. Wenn die Beiträge sich auf innerpolitisches Gebiet beziehen, können sie eine geradezu blutige Selbstironie haben. So zeigte eine Seite Tschaikowsky beim Komponieren, mit der Unterschrift: „Lieder ohne Worte“. Daneben ein zeitgenössischer Komponist, der vom Rednerpult her auf eine Tafel zeigt, die die Leistungen der sowjetischen Komponisten an der Zahl ihrer Werke nachweist, als ob es sich um ein Produktionsprogramm handle. Darunter stand: „Worte ohne Lieder!“ A. W.

nes der Spielbank für immer den Rücken kehrte und nie mehr gesehen ward.

Andererseits bestritt Anton Chabert, einer der ersten Geschäftsführer der Spielbank, daß es möglich sei, durch das Spiel Geld zu verdienen. Er äußerte sich zu W. v. Chézy: „Glauben Sie mir, vor aller Spitzbüberei kommt das Roulette, und erst lange nachher das Stehlen.“

Und Alfred de Musset überwindet sein damals für Aristokraten so unpassendes Mitleid mit spielenden Bauern in seiner Dichtung „Une bonne fortune“ folgendermaßen:

„Ich hab' es angesehen, wie arme Bauerlein,  
Den Stock in ihrer Hand, sich drängen zum  
Roulette.  
Ich sah sie dort im Schein der angequalmten  
Kerzen  
Mit ihren schmutzigen Schuhen und roten Jacken  
sehen,  
Den großen Klapphut in den schwierigen  
Händen drehn,  
In einem Augenblick des Jahres Schweiß  
verlieren.  
Sie spielen mit Verlust? Ach Gott, zum Spielen  
kamen  
Sie kaum, es war um sie im Handumdrehn  
geschehn.  
Dann blickten sie veroußt auf alle fremden  
Damen,  
Die armen Bauerlein, — verzeih es Leserlein —  
Die armen Bauerlein, sie liegen mir im Sinn.“  
(Aus der Übersetzung von Otto Gilmeister.)

Aber selbst der Oberkirchenrat Johann Peter Hebel bekennt in einem Brief an einen Freund, „daß er am Spieltisch so viel gewonnen habe, daß er fünf Tage davon großtun und die Abende im Bierhaus unter den Kuttschern und Lakaien zubringen könne“.

### Dostojewski und der Spielteufel

Unter den Ausländern haben sich von jeher die Russen durch ihre Leidenschaftlichkeit an den Spieltischen in aller Welt hervorgetan. Der Dichter Turgeniew, der seine Landsleute ja kannte, charakterisierte ihr Treiben an den Spieltischen Baden-Badens in seinem Roman „Dym“, aus dem folgender Satz wiedergegeben sein mag: „In den Spielsälen, um die grünen Tische drängten sich die allbekanntesten Gestalten mit dem selben stumpfen und gierigen, nicht so sehr erstaunten und erbitterten, als vielmehr raubtierartigen Gesichtsausdruck, den das Spielfieber jeder, sogar der aristokratischsten Physiognomie verleiht. Da war wieder derselbe dicke und höchst stutzerhaft gekleidete Gutsbesitzer aus Tamboff... und während ihm die Augen fast aus dem Kopfe traten, legte er sich mit der Brust breit auf den Tisch und streute mit seiner schweißigen Hand auf alle vier Ecken des Tisches Haufen von Gold...“

Wie Dostojewski „vom Spielteufel geholt“ wurde, beschreibt in geradezu dramatischen, 250 Druckseiten füllende Aufzeichnungen die zweite Frau des russischen Dichters, die erst 19-jährige Anna Grigorjewna. Infolge der ständigen Aufregungen und den unaufhörlichen Verlusten am Spieltisch erfolgten die epileptischen Anfälle Dostojewskis in immer kürzeren Zwischenräumen. Er warf alles dem unersättlichen Spielteufel in den Rachen: Schmuck, Kleider, den gesamten Inhalt seiner Koffer und er hatte oft kein Geld mehr, um die Miete und die notwendigste Nahrung bezahlen zu können.

An einem 18. Juli schreibt die bedauernswerte Frau in ihr Tagebuch: „... nach Tisch ging Fedja spielen. Er nahm drei Goldstücke mit. Es blieb mir nur mehr eins. Ich ging lange in der Allee auf und ab und wartete auf ihn. Er kam aber immer nicht. Endlich erschien er wieder und erzählte, er habe das Geld verloren und hat, ich möge ihm Sachen zum Verpfänden geben. Ich nahm meine Ohringe und meine Brosche und betrachtete sie lange, lange. Mir schien als sähe ich sie zum letztenmal.“ Schließlich war alles versetzt, nur die Schuhe nicht. Sie waren so zerfetzt, daß niemand etwas dafür geben wollte. Da versetzte Dostojewski das letzte, die Eheringe und — verspielte den Erlös.

In dieser Hölle entstand in der Seele des Dichters der berühmte Roman „Der Idiot“, womit er sich selbst aus der Nacht des drohenden Wahnsinns erlöste. Und so mag das Schicksal des Dichters ein Gleichnis für die kommenden Zeiten der Spielbank sein: Leid und Verluste, die ungezähmte Leidenschaft stets als Strafen im Gefolge haben, dienen dem Leben stets zum Wiederaufstieg. Sie wenden das Spielerunglück des einzelnen zum Glück und zur Wohlfahrt für die anderen. Bismarck, der es ja wissen mußte, weil er wiederholt die Spieltische in Baden-Baden selbst besucht hat, meint: „Was nützt es, wenn wir die Spielbanken aufheben? Die wirklichen Spieler finden ja doch wieder einen Ort, wo sie ungestört ihren Leidenschaften frönen können.“

### Die Herren des Glücks

Da werden also nun bald wieder in Baden-Baden neue „Herren des Glücks“ — die Croupiers — im kleinen Privatspielsaal ausgebildet werden. In der vergangenen Spielzeit kamen die Anwärter dieses Berufes hier täglich sechs Stunden zusammen, um sich für ihre anstrengende Tätigkeit zu schulen. Die Ausbildung dauerte gewöhnlich sechs Monate, nach deren Verlauf es nur allzu häufig für viele heißt: „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt.“ Denn dieser Beruf erfordert ein ungewöhnliches Maß an Anpassungsfähigkeit, Konzentrationsgabe und großes natürliches Geschick. Von hundert Anwärtern bestanden 1938 nur 26 die Prüfung. Kenntnisse der französischen und englischen Sprache sind selbstverständlich Voraussetzung für die Laufbahn eines Croupiers. Bis zu 140 „Herren des Glücks“ waren bis zu Ende der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg im Baden-Badener Spielkasino beschäftigt. Wieviele werden es demnächst wieder sein? Max Seelbach.

## Neues vom Film

Der amerikanische Film „Der große Regen“ mit Tyrone Power, Myrna Lay und George Brent in den Hauptrollen wurde am Freitag bei seiner Berliner Erstaufführung in der neuen Scala mit Beifall aufgenommen.

Die Stadt Reutlingen hat lt. Südena den früheren amerikanischen Präsidenten Herbert Hoover aus Anlaß seines 75. Geburtstages zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Der bekannt Regisseur Richard Eichberg dreht gegenwärtig in Casablanca die Außenaufnahmen zu dem neuen Merkur-Film „Die Reise nach Marrakesch“.

Im September wird Françoise Rosay unter der Spelleitung von Wilhelm Dieterle mit einem neuen Film, dessen Titel noch nicht feststeht, ins Atelier gehen. Die Außenaufnahmen werden in Italien stattfinden.

Mit starkem Erfolg und in großer Aufmachung läuft zur Zeit in Paris ein neuer Film über das alte Thema „Das Geheimnis von Mayerling“, die Geschichte des Todes des österreichischen Kronprinzen Rudolf und seiner Geliebten Vetsera. Die neue Version der Tragödie ist von Jean Delannoy inszeniert. Jean Marais spielt den Prinzen, Dominique Blanchard erscheint als Maria Vetsera.

Zur Zeit befinden sich in Frankreich nicht weniger als 85 Filme in Vorbereitung, während 20 sich im Atelier befinden, darunter „La Cage aux filles“ (Der Mädchenklo), „Festination inconnue“ (Bestimmung unbekannt), „Occupe toi d'Amélie!“ (Kümmere dich um Amélie!), „Au revoir, Mr. Gode!“ „Rendez-vous de Juillet“ (Wiedersehen im Juli) und „Le roi Pandore“.

Im September wird in Paris die Uraufführung eines Filmes erwartet, der Gérard Philp (bei uns aus der „Kartause von Parma“ bekannt) und Micheline Presle von einer ganz neuen Seite zeigen wird. Der Film, den Jean Boyer drehte, trägt den Titel „Tous les chemins mènent à“

Rome“ (Alle Wege führen nach Rom) und bringt eine Überfülle von burlesken Szenen und unwiderstehlichen „gags“, die an die besten Frühzeiten des komischen französischen Films erinnern.

Der nächste Film des französischen Regisseurs Julien Duvivier „Der Mann aus Jamaika“ wird ganz internationale Besetzung aufweisen. Zwei Hauptrollen werden von englischen Schauspielern dargestellt, andere sind Südafrikaner, Nordamerikaner, Rumänen und Ungarn. Das Drehbuch lieferte Charles Spaak, der Belgier ist. Alexander Salkind, der Produzent, ist Schweizer. Duvivier und sein Aufnahmeleiter André Thomas sind allerdings Franzosen.

Unter Mitwirkung echter Bergleute, wenn auch unter Schaffung eines im Gelände nachgebauten Bergwerkes, arbeitet Louis Daquin gegenwärtig an seinem Kumpelfilm „Le Point du jour“ (Im Morgengrauen). Ohne tragische Zuspitzung zeigt der Film den Zwist zwischen zwei Minen-Ingenieuren, deren einer die Ordnung durch strenge Disziplin aufrechterhalten will, während der andere eine verständnisvolle Zusammenarbeit mit den Bergleuten anstrebt. Die Sehnsucht des Bergmannes nach dem Leben über Tag und einige Liebespaare geben der Handlung einen harmonischen Ausgleich.

Auf einer von der Vereinigung „Niedersächsische Landschaft“ am Sonntag in Lippoldsberg/Weser veranstalteten Goethefeier werden Hans Grimm, Hermann Claudius, Will Vesper und Agnes Miegel sprechen.

Werner Bergengrün wurde am Mittwoch der ihm im vorigen Jahr verliehene Wilhelm Raabe-Preis für 1947 in Höhe von 1000 DM in einer Feierstunde durch den Braunschweiger Oberbürgermeister überreicht.

Die sowjetisch kontrollierte DEFA-Film-AG. will in Kürze in Hamburg eine eigene Vertriebsniederlassung errichten. Damit soll der DEFA-Filmverleih in den Westzonen gefördert und die Westgeld-Einnahmen erhöht werden.

# Straßburger Impressionen



Unsere Bilder zeigen das Sitzungsgebäude des Europarates und den britischen Delegierten Ernest Bevin während der Eröffnungssitzung. (DENA)

Nach den ersten Tagungen überweg hier ein gedämpfter Optimismus.

Politische Kreise verhehlen nicht, daß trotz aller schönen Reden und aller Pläne über die Einheit Europas eine Realisierung dieser Projekte vor ungeheuren Schwierigkeiten steht.

Es ist kaum daran zu denken, daß in dieser Sitzungsperiode bereits positive Schritte zur Schaffung einer westeuropäischen Währung oder zur Beseitigung der Grenzen zwischen den westeuropäischen Staaten unternommen werden. Die Machbefugnisse beider Institutionen des Europarates sind zu gering, als daß sofortige Entscheidungen getroffen werden können, denn die Vertreter der Staaten können nur empfehlen und sind in erster Linie ihren eigenen Regierungen verantwortlich.

Die größte Gefahr, die zur Zeit besteht, ist, daß die Delegierten, ganz gleich, welcher politischen Richtung sie angehören, weiterhin ausschließlich Vertreter ihrer Länder sind. Wirklicher Fortschritt wird erst dann erzielt sein, wenn sich die Anhänger der einzelnen Parteirichtungen aller Nationalitäten finden und so die Grenzen verwischt werden. Ein erster Schritt in dieser Richtung ist mit der Sitzungsordnung getan: die Delegierten der beratenden Versammlung sitzen in alphabetischer Reihenfolge, so daß also eine Blockbildung nach Staaten nicht ganz so einfach ist. Es ist sehr gut möglich, daß sich die sozialistischen Vertreter einerseits und die christlichen Demokraten andererseits zusammenfinden und die Hauptgruppen innerhalb der Versammlung bilden. Das Züngeln an der Waage wären dann die Konservativen Englands beziehungsweise die rechtsgerichteten Unabhängigen Frankreichs. Von sozialistischer Seite ist jedoch schon darauf hingewiesen worden, daß eine Einigung unter den sogenannten „Kapitalisten“ einfacher ist als unter den Sozialisten, die auf Grund der verschiedenartigen Struktur ihrer Länder in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht oft nicht ganz miteinander konform gehen.

Der europäischen Bewegung nahestehende Kreise in Straßburg sind der Ansicht, daß es besser ist, keine Vorschüßlerbeeren zu verteilen, wie es so oft vor internationalen Konferenzen der Fall gewesen ist, sondern leidendhaftlos und mit gedämpftem Optimismus an die Arbeit zu gehen, damit später die Enttäuschung über nicht erreichte Ziele nicht zu groß ist.

STRAßBURG. (DENA) Wenn auch die Frage einer Aufnahme Deutschlands bisher in Straßburg nur am Rande erörtert wurde, ist doch Deutschland faktisch schon seit Beginn der ersten Besprechungen über die Bildung des Europarates als stummer Gast anwesend. Die Delegierten der 12 Staaten der beratenden Versammlung und auch die Außenminister sind sich darüber klar, daß eine Lösung der europäischen Frage ohne Deutschland nicht möglich ist. Die Frage ist nur: Wie und wann kann Deutschland oder zumindest der westliche Teil des Landes aufgenommen werden, ohne daß eine zu große Opposition seitens einiger Mitglieder des Europarates entsteht.

In verschiedenen politischen Kreisen des Elsaß ist die Opposition gegen Deutschland besonders groß. Weniger, weil es als gleichberechtigtes Mitglied in der beratenden Versammlung sitzen würde, als aus Abneigung gegen die Anwesenheit Deutscher in Straßburg. Die Opposition gegen eine deutsche Teilnahme geht hauptsächlich auf lokalpolitische Gründe zurück, die noch aus der Besatzungszeit herrühren.

Bereits in der Freitagssitzung der beratenden Versammlung, in deren Verlauf lange Debatten über die Verfahrensregelung stattfanden, hat Winston Churchill, wenn auch erst indirekt, angedeutet, daß er die Aufnahme Deutschlands in den Europarat vorschlagen wird. Churchill erklärte in Verteidigung seiner These, wonach die Versammlung mehr Freiheit zur Diskussion haben sollte, die Deutschlandfrage sei äußerst wichtig. Er wies darauf hin, daß vor den Wahlen jedoch keine Entscheidung getroffen werden sollte, da erst abgewartet werden müßte, was in Deutschland geschehe.

Der Präsident der beratenden Versammlung, Paul Henri Spaak, befindet sich seit seiner Wahl zum Präsidenten der beratenden Versammlung in einer schwierigen Lage, da er praktisch zum Teil seine eigenen Entschlüsse bekämpfen muß. Als ehemaliges Mitglied des Ministerausschusses und Vizepräsident dieses Gremiums auf den ersten Sitzungen mußte er zusammen mit den 12 Außenministern, die in dem Ausschuss vertreten sind, jene Entschlüsse gutheißen, die eine Einschränkung der Rechte der beratenden Versammlung zum Ziel hatten. Heute muß er als Präsident der Versammlung dem Ausschuss gegenüber versuchen, die Ansprüche der europäischen Vertreter soweit als möglich zu verteidigen. Eine Aufgabe, die steher nicht leicht ist.

Daß den belgischen Staatsmann kein Vorwurf der Parteilichkeit trifft, ist aus der einstimmigen Wahl ersichtlich. Wäre man ihm gegenüber mißtrauisch gewesen, hätten ihn kaum Churchill und andere Verfechter einer größeren Freiheit der beratenden Versammlung als Kandidaten vorgeschlagen. Es ist eine Ironie, daß der Gegenspieler Spaaks, jetzt sein politischer Gegner van Zeeland ist, der in dem neuen belgischen Kabinett den Posten des Außenministers übernommen hat. Die Geschicke des Europarates werden also in dieser Sitzungsperiode unter dem Einfluß von 2 Belgiern stehen, die zwar partei-ideologisch gesehen, gegensätzliche Auffassungen vertreten, die jedoch beide europäisch-realistisch denken.

## Private Besprechungen der Außenminister

STRAßBURG. (Dena-Reuters). Außenminister Ernest Bevin führte am Freitag in Straßburg Besprechungen mit dem italienischen Außenminister Graf Carlo Sforza über die Frage der ehemaligen italienischen Kolonien. Graf Sforza unterrichtete Bevin außerdem über das Ergebnis einer Unterredung zwischen Marschall Tito und dem italienischen Gesandten in Belgrad, die über die Triestfrage stattgefunden hat. In einer weiteren Zusammenkunft zwischen Bevin, Schumann und dem griechischen Außenminister Tsaldaris wurde die Lage Jugoslawiens in Zusammenhang mit der Kominform-Politik besprochen. Außenminister Tsaldaris hob einem Reuter-Vertreter gegenüber die große Bedeutung hervor, die

sein Land der verstärkten kommunistischen Unterstützung der griechischen Aufständischen an der griechisch-albanischen Grenze beimesse.

## Kommunistische Gegenkundgebung

Eine Anti-Europarat-Kundgebung, die von der kommunistischen Partei und dem kommunistisch beherrschten Gewerkschaftsverband „CGT“ veranstaltet wurde, fand am Freitagabend unter Teilnahme von nur einigen Hundert Personen in Straßburg statt. Die Sprecher bezeichneten in ihren Reden die Europabewegung als eine gegen die Sowjetunion gerichtete kriegstreiberische Organisation und protestierten insbesondere gegen die Anwesenheit Paul Reynauds und des griechischen Außenministers Tsaldaris in Straßburg. Wir werden niemals zulassen, rief einer der Redner, „das das Elsaß zum Schlachtfeld gegen die UdSSR“ wird. Die Versammlung verlief ohne Zwischenfälle.

## Die Liquidation der UFA

Verwaltungsrat gegen Zweimächtekontrollamt

FRANKFURT. (DENA) Zu einem Schriftwechsel zwischen dem Zweimächtekontrollamt und Dr. Pünder über die Liquidation des reichseigenen UFA-Vermögens teilt die Direktorialkanzlei des Verwaltungsrates am Freitag mit, der Verwaltungsrat habe durch einen Zufall Kenntnis davon erhalten, daß die Militärregierung den Erlaß eines Gesetzes über das ehemalige reichseigene UFA-Vermögen beabsichtigt. Auf Bitten des Verwaltungsrates sei diesem von der Militärregierung der Gesetzentwurf mit der Maßgabe zur Verfügung gestellt worden, binnen 48 Stunden dazu Stellung zu nehmen. Die der Militärregierung daraufhin überreichte Denkschrift vom 21. Juli habe neben grundsätzlichen Bedenken gegen die Rechtmäßigkeit des Gesetzes eingehende Ausführungen sachlicher Art, sowie eine Darstellung der filmwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere im Hinblick auf die aus-

## Noch immer keine Wildschweinjagd in Württemberg-Baden

STUTTGART. (DENA) Der Präsident des württemberg-badischen Landtags, Wilhelm Kell, hat den Direktor der US-Militärregierung für Württemberg-Baden, Charles P. Groß, in einem Schreiben gebeten, er möge dafür eintreten, daß die Jagdberechtigten ausreichend mit Waffen und Munition versehen werden, damit die Wildschweinjagd wirksam bekämpft werden kann. In seinem Antwortschreiben teilt Groß mit, dieses ernste Problem sei von der Militärregierung erneut gründlich geprüft worden, es sei aber zur Zeit unmöglich, der geäußerten Bitte zu entsprechen.

## Sonderausweise für Saargebiet

STUTTGART. (DENA) Deutsche Staatsangehörige in der amerikanischen Zone können jetzt mit Sonderausweisen von sechszehnjähriger Gültigkeitsdauer in das Saargebiet einreisen. Wie das französische Konsulat am Freitag mitteilte, werden zu diesem Zweck augenblicklich bei den französischen Sicherheitsbüros in Trier und Kaiserslautern Sonderdienststellen eingerichtet.

Die Ausweise werden jedoch nur bei einem Nachweis außergewöhnlich dringender Reisegründe, wie Todesfälle oder schwerer Erkrankung von Verwandten ausgestellt.

## Rasch aufgeklärter Mord

STUTTGART. (DENA) Die Kriminalpolizei Stuttgart nahm am Donnerstag den 24jährigen staatenlosen Alfred Schulz und den 23jährigen staatenlosen Dimitri Judin fest, da sie im Verdacht stehen, am Mittwoch den ebenfalls staatenlosen Lawrence Howard getötet zu haben. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben bisher, daß Judin und Schulz mit einem Mädchen am Sonntagabend in einer Gaststätte in der Nähe des Gaskessels gewesen waren, und dort bis 24 Uhr reichlich Schnaps getrunken hatten. Auf dem Heimweg trafen sie auf dem Dammbesitzer des Neckarufers den ihnen früher bekannten Howard. Bei einem Wortwechsel, in dessen Verlauf Schulz mit einem Messer Howard eine Kopfverletzung beibrachte, fiel Howard um und wurde die Böschung heruntergeworfen. Außerdem befestigten die Täter einen bis 5 kg schweren Zementblocken um Howard. Die zwei Beteiligten sind nach Angaben der Kriminalpolizei im wesentlichen geständig.

ländische Konkurrenz, enthalten. Es ist die Tatsache bestehen, daß bei einer Durchführung des Gesetzes die deutsche Filmwirtschaft nicht mehr konkurrenzfähig sein werde. In dem Schreiben des Verwaltungsrates sei vielmehr lediglich festgestellt worden, daß die heute noch vorhandenen Einrichtungen und Vermögenswerte der UFA keine übermäßige Konzentration von Wirtschaftsmacht im Sinne der Dekartellierungsgesetze darstellten und daß es der Bundesregierung überlassen bleiben sollte, die Neuordnung durchzuführen. Es sei nicht ersichtlich warum die zweifellos notwendige Abwicklung des ehemals reichseigenen Filmvermögens, die eine Voraussetzung für die Neugestaltung des deutschen Filmwesens sei, nicht unter verantwortlicher Mitwirkung einer zentralen Bundesregierung durchgeführt werden sollte.

## Zeugen Jehovas tagen

MÜNCHEN. (Dena). Aus allen Teilen der US-Zone trafen am Freitag etwa zehntausend Bekenner der Glaubensgemeinschaft „Zeugen Jehovas“ zu einem dreitägigen theologischen Kongreß in München ein. Diese Versammlung bildet den Abschluß einer Reihe ähnlicher Veranstaltungen in Berlin, Düsseldorf und Hannover. Höhepunkt der bayerischen Versammlung wird ein großer Gottesdienst im Prinzregentenstadion unter dem Motto „Es ist später, als Du denkst“ bilden. Die Teilnehmer des Kongresses werden nach genau eingeteiltem Plan als Prediger von Tür zu Tür ziehen, um den Menschen Gottes Wort näher zu bringen.

Die Eröffnung des Kongresses, die am Freitagvormittag im Prinzregenten-Stadion stattfinden sollte, mußte wegen des schlechten Wetters auf den Nachmittag verschoben werden. Vor den provisorisch hergerichteten „Felddienst-Schaltern“ drängen sich Tausende von Bekennern, um die Arbeitsgebiete mit ihrem Predigerbezirk zu erhalten. Nach Auffassung der Zeugen Jehovas, die in allen fünf Erdteilen heute nahezu 400 000 tätige Mitarbeiter zählen, ist die geistige und sittliche Hebung der Menschen durch christliche Missionstätigkeit von Haus zu Haus ihre große Aufgabe.

Die Veranstaltungen des Kongresses finden alle unter freiem Himmel im Prinzregenten-Stadion statt. Die Glaubensgemeinschaft, die während der Nazizeit in Konzentrationslagern und Gaskammern bis auf eine Handvoll Prediger zusammenschmolz, ist in den letzten vier Jahren wieder auf beinahe 50 000 Mitgliedern in Deutschland angewachsen. Sie wurde im Jahre 1872 von einem jungen

## Erhöhung der Fleischration

FRANKFURT. (DENA) Auf Grund der verbesserten Versorgungslage und der laufenden Fleischimporte hat die VEF, dem Zweimächtekontrollamt die Erhöhung der Fleischration auf eintausend Gramm monatlich ab ersten September vorgeschlagen.

## Für über eine Milliarde Nahrungsmittel importiert

FRANKFURT. (DENA) Die Abteilung für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten im Zweimächtekontrollamt warnt vor dem großen Dollardefizit, das sich nach Ablauf des Marshallplanes im Jahre 1952 für die Bizone ergeben könnte. Um die Entstehung dieses Defizits abzuwenden, schlägt die Abteilung vor, die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft durch moderne wissenschaftliche Methoden zu steigern und in verstärktem Maße Nahrungs- und Futtermittel von europäischen Ländern zu beziehen. In einem Bericht über diese Probleme wird hervorgehoben, daß im laufenden Finanzjahr mehr als eine Milliarde Dollar für Nahrungsmittelimporte nach Westdeutschland aufgewendet werden müssen. Zwei Drittel dieser Summe würden aus amerikanischen und britischen Dollarzuteilungen gezahlt. Nach der geplanten Ausdehnung des westdeutschen Export-Import-Programms würde sich der Wert der gesamten Nahrungs- und Futtermittelimporte auf rund 1,5 Milliarden Dollar, das ist die Hälfte des gesamten westdeutschen Importprogramms, belaufen.

## Weniger Kartoffeln — mehr Getreide

FRANKFURT. (DENA) Nach vorläufigen Ernteschätzungen der statistischen Landesämter des Vereinigten Wirtschaftsgebietes ist mit einer Minderung der Frühkartoffelernte um 15 bis 20% gegenüber dem Vorjahre zu rechnen. Die Spätkartoffeln haben unter der Trockenheit in Süddeutschland stark gelitten. Das Getreide verspricht dagegen höhere Hektarerträge als im vergangenen Jahr.

## Neuschnee auf der Zugspitze

GARMISCH PARTENKIRCHEN. (DENA) Die starken Niederschläge der letzten Tage brachten Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze, eine 20 cm starke Schneedecke. Die Schneefälle halten noch an. Das Thermometer sank auf der Zugspitze auf minus 5 Grad Celsius. Im Werdenfelsgebiet beträgt der Temperatursturz fast zwei Null-Grad.

## Was bringt das Entschädigungsgesetz?

Die Wiedergutmachung begangenen Unrechts in Vorbereitung

STUTTGART. (Dena). — Das Entschädigungsgesetz des süddeutschen Landerrats, mit dessen Inkrafttreten nach seiner Billigung durch die Militärregierung in Kürze gerechnet wird, enthält in 53 Paragraphen Bestimmungen über Wiedergutmachungsansprüche auf Grund politischer, rassistischer und religiöser Verfolgung, über den Kreis der Wiedergutmachungsberechtigten, über die Wiedergutmachungsfälle im Einzelnen, über Höhe und Art der Entschädigung sowie über Verfahrensfragen bei deren Entschädigung. Das Gesetz soll in der gesamten US-Zone Anwendung finden und wird rückwirkend mit dem 1. Januar 1949 rechtskräftig.

Nach dem Entschädigungsgesetz hat Jeder ein Recht auf Wiedergutmachung, „der unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wegen seiner politischen Überzeugung, aus Gründen der Rasse, des Glaubens oder der Weltanschauung verfolgt wurde und hierdurch Schaden an Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum, Vermögen oder in

seinem wirtschaftlichen Fortkommen erlitten hat.“

Kein Recht auf Wiedergutmachung hat „wer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft Vorschub geleistet hat, wem nach dem 8. Mai 1945 die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt wurden, oder wer nach dem 8. Mai 1945 rechtskräftig zu Zuchthausstrafen von mehr als drei Jahren verurteilt wurde.“

Ein Entschädigungsanspruch besteht, „wenn eine Person in unmittelbarem Zusammenhang mit der Verfolgung... vorsätzlich oder leichtfertig getötet oder in den Tod getrieben wurde.“ In diesem Fall erfolgt die Wiedergutmachung durch Gewährung einer Geldrente an die Witwe, an Kinder, sofern sie nach dem Beamtenbesoldungsrecht Kinderschläge erhalten können, an elterlosen Enkel, die der Verfolgte zur Zeit seines Todes unentgeltlich unterhalten hatte, bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres und an Verwandte der aufsteigenden Linie, deren Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Verfolgten bestritten wurden, für die Dauer der Bedürftigkeit.

# AZ SPORT

## Dreifaches Phönix Jubiläum

Am Wochenende feiert einer der ältesten und traditionsreichsten Karlsruher Sportvereine, der Deutsche Fußballmeister, FC Phönix Karlsruhe, ein dreifaches Jubiläum. Der Verein selbst wurde vor 53 Jahren gegründet, vor 40 Jahren gewann er die deutsche Meisterschaft und seit 25 Jahren ist er Besitzer eines eigenen Stadions im Wildpark.

Mit einem Festakt zu Ehren der toten Sportkameraden am Samstagabend, 17.00 Uhr, bei dem Ministerialrat Eichelberger die Gedächtnisrede halten wird, werden die Jubiläumfeierlichkeiten würdig eingeleitet. Anschließend beginnen die sportlichen Veranstaltungen mit einem Freundschaftsspiel der A-1-ten Herren über 50 Jahre des Jubilars gegen die Traditionsmannschaft des KfV. Berühmte Namen aus der großen Zeit des Karlsruher Fußballs werden bei diesem Spiel wieder in Erscheinung treten. Bei Phönix wird man u. a. so populäre Spieler wie Schweins-herz, Karth und Heger von der Altmeisterei des Jahres 1909 bewundern können, dazu den vielfachen internationalen Rechtsaußen Wegela, Meier im Tor, Mors, Witt, Nagel und andere mehr. Auch beim KfV werden alte Klampen aus früheren Glanztagen in Erscheinung treten. Der glänzende Rechtsaußen Tschertel, vielleicht sogar Max Brünig, der beste Mittelläufer, den Deutschland je gesehen hat, und aus späteren Zeiten bekannte Namen wie Reeb, Grocke, Trauth, Vogel, Greiler und Quasten. Das Wiedersehen mit diesen alten Veteranen des grünen Rasens wird für viele Karlsruher Fußballfreunde schon ein Ereignis sein.

der große Idealist und glänzende Mittelläufer. Aus seinen eigenen Mitteln erwarb dieser Spieler im Jahre 1903 den ersten eigenen Platz für seinen Club und erlebte nach jahrelanger unermüdlicher Arbeit den stolzen Triumph, seine Mannschaft im Jahre 1909 durch einen 4:2-Sieg über die berühmte Berliner Viktoria Phönix Karlsruhe ist einer der ältesten Fußballvereine Deutschlands überhaupt, gegründet zur deutschen Meisterschaft führen zu können. Der erste Weltkrieg, in dem auch Arthur Beier fiel, riß schwere Lücken in die Reihen der Schwarzblauen, die jahrelang mit dem KfV zusammen das Gerippe zahlreicher deutscher Nationalmannschaften und süddeutscher Repräsentativvertretungen gebildet hatten. Es bedurfte harter Arbeit, bis ein neuer Aufstieg gelang und nach einem kurzen Gastspiel im Fasanengarten in den Jahren 1922/24 durch die uneigennützigste Mithilfe des ganzen Vereins das Wildpark-Stadion errichtet werden konnte. Gleichzeitig schwang der stolze Phönix sich wieder an die Spitze des deutschen Sportgeschehens empor. Waren es diesmal nicht die Fußballer, denen große Erfolge beschieden waren, so waren es die Leichtathleten, die mit der unvergesslichen 4x100-m-Staffel Natan, Rappard, Faist, Suhr, dem Hürdenläufer Steinhardt und der Aroundathletin Gladitsch zahlreiche deutsche Meisterschaften errangen und in jenen Tagen neun Deutsche und drei Weltrekorde an ihre Farben hefteten. Wechselseitig waren die Schicksale der Fußballmannschaft, die zweimal den Abstieg in die untere Klasse antreten mußte, die aber jetzt unter neuer Leitung auf dem besten Wege scheint, sich wieder einen ihrer Tradition würdigen Platz emporzuarbeiten. Karlsruhe ist stolz auf seinen Phönix und es wird ihm auch in schweren Tagen die Treue halten und seinen Wiederaufstieg freudig mitfeiern.



Die berühmte Meistermannschaft von 1909: Von links nach rechts (stehend): Michaelis, O. Reiser, Neumayer, Beier, Schweins-herz, Noe, (kniend): Karth (sitzend): Wegela, Leibold, Oberle, Heger.

Anschließend tritt die erste Elf des FC Phönix gegen einen der bekanntesten und traditionsreichsten Schweizer Clubs, Nordstern Basel an. Die Baseler waren die erste Mannschaft, die nach dem ersten Weltkrieg wieder den Spielverkehr mit deutschen Mannschaften aufnahm und den Karlsruher Phönix als Ersten in die Schweiz einlud. Wenn auch die Baseler zur Zeit nicht mehr allererste Klasse darstellen, so dürfte es doch ein schönes und spannendes Spiel geben, in dem Phönix mit einer starken Elf antreten wird. Die Schwarzblauen werden voraussichtlich in folgender Aufstellung erscheinen: Fleckenstein; Kühn, Mozer; Bauer, Bledenbach, Schilling; Valentin, Lichter, Reeb, Wippert, Klotz. Nach einem Festabend im „Kühlen Krug“ wird die Jubiläumsspieler am Mittwoch mit einem Frauenhandballspiel gegen Ettligen und einem Hockeyspiel gegen KTV weitergeführt und findet ihren Abschluß im Phönix-Stadion am nächsten Samstag mit einem Freundschaftstreffen gegen den VfB Mühlburg und einem Sommernachtsfest.

der große Idealist und glänzende Mittelläufer. Aus seinen eigenen Mitteln erwarb dieser Spieler im Jahre 1903 den ersten eigenen Platz für seinen Club und erlebte nach jahrelanger unermüdlicher Arbeit den stolzen Triumph, seine Mannschaft im Jahre 1909 durch einen 4:2-Sieg über die berühmte Berliner Viktoria Phönix Karlsruhe ist einer der ältesten Fußballvereine Deutschlands überhaupt, gegründet zur deutschen Meisterschaft führen zu können. Der erste Weltkrieg, in dem auch Arthur Beier fiel, riß schwere Lücken in die Reihen der Schwarzblauen, die jahrelang mit dem KfV zusammen das Gerippe zahlreicher deutscher Nationalmannschaften und süddeutscher Repräsentativvertretungen gebildet hatten. Es bedurfte harter Arbeit, bis ein neuer Aufstieg gelang und nach einem kurzen Gastspiel im Fasanengarten in den Jahren 1922/24 durch die uneigennützigste Mithilfe des ganzen Vereins das Wildpark-Stadion errichtet werden konnte. Gleichzeitig schwang der stolze Phönix sich wieder an die Spitze des deutschen Sportgeschehens empor. Waren es diesmal nicht die Fußballer, denen große Erfolge beschieden waren, so waren es die Leichtathleten, die mit der unvergesslichen 4x100-m-Staffel Natan, Rappard, Faist, Suhr, dem Hürdenläufer Steinhardt und der Aroundathletin Gladitsch zahlreiche deutsche Meisterschaften errangen und in jenen Tagen neun Deutsche und drei Weltrekorde an ihre Farben hefteten. Wechselseitig waren die Schicksale der Fußballmannschaft, die zweimal den Abstieg in die untere Klasse antreten mußte, die aber jetzt unter neuer Leitung auf dem besten Wege scheint, sich wieder einen ihrer Tradition würdigen Platz emporzuarbeiten. Karlsruhe ist stolz auf seinen Phönix und es wird ihm auch in schweren Tagen die Treue halten und seinen Wiederaufstieg freudig mitfeiern.

## Der Sport am Wochenende

### Fußball

Phönix Karlsruhe—Nordstern Basel (Sa. 18.30). Phönix AH—KfV AH über 50jährige als Vorspiel. VfB Mühlburg—Admira Wien (17 Uhr, SR Piret Frankfurt). VfB Mühlburg Res.—FC Süd-stern Karlsruhe (Vorspiel). Durlach—Aue—FC Ruppurr (13 Uhr). Wössingen—Singen. Fortuna Kirchfeld (Neureut)—Leopoldshafen. Alem. Ruppurr—Beierheim (16 Uhr). ASV Durlach—VfB Grötzingen (Sa. 18.30 Uhr). Blitzturnier Langensteinbach unter Mitwirkung von Reichenbach, Ittersbach, Spinnerei Ettligen, Weiler und Spielberg. Langensteinbach—Blankenloch. Anlässlich seiner Klubhausweiheung hat Hochstetten den FC 08 Neureut als Gast. Im Rahmen eines in Malsch zur Durchführung kommenden Jugendturniers spielt die I. Mannschaft des FC Malsch gegen Phönix Karlsruhe Res. In Wöschbach Sportfest. Höhenwetterbach veranstaltet ein Blitzturnier unter Mitwirkung von Grünwetterbach, Wolfartsweiler, Stupferich, Palmbach, Busenbach und Durlach-Aue im ko-System, wobei gegen 18.40 Uhr die Entscheidungsspiele beginnen. Oberweiler hat die Mannschaften von Sulzbach, Schöllbrunn, Ettligenweiler, Völkersbach, Stupferich, Spessart, ASV Malsch, Bruchhausen und den FC Malsch zu einem Sportfest eingeladen. Anlässlich der Klubhausweihe führen die Freien Turner aus Forchheim eine Sportwoche durch. Bereits am Samstag treffen die Mannschaften von Durmersheim und FC Malsch um 17 Uhr und die Freie Spiel- und Sportvereingung Karlsruhe und die Freien Turner aus Mörsch aufeinander.

Am Sonntag spielen um 14.30 Uhr Bietigheim gegen die Freien Turner Bulach und um 16 Uhr stehen die FRT Forchheim und die SG Mannheim auf dem Rasen. Montag SV Malsch—Ettlingenweiler 19 Uhr. Dienstag Grünwinkel—Bruchhausen 18.30 Uhr und Au am Rhein—ASV Malsch 20 Uhr. Mittwoch Neuburgweiler—Germ. Neureut 19 Uhr. Ab Donnerstag treffen die Sieger aus vorstehenden Paarungen aufeinander. Der ASV Durlach führt, am Samstag beginnend, seine Vereinsmeisterschaften durch. Traditionsmannschaften alter Durlacher Vereine wie der Arbeitersport und Germania Durlach stehen sich neben Mannschaften aus den Reihen der Gesangs- und Musikvereine im Fußball gegenüber. Auch die Schwimm- und Handball-Abteilung versucht sich in einem Fußballspiel. Gesangliche und musikalische Darbietungen leiten zu einem Sommernachtsfest mit Tanz im Tumbergstadion über. Handball Eggenstein—Daxlanden, Grötzingen—Jöhlingen, Langensteinbach—Büchenbrunn, Grünwinkel—Durmersheim, Bretten—Schutterwald, Neureut—Tsch. Durlach. Am Samstag und Sonntag werden in Neckar-elz und Lauda Handballverespiele zweier Verbändeliga- und Jugend-Auswahlmannschaften durchgeführt. In die Zwischenrunde um den Badischen Handballpokal haben sich die Mannschaften Brötzingen—Rot und Beierheim—Hockenheim durchgearbeitet, die sich am 21. gegenüberstehen. Auf dem Parkringstadion läuft zur Zeit ein Jugendlehrgang, der aus dem gesamten Verbandsgebiet recht gut besetzt ist. S-r

## Warum will Balogh nicht bei Mühlburg spielen?

Vertrag unterschrieben — Wohnung gemietet — Schwiegermutter will nicht

Es war ein mächtiger Wirbelwind, der in der ersten offiziellen Einkaufszeit im jungen deutschen Vertragsspieler-Fußball entstand. Einkaufs- und Verkaufsmeldungen lösten einander in den schmalen Spalten fast sämtlicher führender Sportzeitungen ab. Nun, Vereinswechsel von begehrten Spielern gab es auch zu den Zeiten, als man noch in unseren Spitzenklubs Amateurfußball spielte. Es ist noch gar nicht so lange her, da hieß es, Fritz Balogh, der Stürmer-Aß des VfL Neckarau, würde in der kommenden Saison beim FSV Frankfurt spielen. Dann kam die Meldung, die junge Frau Balogh und die Schwiegermutter hätten es nicht zugelassen und ihren Fritz mit Gewalt nach Mannheim zurückgeholt. Vielleicht zufällig ging nun vor wenigen Wochen der Name Fritz Balogh wieder durch den ganzen Sportblätterwald. Diesmal lautete die Meldung, Balogh hat beim VfB Mühlburg einen Vertrag. Eine Woche später jedoch sollte Balogh seinen Vertrag mit seinem alten Verein Neckarau erneuert haben. Was ist nun wirklich an diesen beiden so entgegengesetzten Nachrichten Wahres dran?



In der Tat: Balogh unterschrieb aus freiem Willen einen von den süddeutschen Fußballbehörden für alle Spielerverpflichtungen genehmigten Vertrag beim VfB Mühlburg. Er verpflichtete sich durch seine Unterschrift in der kommenden Saison (bis zum 31. Juli 1950) bei Karlsruhes Oberligisten zu spielen. Doch Balogh hatte wieder einmal die Rechnung ohne Frau und Schwiegermutter gemacht. Die entschieden einfach, in Neckarau wird bleiben, und Balogh unterschrieb dann auch, allerdings erst viele Tage später, einen Vertrag mit Neckarau. Indessen aber hatten die rührigen Mühlburger der Familie Balogh eine Wohnung ausgebaut, die nun wohl fertig ist, aber immer noch auf Balogh wartet. Mietvertrag, die Zug-zugenehmigung und die Eintrittserklärung in den VfB Mühlburg sind von Balogh unterzeichnet.

Es ist schon ein starkes Stück, wenn wir nach einjährigem Bestehen des Vertragsspielerwesens bereits so weit sind, daß eine geleistete Unterschrift nichts mehr gilt. Das sagte sich auch die Vereinsleitung des Karlsruher Oberliga-Vereins und bestand auf ihrem Recht. Am vergangenen Freitag erkannte der Badische Fußballverband Balogh's Vertrag mit Mühlburg an. Da aber bekanntlich der neue Verein an den alten Verein eine Ablösesumme zu zahlen hat, forderte Neckarau gleich das runde Sümmchen von DM 10.000 für seinen Stürmer. Die Neckarauer hatten dabei vergessen, daß als Höchstgrenze der Ablöse DM 2000 verlangt werden dürfen. Im Falle, daß sich beide Vereine jedoch nicht einigen, hat ein Ausschuß, der süddeutschen Oberliga der Spielergewerkschaft und der süddeutschen Fußballverbände die Ablösesumme zu bestimmen. Sollte in diesem Falle keine Einigung erzielt werden und Balogh seinen Vertragsverpflichtungen in Mühlburg nicht nachkommen, so gibt es nur eine Lösung: Der Spieler Balogh wird bis zum Ablauf des bereits unterschriebenen Vertrages (also 31. Juli 1950) gesperrt. Wir schreiben das alles nicht etwa, weil es um den VfB Mühlburg oder um den Spieler

### Anmeldung

Das Oberrheinische Rasensport-Verband-Mitglied in das Verein für Rasensportspiele VfB Mühlburg a. D. aufgenommen zu werden. Erstnennung Mühlburg, den 28. Juli 1940. Name: Fritz Balogh, Vorname: Balogh, Nachname: Balogh, Geburtsdatum: 16. 2. 1910, Wohnort: Mühlburg, Straße: Mühlburgerstr. 6, Wann Sie in einem Vereinsrat mitwirken wollen: ja, Name: F. Balogh, Vorname: Balogh, Unterschrift: Balogh

Fritz Balogh geht, sondern wegen des Prinzips. Wenn das Vertragsspielerwesen auf gesunder Basis ruhen will, so muß den Vertragsspielern bewiesen werden, was es bedeutet, unter einem ordentlichen Vertrag ihre Unterschrift zu setzen. Das können die Verbandsfunktionäre am besten am Falle Balogh-Mühlburg demonstrieren. R. N.

## Karlsruher Rasensportler in Oßweil

Bei den Süddeutschen Meisterschaften im Rasenkraftsport, Rundgewichtsübungen und Tauziehen, die am kommenden Sonntag in Oßweil stattfinden, werden die Karlsruher Rasensportler stark vertreten sein. Das größte Interesse gilt natürlich dem Kampf im Schwergewicht, zwischen dem Deutschen Meister Karl Wolf, Karlsruhe, und seinem Rivalen Karl Storch aus Fulda. Beide sind die besten deutschen Hammer- und Gewichtwerfer und auch ihr Steinstoßen wurde in den letzten Jahren von keinem deutschen Athleten übertroffen. Im Mannschaftskampf der Rasenkraftsportler hat die Karlsruher SpVgg Germania, mit der Mannschaft Hörle, Schmidt, Friedemann und Wolf die größten Aussichten auf den Sieg. Schröter's Gegner ist der VfR Heilbronn, der kürzlich auf 622 Punkte kam. Bei den Badischen Meisterschaften in Mannheim erreichte die Germania-Mannschaft (Schmittler, Schmidt, Konzmann und Wolf) 699 Punkte. Bei den Rundgewichtsübungen startet die Riege der „Germania“ in der Altersklasse, wo sie zu einem sicheren Sieg kommen dürfte. In den übrigen Klassen werden die Württemberger Riegen nicht zu schlagen sein. Im Tauziehen stellt Karlsruhe keine Mannschaft, Schriesheim und Meimsheim haben hier die größten Aussichten auf den Sieg.

Am vergangenen Sonntag boxte Boxing Germania Karlsruhe gegen die äußerst starke Mannschaft KSV Oestringen und gewann mit 9:7 Punkten. Wa-

## Sport-Splitter

Die beiden früheren Wimbledon-Meister Jack Kramer und Donald Bodge nehmen an dem Berufsplatz-Tennisturnier vom 26. bis 28. August in Ostende teil. Unter anderem haben noch der Australier Dinny Pails und Pancho Segura (Ecuador) gemeldet.

In den Spielen qualifizierten sich von Cramm/Harper und Buchholz/Koch für die Endrunde im Herren-Doppel. Von Cramm/Harper schlugen das schwedische Paar Fornstedt/Blomquist mit 6:3. Die jungen Schweden scheiterten vor allem an dem Können Harpers. Buchholz/Koch besiegten Weiß/Spitzer, Argentinien/Schweiz. — Im Dameneinzel gab es eine große Überraschung, als Frau Eberstein Fräulein Zehden mit 6:4 ausschaltete.

Der belgische Leichtathlet Gaston Reif stellte am Freitag über 3000 m mit 7:48,10 Minuten einen neuen Weltrekord auf. Der alte Rekord wurde seit dem 28. August 1942 von dem Schweden Gundar Haegg gehalten. Jack Solomons will im Herbst in London einen Weltmeisterschaftskampf im Halbschwergewicht zwischen dem Titelhalter Freddie Mills, Großbritannien, und dem amerikanischen Meister Joe Maxim veranstalten.

Einen sensationellen Ausgang nahm das Treffen der beiden Mittelgewichtler Schmidt und Hecht. Der deutsche Ex-Meister Schmidt erlitt in der dritten Runde die erste ko-Niederlage seiner Boxerlaufbahn überhaupt. Der Berliner Hecht hat sich damit in die vorderste Linie der deutschen Mittelgewichtler geschoben.

Eine große Überraschung gab es bei den Württembergischen Tennismeisterschaften, da im Herreneinzel der hochfavorisierte Altmeister Fürst von Wolzick in 5 Sätzen geschlagen wurde.

Bei den Moskauer Leichtathletik-Meisterschaften verbesserte laut AFP Helene Smirnitckaja ihre erst vor 14 Tagen erzielte Leistung im Speerwurf erneut und warf 53,41 m. Der offizielle Weltrekord, gehalten von der Oesterreicherin Helma Bauma, steht auf 48,68 m.

Man erlebte bei den Weltmeisterschaften im Wasser-Ski-Fahren und Wasser-Ski-Springen in Juan le Pins einige erstaunliche Attraktionen. So stand der Belgier Guy de Clercq auf seinen Wasser-Bretteln einen einwandfreien 20-m-Sprung. Aber was war das alles gegen die sensationelle Demonstration des USA-Meisters Dick Pope. Dick ließ sich über die ansteigende Sprungbahn im D-Zug-Tempo schleppen, stieß dann seine Wasser-Skier von den Füßen und wurde im Streckflug in einer Geschwindigkeit von 65 Stk/hm weitergezogen. Erst nach 200 m landete er wieder bauchlings auf dem Wasser.

### Fußball mit sechs Mann

Kurzturnier in Hamburg Mit der Mannschaft Wafling, Holdt, Pospahl, Trenkel, Spundflasche, Ebeling gewann der HSV am Donnerstagabend auf dem verkleinerten Spielplatz des HSV, am Rothenbaum, das Sechser-Turnier der Hamburger Oberligamannschaften im Rahmen der Veranstaltung „Sport hilft der Kunst“, die vor rund fünftausend Zuschauern ein voller Erfolg wurde. HSV und St. Pauli qualifizierten sich durch Siege mit jeweils vier zu drei Toren über Elmshütten bzw. Concordia für das Endspiel, das der HSV mit drei zu zwei Toren gewann. Sämtliche Spiele endeten nach der regulären Spielzeit eins zu eins und wurden in der „Verlängerung“ durch je drei Sieben-Meter-Schüsse entschieden, die jeder Mannschaft zugesprochen wurden.

Der westdeutsche Fußballmeister, Borussia Dortmund, wurde vom westdeutschen Fußballverband wegen unerlaubten Spielens während der Sommerpause auf der Insel Borkum bis zum 2. August gesperrt. Außerdem wurden die Dortmunder mit einer Geldstrafe von 500 DM belegt. Borussia Dortmund hat gegen diese Entscheidung Einspruch erhoben. u. u. Weder Bremen siegte im Fußball-Freundschaftsspiel gegen Wacker 04 Berlin mit 5:2 Toren.

Die Berliner Elf Viktoria 89 siegte am Mittwoch im Fußball-Freundschaftsspiel über Spielvereinigung Weiden mit 7:5 Toren.

### Internationales Tennisturnier in Baden-Baden

Nach elfjähriger Unterbrechung findet in Baden-Baden vom 9. bis 11. September erstmals wieder das traditionelle Internationale Tennisturnier statt. Veranstalter ist der Tennisclub Rot-Weiß in Zusammenarbeit mit der Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden. Die gesamte deutsche Spitzenklasse und bekannte Spieler des Auslandes werden zu dieser letzten diesjährigen großen Veranstaltung des deutschen Tennissports erwartet.

### Musikalische Randbemerkungen

„Mit Musik geht alles besser“, so hieß ein einst viel gespielter Schläger, der den Deutschen — es war während des letzten Weltkrieges — wieder einmal eine kleine Spritze „Optimismus“ verabfolgen sollte. Die Herren vom „Dritten Reich“ hatten sich von vornherein an diesen löblichen Grundsatz gehalten; und wer weiß, ob ihr Propagandafeldzug so erfolgreich verlaufen wäre, wenn sie nicht so viele „flotte“ und „schneidige“ Märsche aus der Mottenkiste der Vergangenheit hervorgeholt und durch den Aether in beinahe jeden Haushalt praktiziert hätten! Aber mit Musik ging eben wirklich alles besser — auch der böse Krieg, der doch den wenig davon begeisterten Menschen irgendwie ein bißchen schmackhaft gemacht werden mußte. Bis dann eines Tages die Bomben fielen und die Leichen sich überall häuften. Da nützte nun freilich auch die Musik nichts mehr!

Warum wir an diese alten Dinge rühren? — Weil es auch heute noch (oder schon wieder?) Leute gibt, denen das „Schneidige“ und „Zackige“ ein Lebensbegriff ist. Sie entdecken traurige Beispiele verwaister Jugend, wie sie nach jedem verlorenen Kriege und erst recht nach solch einem katastrophalen Zusammenbruch unvermeidlich sind — und schimpfen auf die anderen, die die Suppe auslöffeln müssen, die ihr Herr und Meister ihnen und der halben Welt eingebrockt hat. Anstatt ihre mehr oder minder große moralische Mitschuld am Elend dieser verführten Jugend zu bekennen, rufen sie schon wieder nach dem „starken Manne“ oder doch zumindest nach dem ewigen Feldwebel, der aus den jungen Menschen überhaupt erst „richtige“ Männer mache. Womit denn eigentlich? Etwa mit der Krute eines neuen Militarismus und der vielgepriesenen „straffen Disziplin“? Glaubt man im Ernst, daß man nur unter Druck und unter voller Aufgabe seiner Persönlichkeit (dem wesentlichsten Kennzeichen der Soldatenspieler) ein Mann werden kann, nicht aber in wirklicher Freiheit und mit Hilfe einer wahrhaft menschlichen Erziehung?

Sieht man nicht Tag für Tag, wenn man die Ruinenfelder der Städte durchstreift, wohin all die „schneidigen“ Märsche von einst geführt haben? Muß man deshalb wirklich noch daran erinnern, daß es, gelinde gesagt, sehr unangebracht ist, bei der Zusammenstellung der Programme wieder wie einst auf den ewigen Kommißhengst im Deutschen zu spekulieren? Ganz abgesehen davon, daß sehr viele Musikfreunde sich aus dem Lärm unserer Tage heraus nach einer weniger aufdringlichen, stilleren und mehr dem Gemüt als dem Trommelfell verhafteten Musik sehnen. „Der Ton macht die Musik.“ Umgekehrt aber gibt auch die Musik den Ton an: unter den Menschen nämlich, die in ihren Bannkreis geraten. Wir können deshalb nur wünschen, daß überall die rechte Musik erklingt — nicht zuletzt auch im „Konzert der Völker“, von dem soviel für das Wohl und Wehe der Menschheit abhängt. Rob.

### In den Sendepausen zu lesen

Europas höchste Fernsehantenne wird in Polen errichtet werden. In Raszyn wird der höchste Sendeturm Europas gebaut. Auf seiner 350 m hohen Plattform wird auch eine 15 m hohe Fernsehantenne angebracht werden, die sich damit 365 m über den Boden erhebt.

Die Produktion der amerikanischen Rundfunkindustrie belief sich im April auf etwa 673 000 Geräte, darunter 186 500 Fernsehempfänger.

Auf der für den Herbst in Mailand geplanten internationalen Fernsehauausstellung werden drei Fernsehsysteme von 400 bis 800 Zeilen gezeigt werden. Die italienische Industrie beabsichtigt, zwei Versuchssender, die auf der Ausstellung zu sehen sein werden, noch auf längere Zeit in Betrieb zu halten, um eine endgültige Entscheidung über die

Als zweite Goetheaufführung brachten die Salzburger Festspiele die „Iphigenie auf Tauris“ in der Inszenierung des Schweizer Regisseurs Lindberg. Leopold Lindberg legte den Schwerpunkt auf die Gestaltung des Wortes und erreichte damit eine tiefe, oft geradezu musikalische Wirkung. Eine solche Anlage der Regie barg allerdings auch große Gefahrenpunkte in sich. Die erforderliche Erleuchtung der gelistigen Hintergründe mit der Virtuosität des Wortes zu verbinden gelang allein dem Gestalter des Thos, Ewald Balsler. Seine Szenen mit Iphigenie gehörten zum Schönsten des Abends. Maria Beckers Höhepunkte waren die großen Monologe. Will Quadflieg konnte im Gegensatz zu seinem „Clavigo“ als Orest nicht ganz überzeugen. Das Bühnenbild, das Theo Otto entworfen hatte, litt an einer unglücklichen Lösung des Horizonts, auch die Kostüme waren in ihrer Farbzusammenstellung uneinheitlich. So hin-

terließ dieser Abend zwiespältige Eindrücke. Das musikalische Ereignis war die Uraufführung von Carl Orffs „Antigone“. Die Inszenierung von Oscar Fritz Schuh stilisierte bis auf wenige wesentliche Dialoge zwischen Kreon, Antigone und Kaemon das Bühnengeschehen. Die Freilichtbühne der Felsenreitschule war mit dem stilgerechten Rahmenbau von Caspar Neher der geeignete Schauplatz für die würdige Uraufführung dieses Werkes. Ferenc Fricsay, der neuernannte Generalmusikdirektor der städtischen Oper Berlin, dirigierte mit schlichter Sachlichkeit den diffizilen Orchesterpart. Die Titelfolle sang Res Fischer, Stuttgart, deren machtvolle Stimme und edle Erscheinung die Gestalt der Antigone ideal erfüllte. Der Kreon wurde von Hermann Uhde, Hamburg, mit erschütterndem Vortrag und dramatischer Gestik hervorragend gestaltet. Großen Erfolg hatte auch Lorenz Fehenberger München der mit edler, schön geführter Tenorstimme die Partie des Haemon sang. Besonderes Lob verdient der hervorragend deklamierende Chor der Wiener Staatsoper.

Das Werk stellt an alle Mitwirkenden ungewöhnlich hohe Ansprüche. Auch die Zuhörer wurden durch die pausenlose dreistündige Aufführung leicht ermüdet. Trotzdem erregte die Premiere in der nicht restlos ausverkauften Felsenreitschule stürmische Begeisterungskundgebungen, die sich in lebhaften Ovationen für den Komponisten und die Ausführenden äußerten. Einige Pfeife aus den hinteren Parketreihen versuchten allerdings den starken Eindruck, den das aufwühlende Erlebnis auslöste, zu beeinträchtigen. Walter Eichner, (Dena).

Das Passions-Komitee in Oberammergau hat Professor Eugen Fabis gebeten, für die kommenden Passionsspiele die Originalfassung der Festspielmusik zu rekonstruieren, da die Originalmusik bei den Passionsspielen 1930 weitgehend verwendet werden soll.

## Das Radio-Programm der Woche

(14.—20. August)

	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG	SAMSTAG
<b>Süddeutscher Rundfunk, Stuttgart</b>	9.00 Eine Marienlegende 9.15 Suchmeldungen 9.30 Kleine Klaviermusik Schubert 10.00 Schulfunk 10.30 „Missa assumpta est maria“ 11.00 Kathol. Morgenfeier 11.30 Musik am Mittag 12.00 Die Schläger des Monats 13.30 Aus unserer Heimat 14.15 Kinderfunk 15.00 Stunde d. Chorgesangs Gesangverein „Lya“, Bruchsal 15.30 Eine Stunde schön und bunt 17.00 „Ein Volksfeind“ Schauspiel von Henrik Ibsen 18.30 Beethoven Ouv. 23 „Fidelio“ 20.25 Musikalische Abendunterhaltung Dazw. Ergebnisse v. d. Wahlen zum Bundestag 22.35 Sportdurchsagen	9.30 Kleine Klaviermusik 10.40 Schulfunk 11.30 Kleines Konzert 12.00 Landfunk 12.15 Hans Bänd, leichte Melodien 13.00 Echo aus Baden 13.10 Musik nach Tisch 14.00 Schulfunk 14.15 Kinderfunk 14.30 Das Unterhaltungsorchester v. Radio Stuttgart 14.45 Wir sprechen über neue Bücher 17.00 Konzertsunde, Mendelssohn-Bartholdy 18.15 Für die Frau 18.30 Geh aus mein Herz und suche Freud! 20.00 Virtuose Musik 21.00 Unterhaltungskonzert 22.30 Opermelodien	9.15 Morgenmusik 9.00 Im Vorübergehen 9.15 Suchmeldungen 9.50 Das Akkordeonquintett Rauch 10.00 Schulfunk 11.30 Heideberger Unterhaltungsorchester 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 13.10 Melodien von Werner Bochmann 14.00 Schulfunk 15.05 Das Heinz-Lucas-Quintett 15.45 Kinderfunk 16.00 Für dich dabei 16.15 Hermann Zilcher 17.00 Blick in die Welt 17.15 Wie es Euch gefällt 18.00 Sport gestern u. heute 18.15 Guten Abend, lieber Hörer 20.00 „Leonce und Lena“ Ein Lustspiel v. Georg Büchner 22.00 Musikalische Allotria 22.35 Schachfunk 23.45 Das schöne Lied	9.30 Kleine Klaviermusik 10.00 Schulfunk 11.30 Lieder und Balladen v. Karl Loewe u. Edvard Grieg 12.00 Landfunk 12.15 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.00 Schulfunk 15.00 Hausmusik 16.45 Das Stierkopf-Tischtennis 18.00 Nachmittagskonzert 19.50 Zeitschriftenschau 17.05 Smetana — Schumann 18.30 D. Tanzstreicherorchester Walter Friedrich Ruff 20.40 Belleisle Taxawisen 20.45 Tafelfreuden I. Lande Gargantua 22.00 Internationale musikal. Festwochen Luzern Bruno Walter dirigiert 23.00 Das Plaisir 23.45 Ein Dreiergespräch	9.15 Suchmeldungen 9.30 Kleine Klaviermusik 10.00 Schulfunk 11.30 Heide, Troika, Lieder und Tänze des Ostens 12.00 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 14.10 Musik nach Tisch 14.00 Schulfunk 15.45 Kinderfunk 16.00 Nachmittagskonzert 16.40 Wir sprechen über neue Bücher 17.00 Froh und heiter 18.15 Jugendfunk 18.30 Ein Strauß kleiner Stücke 18.35 Die Anschlagläge Familie Staudenmaier Heitere Chronik einer schwäbischen Familie 20.30 Die Stuttgarter Volksmusik 21.00 „Brüderlein fein“ 22.00 Das Tanzensemble v. Radio Stuttgart 22.30 Bad. Theaterbericht 23.00 Komponist, dirigieren	8.15 Morgenmusik 9.00 Aus Welt und Wissen 10.00 Schulfunk. Die Weber 12.15 Musik am Mittag 13.00 Echo aus Baden 13.10 Musik nach Tisch 13.00 Unsere Volksmusik 15.30 Wege naturwissenschaftlicher Forschung 16.00 Zu Tee und Tanz spielen Raymond Scott, Helmut Zacharias 17.00 Mit Paddelboot und Koffergrammophon 18.30 Bekannte Solisten 19.00 Mensch und Arbeit 19.30 Zur Politik der Woche 20.00 Nichttreffendes bitte streichen. Ein literarisches Kabarett mit d. Düsseldorf. Maler-, Literatur- und Schauspielerelebrten „Das Kommodechen“ 22.00 Die schöne Stimme 22.30 Tanzrhythmen aus aller Welt

**Südwestfunk**  
Sonntag: 9.00 Evang. Morgenfeier. — 10.15 Kathol. Morgenfeier. — 10.45 Eigenprogramm der Studios. — 11.30 Die Aula. — 11.30 Musik zum Sonntag-Vormittag. — 12.15 Mittagskonzert mit Operettenmusik. — 12.45 Eigenprogramm der Studios. — 13.15 Musik nach Tisch. — 14.15 Frohe Melodien. — 15.00 Kinderfunk. — 15.30 Stimme d. Heimat. — 16.15 Musik. — 17.30 Musik und Sport. — 18.15 Kleine Abendmusik. — 20.00 Musik zur Unterhaltung.  
Montag: 9.00 Kathol. Morgenfeier. — 10.00 Musik. — 11.30 Die Welt der Frau. — 12.30 Solistenkonzert. — 13.00 Bücherschau. — 20.00 Musik. — 20.45 Probleme der Zeit. — 21.00 Aus franz. Opern. — 22.30 Die Stunde der betenden Sozialisten. — 23.15 Tanzmusik.  
Dienstag: 10.00 Symphoniekonzert. — 11.30 Musik. — 13.00 Der Rechtspiegel. — 13.15 Deutsche Volkslieder. — 20.00 Operettenkonzert. — 20.45 Hörspiel: „Der Fälscher“ v. Ernst v. Kuon-Wiedeg. — 22.30 Musik der Welt. — 23.45 Jazz 1943.

Mittwoch: 14.15 Wir jungen Menschen. — 16.00 Musik. — 17.00 Bühnenschau. — 17.30 Solistenkonzert. — 20.10 Klippende Filmschau. — 20.45 Probleme der Zeit. — 21.00 Das Prisma. — 22.30 Gottfried Bengt in seinen neuen Schriften. — 23.00 Tanzmusik.  
Donnerstag: 14.15 Kinderfunk. — 17.00 War Goethe musikalisch? — 17.30 Musik. — 18.15 Volksmusik. — 20.00 Tanzabend. — 21.00 Reporter berichten. — 21.30 Die Stimme Richard Taubers. — 22.30 Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy. — 23.15 Gespräch mit Prof. Reimers. — 23.30 Orgelmusik der Gegenwart.  
Freitag: 17.00 Ernst Fischer: Aus den Erinnerungen eines Kunstliebenden Kaufmanns. — 17.30 Klaviermusik v. Bach u. Mendelssohn. — 19.00 Die Frau im Beruf und öffentlichen Leben. — 20.00 Dichter preisen Wanderlust und Sommerfreuden. — 20.45 Kammermusik. — 21.30 Aus Naturwissenschaft u. Technik. — 21.15 Das gute Chanson.  
Samstag: 14.15 Wir jungen Menschen. — 14.45 Musik. — 15.45 Briefmarken-Ecke. — 16.00 Buntes Programm. — 17.00 Kulturnotizen. — 17.15 Französisch für

Anfänger. — 17.30 Sang und Klang im Volkston. — 18.00 Nachrichten aus allen Zonen. — 19.00 Insozialistische Kommentare. — 20.00 Hörerwünsche. — 21.30 Tanzmusik.  
**Zur Auswahl**  
Konzerte  
Sonntag, 14. August  
RIAS: 11.00 Salzburger Festspiele. Requiem von Verdi. — Saarbrücken: 16.30 Walter Gieseking spielt Beethoven. — München: 18.30 Sinfoniekonzert (Pfitzner, Bruch, Strauß, Brahms.) Dirigent Prof. H. Abendroth. — Bremen: 17.45 Orchesterkonzert (Tschakowsky, Elgar, Ibert.) Solist Yehudi Menuhin. — Berlin II: 19.35 Sinfonische Werke von Mozart, Ravel, Franck.  
Montag, 15. August  
NWDR: 20.00 Sinfoniekonzert (Martini, Zimmermann, Malipiero)  
Dienstag, 16. August  
Stuttgart: 20.00 Orchesterkonzert aus Salzburg. Furtwängler dirigiert Mozart, Bruckner. — RIAS: 20.15

Kammerorchesterkonzert. — München: 21.15 Sinfoniekonzert. Strobel dirigiert Beethoven, Liszt. — Leipzig: 21.00 Sinfoniekonzert, Werke von Prokofjew, Berlioz.  
Mittwoch, 17. August  
Berlin I: 20.15 Sinfonisches Konzert mit Werken von Liszt, Rakok Lhotka. — Bremen: 21.00 Karajan dirigiert die 3. Sinfonie v. Beethoven. — NWDR: 22.00 Sinfoniekonzert. Siegfried Borries spielt Strawinsky.  
Donnerstag, 18. August  
München: 22.00 Internationale Festwochen Luzern. — Frankfurt: 22.35 Kammermusik. Werke von Händel, Brahms, Reger.  
Freitag, 19. August  
Saarbrücken: 21.30 Abendkonzert. — NWDR: 22.00 Das Berliner Philharmonische Orchester.  
Samstag, 20. August  
München: 19.30 Kleines Konzert (Reger und Franz). — Stuttgart: 22.00 Die schöne Stimme.  
Operetten und Opern  
Montag, 15. August  
Berlin I: 20.15 „Boccaccio“, Operette v. F. Zell u. Richard Genée. — München: 20.15 „Die Banditen“, Buffo-Oper von Jaques Offenbach

u. mit Gustav Gründgens. — Saarbrücken: 21.30 Cost tan tulle.  
Dienstag, 16. August  
Berlin II: 19.30 „Der Corregidor“. — RIAS: 21.00 „La Traviata“. — RIAS: 0.45 „La Traviata“, Forst u. Schluß.  
Mittwoch, 17. August  
Frankfurt: 20.00 „Der Graf von Luxemburg“.  
Donnerstag, 18. August  
NWDR: 20.30 „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“.  
Freitag, 19. August  
München: 20.20 „Peer Gynt“. — Stuttgart: 21.00 „Brüderlein fein“. — Leipzig: 21.00 „Katja Kabanowa“, Oper.  
Samstag, 20. August  
Berlin II: 19.30 „Die Czardasfürstin“. — Saarbrücken: 21.30 „Clivia“.  
Hörspiele und Hörfolgen  
Sonntag, 14. August  
Stuttgart: 17.00 „Ein Volksfeind“, Schauspiel v. Henrik Ibsen.  
Montag, 15. August  
Bremen: 21.30 „Jell und die Räuber“. — NWDR: 21.25 „Die kleine Hundstagsbowle“, Hörspiel.  
Dienstag, 16. August  
Saarbrücken: 22.15 „Die römischen Elegien“ von

Goethe. — Frankfurt: 22.15 Gruppe 47, Strömungen der modernen Kultur.  
Mittwoch, 17. August  
Stuttgart: 20.00 „Leonce und Lena“, von Georg Büchner. — München: 21.00 „Falsch verbunden“, Kriminalhörspiel. — Leipzig: 21.00 „Der Revisor“, Hörspiel nach Gogol. — Saarbrücken: 21.30 „Der ideale Gatte“.  
Donnerstag, 18. August  
Stuttgart: 20.45 Tafelfreuden im Lande Gargantua  
Freitag, 19. August  
NWDR: 20.00 Das heilige Experiment von F. Hochwälder. — Frankfurt: 20.50 „Verankerte Horizont“ v. James Hilton. — NWDR: 22.00 Pancreopa (Brand u. Napoleon). — Bremen: 22.00 „Der Mann, der sein Ende sah“, nach Ted Key.  
Samstag, 20. August  
Bremen: 18.00 Einsame Mongolei, Vortrag.  
Tanz und Unterhaltung  
Sonntag, 14. August  
NWDR: 15.45 Was Ihr wollt! — Frankfurt: 16.00 Die Wellenbraun. — Leipzig: 21.00 Bunte Tonfilmmelodien. — Saarbrücken: 21.50 Drunter und drüber. — RIAS: 0.30 Laß mich heut' abend nicht allein.

Montag, 15. August  
Frankfurt: 20.00 Bunter Abend aus Bad Soden. — Bremen: 20.30 Non-Stop-Revue mit M. Eggerth und Jan Klepura. — München: 22.30 Wir bitten zum Tanz.  
Dienstag, 16. August  
NWDR: 22.50 In südlicher Nacht. — Bremen: 20.20 Der Mixbecher. — NWDR: 21.00 Tanzabend.  
Mittwoch, 17. August  
NWDR: 20.00 Wie es Euch gefällt. — RIAS: 21.00 Ja so ist sie, die Dubarry.  
Donnerstag, 18. August  
Frankfurt: 20.45 Musikal. Kabarett.  
Freitag, 19. August  
Frankfurt: 20.00 Unter südlichem Himmel. — Bremen: 20.30 Heimatabend a. Norderney. — Stuttgart: 20.30 Die Stuttgarter Volksmusik.  
Samstag, 20. August  
NWDR: 20.00 Berliner Straße Nr. 2. — Stuttgart: 21.00 „Nichtzutreffendes bitte streichen“. — Das Kommödchen. — München: 21.00 Münchner Bilderbogen. — NWDR: 1.00 Swing Cocktail.

**Radio Kern**  
Kaiserstraße 241 a  
beim Mühburger Tor  
\*  
Ihr  
Etagenfachgeschäft  
\*  
Ruf 7164

**SEIBT „Symphonie“**  
4 Röhren, 6-Kreis-Super, in schönem Holzgehäuse, besondere Klangfülle durch zwei eingebauten Lautsprecher, regelbare Tonblende, erstklassiger mechanischer Aufbau, in Wechselstrom, unschätzbare für alle Spannung. So wenig die Bekannte reiches... DM 285.-  
oder DM 85.— Anzahlung und ganz bequeme Ratenzahlung.  
Nutzen Sie diese besondere Gelegenheit.  
**Radio-Freytag**  
Karlstraße 32  
Ihr Funkberater

**RADIO Blaupunkt**  
Bequeme Teilzahlung  
Reparaturen kurzfristig  
**Piasecki**  
Schützenstraße 17 / Telefon 5592

**Um Geld zu sparen**  
versucht er selbst, den Empfänger zu reparieren.  
Das Erfolg ist hier!  
**Reparaturen**  
Ist man nur von Fachmann ausführen!  
Schnell, gut u. billig hilft  
**Radio-Doktor DUFFNER**  
KAISERSTRASSE 46 - RUF 8743

**RADIO Gabriel**  
Geräte aller Fabrikate  
Bequeme Teilzahlung!  
Karlsruhe, Pultitzstr. 26  
Ab 10. August auch  
**Karlstraße 56**  
bei der Mathystraße

**Radiohaus Leist**  
Moderne Reparaturwerkstat  
Die neuesten Rundfunkgeräte der führenden Firmen  
Bruchsal, am Damianstor  
Fernruf 354



# Die ministerielle Führung der Wirtschaft

Bei den Verhandlungen des Organisationsausschusses zur Vorbereitung der Bundesorganisation wurde auch die Notwendigkeit einer Koordinierung aller Ministerien besprochen, die auf die Wirtschaftsgestaltung Einfluß haben. Ein Vorschlag des Ministerialdirektors Dr. Weisser vom Finanzministerium Nordrhein-Westfalen gab die Grundlage für die Empfehlungen an die Ministerpräsidenten-Konferenz. Über den Inhalt seines Vorschlages stellt uns Dr. Weisser den nachfolgenden Artikel zur Verfügung. Die darin vorgetragenen Gedanken bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für die Diskussion über die Gestaltung der staatlichen Einflußnahme auf die Führung der Wirtschaft.

Wenn der Bund eine gute, den heutigen Erfordernissen gerecht werdende Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik machen soll, dann müssen die Regierungsorgane diesen heutigen Erfordernissen beim Aufbau der Bundesregierung von vornherein angepaßt werden. Bei den Entscheidungen, die demgemäß zu treffen sind, dürfen nicht einseitige Ressortwünsche maßgebend sein. Entscheidend muß vielmehr das sachliche Bedürfnis sein. Auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebieten besteht die wichtigste organisatorische Aufgabe beim Aufbau der Bundesregierung in der richtigen Lösung folgender Fragen: Wie soll erreicht werden, daß einheitliche Gebilde, deutsche Volkswirtschaft, nach einheitlichem Leitgedanken regiert wird, obwohl es in jeder modernen Staatsregierung, also auch der künftigen Bundesregierung, eine Mehrzahl von wirtschaftspolitisch tätigen Ressorts geben muß? Wie sollen ferner die ressortmäßigen Zuständigkeiten hinsichtlich derjenigen wirtschaftspolitischen Aufgaben geregelt werden, die sich auf die allgemeinen Funktionen der Volkswirtschaft wie Zahlungsverkehr, Preisbildung und Kapitaldisposition, insbesondere Kreditwesen, erstrecken?

## Nachteile der Ressortaufgliederung

In den meisten Staaten und auch den größeren Ländern Westdeutschlands gibt es Fachminister für folgende wirtschaftliche Aufgaben: 1. Industrie, Handel, Handwerk und Wirtschaftsverfassung; 2. Finanzen; 3. Arbeit; 4. Landwirtschaft; 5. Verkehrswesen, evtl. ferner für Post, Standortfragen und Wohnungswirtschaft (Aufbauminister), für Wohlfahrtspflege usw. (Sozialminister). Je nach den besonderen Verhältnissen des betreffenden Staates, kommen noch andere wirtschaftspolitisch tätige Ressorts in Betracht. Diese Spezialisierung war notwendig, hat sich aber im Laufe der Zeit überall zugleich als nachteilig erwiesen. Es ging die Einsicht verloren,

daß die Volkswirtschaft ein einheitliches Gebilde ist.

dem Schaden erwächst, wenn die Regierungsfunktionen, die diesen Gegenstand betreffen, uneinheitlich ausgeübt werden. Insbesondere kennen: die großen Fortschritte der Wirtschaftswissenschaft in den letzten Jahrzehnten, die die unlösbar Wechselbeziehungen zwischen allen Kräfte des Wirtschaftslebens in voller Klarheit enthüllt haben, in der Praxis nicht hinlänglich ausgewertet werden, weil der Blick für das große Ganze verloren ging. Heute ist die wirtschaftspolitische Praxis hinter der Theorie daher sehr weit im Rückstand, und die Praxis folgt meistens der Theorie von vorgestern.

Unter dem Einfluß der Bedürfnisse, die sich aus dem ERP-Plan und den Anforderungen der Besatzungsmächte ergaben, sind in letzter Zeit in Frankfurt provisorische Organe zur Zusammenfassung der wirtschaftspolitischen Ressorts entwickelt worden. Jedoch legen diese Versuche noch zu sehr auf der Ebene der Referentarbeit und nicht eigentlich im Bereich der Regierungsfunktionen. Prinzipiell gibt es vier Wege zur Lösung des Problems: Bestellung eines „Überministers“, der die Wirtschaftsressorts zusammenfaßt (Cripps), Bestellung von Kommissaren jeweils zur Ausführung bestimmter Mehrjahrespläne (Göring), diktatorische Wirtschaftskommission (Sowjetlösung), und kollegialer wirtschaftspolitischer Ministerrat, der dem Kabinett und Parlament verantwortlich ist.

Die nationalsozialistische und sowjetische Lösung kommen politisch nicht in Betracht. Auch für den Überminister ist in Westdeutschland verfassungspolitisch kein Raum.

Es bleibt daher nur die vierte Lösung, die offensichtlich auch am meisten demokratisch ist.

## Notwendigkeit der Zusammenfassung

Es muß mit Nachdruck festgestellt werden, daß die gewaltigen wirtschaftspolitischen Aufgaben des Bundes ohne einen solchen „Wirtschaftspolitischen Ministerrat“ keinesfalls organisch und befriedigend gelöst werden können. Keine Teillösung wie Preisräte, Kreditpolitische Ausschüsse und keine besonderen Bundesoberbehörden wie „Währungsamt“ oder ähnliches sind geeignet, die optimale Leistung des Bundes auf wirtschaftspolitischen Gebieten organisatorisch sicherzustellen. Zu den Aufgaben des wirtschaftspolitischen Ministerrats müßte vor allem gehören: Aufstellung konstruktiver Pläne über Bildung und Verwendung volkswirtschaftlichen Kapitals (Investitionsfonds); Grundlinien der Verteilung der wirtschaftlichen Kräfte im westdeutschen Raum; Grundsätze der Einkommensverteilung; Einordnung dieser Konzeptionen in den ERP-Plan; Stabilisierung der Währung und Gestaltung organischer Intervalluarischer Wechselkurse; elastische Geld- und Kreditversorgung sowie Preisgestaltung unter konjunkturellen Gesichtspunkten; wirtschaftspolitische Grundfür jede Sendung sind nicht mehr erforderliche Linien der Haushaltspolitik sowohl hinsicht-

lich der öffentlichen Einnahmen wie der öffentlichen Ausgaben im Sinne der modernen Finanztheorie. Alle diese Aufgaben betreffen die Gesamtheit der Wirtschaftsressorts und müssen daher gemeinsam gelöst werden.

Das Kabinett in seiner Gesamtheit ist für diese Aufgaben nicht geeignet, da es die hier erforderliche konzipierende Gemeinschaftsarbeit als das oberste Organ für die gesamte Politik nicht übernehmen kann. Auch der Kanzler, der die Grundlinien der Politik bestimmt, kann nur richtungweisend, aber nicht selbstgestaltend an dieser wirtschaftspolitischen Planung beteiligt sein. Den Vorsitz des wirtschaftspolitischen Ministerrats sollte der Wirtschaftsminister haben; er sollte auch die Initiative („Federführung“) bei der Aufstellung der Entwürfe haben. Da die Richtlinien dieses Ministerrats nach ihrer Bestätigung durch die obersten Organe der Politik verbindlich für alle einzelnen Ressorts sein sollen, hat der Wirtschaftsminister damit eine überaus wichtige Aufgabe. Er sollte nicht „Überminister“ werden wollen, indem er darüber hinaus auch die ressortmäßige Zuständigkeit für alle die Volkswirtschaft im ganzen betreffenden Funktionen beansprucht. Abwegig ist auch die Ansicht derjenigen, die den Vorsitz in dem Ministerrat dem Finanzminister geben wollen, weil z. Z. ein besonders großer Teil des volkswirtschaftlichen Investitionsfonds im öffentlichen Haushalt gebildet wird. Dagegen gibt es

zahlreiche triftige Gründe dafür, daß der Finanzminister die rein ressortmäßige Zuständigkeit für das Geldwesen und den Wirtschaftszweig Kreditwirtschaft einschließlich Versicherungswesen besitzt. Diese zur Zeit unter dem Einfluß der Besatzungsmächte fast überall bestehende Zuständigkeitsverteilung würde sich auch ohne den Einfluß der Besatzungsmächte ergeben haben, weil wir heute kein „neutrales Geld“, sondern eine Geldverfassung des manipulierten Geldumschlages haben und diese Manipulierung des Geldumschlages sehr wesentlich von der Haushaltsgestaltung in Einnahme und Ausgabe bestimmt werden kann (ja; notwendigerweise bestimmt wird). Jedoch ist der Finanzminister wie alle anderen Wirtschaftsressorts bei seiner Tätigkeit an die Richtlinien des Ministerrats zu binden.

## Die Unabhängigkeit der Notenbank

So ergibt sich ein klares Modell für die Organisation der wirtschaftspolitischen Regierungstätigkeit. Es fehlt allerdings heute ein völlig unentbehrlicher Grundstein in diesem Gebäude. Das zur Zeit in Westdeutschland geltende Militärregierungsrecht über das Notenbankwesen hat das Währungsbankensystem in ungesunder Weise politisiert. Es trägt nahezu uneingeschränkt die Verantwortung nicht nur für die Gesundheit der Währung, sondern auch für die Konjunkturpolitik mit geldpolitischen Mitteln. Man muß fordern, daß die Notenbank wieder auf den Schutz der Währung beschränkt wird, daß dagegen der Raum für eine aktive Konjunkturpolitik durch eine die Währung nicht gefährdende Manipulierung des Geldumschlages wieder unter die Verantwortung der Regierung, am besten des wirtschaftspolitischen Ministerrats, gestellt wird. Dr. Gerhard Weisser

# Sinn der Planwirtschaft

Es ist volkswirtschaftlich eine ungeheuerliche Verschwendung, wenn angesichts des gewaltigen Bedarfs der Bevölkerung an Kleidung, Hausrat und Wohnraum praktisch 10 v. H. der erwerbstätigen und erwerbwilligen Bevölkerung auf der Straße liegen und wenn ein weiterer, beträchtlicher Teil nur noch kurzarbeiten darf.

Die Gewerkschaften wollen die volle Entfaltung aller produktiven Kräfte der deutschen Wirtschaft. Darum fordern sie die Vollbeschäftigung, d. h. Arbeit für jeden Arbeitssuchenden. Eine solche Politik der Vollbeschäftigung kann freilich ohne Planung und Lenkung in der Wirtschaft nicht erfolgreich durchgeführt werden.

In einer voll geplanten Wirtschaft könnte es keine langanhaltende Massenarbeitslosigkeit geben. Da die Produktionsmöglichkeiten begrenzt sind, der Bedarf der Bevölkerung aber unbegrenzt, ist hier die Arbeitslosigkeit infolge mangelnder Nachfrage unmöglich. Die Gesellschaft hätte nur darüber zu wachen, daß der notwendige Bedarf zuerst gedeckt wird, d. h. sie müßte entscheiden, wo die Arbeitskräfte eingesetzt werden sollen, um die vorhandenen Produktionsanlagen für die Deckung des notwendigsten Bedarfs zu nutzen.

Die Gesellschaft wiederum hätte zu entscheiden, wieviel von der laufenden Produktion für den Verbrauch und wieviel für die Kapitalbildung verwendet werden soll; sie könnte darüber hinaus bei stark gesteigerter Leistungsfähigkeit sich dafür entscheiden, jedem einzelnen ein größeres Maß an Muße und Freizeit zu gönnen.

Bei der Verteilung des Produktionsergebnisses müßte man zwei Gesichtspunkte berücksichtigen: den Bedarf des einzelnen (der in wichtigen Waren ziemlich gleich ist) und die Besonderheit der Arbeitsleistung, um einen Anreiz zur Arbeit zu schaffen. Wie aber auch immer der Kompromiß zwischen diesen beiden Gesichtspunkten gefunden würde — auf keinen Fall würde derart gewaltige Ungleichheiten in der Einkommensverteilung aufkommen, wie wir sie beispielsweise aus der westdeutschen Wirtschaft der Gegenwart kennen.

Diese Planung in Friedenszeiten wird von den Gegnern der Planwirtschaft gern mit der sogenannten kriegswirtschaftlichen Planung verwechselt. In Kriegszeiten haben fast alle kriegsführenden Länder zwar Vollbeschäftigung. Aber diese Vollbeschäftigung ist mit Rekrutierung und mit zwangsweiser Regulierung des Verbrauchsgüterangebots und vielen anderen Zwangsmaßnahmen gekoppelt. Die Zwangswirtschaft im Krieg mit der oben geschilderten freiheitlichen Planwirtschaft in Friedenszeiten zu „verwechseln“, ist ein böswilliges Unterfangen.

Rolf Wagenführ  
in der „Gewerkschaftlichen Praxis“

## SPD für Rentenerhöhung

Zu den Opfern der Wirtschaftspolitik seit der Währungsanierung gehören in erster Linie die sozial schwächsten Schichten, d. h. also die Bezieher von Fürsorgeleistungen, Sozialrentner, die Kriegbeschädigten und Lastenausgleichsberechtigten, dazu die Empfänger zurückgebliebener Löhne. Zunächst wurde durch die Frankfurter Politik versucht, das Preisniveau zu senken und dadurch die reale Kaufkraft der Bezüge dieser sozial schwächsten Schichten zu erhöhen. Im Frühjahr mußte diese Politik aufgegeben werden, weil sie zu einer immer bedrohlicher werdenden Depression der Wirtschaft führte. Die logische Folge daraus mußte sein, daß nuncmehr die Bezüge dieser Rentempfangen usw. der gesunkenen Kaufkraft des Geldes angepaßt wurden. Die Ausgaben dafür müssen bisher die Länder tragen. Da für diese Ausgaben in den Haushaltsplänen der Länder keine Deckung vorhanden ist und nach den Vorschriften der Alliierten die Haushalte unbedingt ausgeglichen sein müssen, zögern die Länder, die Erhöhungen im notwendigen Umfange durchzuführen. Hiergegen ist von sozialdemokratischer Seite immer wieder geltend gemacht worden, daß es nicht nur aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit, sondern auch aus konjunkturellen Gründen unbedingt notwendig ist, diese Erhöhungen vorzunehmen, da — wie auch der zweite Long-Term-Plan zum Ausdruck bringt — die Kaufkraft nicht mit der Entwicklung der Produktion Schritt gehalten hat, so daß krisenhafte Störungen die Folge sein müssen.

Wie verlautet, hat der Ministerialdirektor des Finanzministeriums Nordrhein-Westfalen, Dr. Weiser (er gehört der SPD an) in einer Frankfurter Sitzung am 9. 8. 49 über Maßnahmen zur Konjunkturbelebung wiederum die Forderung erhoben, daß diese notwendigen Korrekturen der Einkommensverteilung nunmehr sofort durchgeführt werden. Er hat sich dabei auf die international herrschende moderne Finanztheorie berufen, derzufolge bei fortschreitender Depression und ausgenutzten Produktionskapazitäten auch ein Haushaltsdefizit vertretbar ist, wenn es dazu dient, eine die Konjunktur wieder belebende zusätzliche Nachfrage zu schaffen.

## Weltbund freier Gewerkschaften

FRANKFURT. (DENA) Auf einer von den freien, unabhängigen und demokratischen Gewerkschaften, die nicht mehr dem Weltgewerkschaftsbund angehören, kürzlich in London abgehaltenen Konferenz wurden nach einer Mittellung des FGB-Hessen unter anderem die Tagesordnung und der Satzungsentwurf für den zu errichtenden Weltbund der freien Gewerkschaften beschlossen. Es wurde beschlossen, daß der Kongreß zur Bildung des „Weltbundes freier Gewerkschaften“ Ende November 1949 in London stattfinden soll.

## 25 Jahre Bausparen

Die in Ludwigsburg ansässige Bausparkasse „Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot“ begeht in diesem Jahr ihr 25jähriges Bestehen. Ebenso lang ist es her, daß der Bausparkasse in Deutschland verwirklicht wurde. Heute sind in den Westzonen allein 18 private Bausparkassen für rund 500 000 Bausparfamilien, die versuchen, sich aus eigener Kraft aus der herrschenden Wohnungsnot zu befreien.

# WIRTSCHAFTS-SPIEGEL

## Steigende Kredite

Die Kreditbeanspruchung des Zentralbankensystems durch die Geldinstitute des westdeutschen Währungsgebietes ist im Juli um 208 Mill. auf 1380 Mill. DM gestiegen. Wechselkredite erhöhten sich um 171 Mill. auf 183 Mill. DM. Demgegenüber sind die Kredite an die öffentliche Hand um 89 Mill. auf 299 Mill. DM zurückgegangen. Durch die Uebernahme von Ausgleichsforderungen aus den Beständen der Geldinstitute erhöhte sich der Bestand an Wertpapieren um 9 Mill. auf 69 Mill. DM. Die Ausgleichsforderungen gingen durch Ueberlassung an öffentliche Stellen um 116 Mill. auf 7836 Mill. DM zurück. Dagegen nahmen die Schuldverschreibungen infolge weiterer Erhöhung der Erstaussattung Berlins um 81 Mill. auf 639 Mill. DM zu.

Die Einlagen zeigten eine Abnahme um 108 Mill. DM. Andererseits erhöhten sich die Guthaben der Besatzungsmächte um 34 Mill. auf 626 Mill. DM und die der sonstigen öffentlichen Stellen um 92 Mill. auf 239 Mill. DM. Die Mindestreserven der Geldinstitute betrugen im Monatsdurchschnitt 1235 Mill. DM und lagen damit um 140 Mill. DM über dem Soll.

Die Zugänge bei den sonstigen Aktiva um 171 Mill. auf 269 Mill. DM und bei den sonstigen Passiva um 153 Mill. auf 436 Mill. DM beruhen hauptsächlich auf Buchungen aus dem Verkauf von Ausgleichsforderungen seitens einer Landeszentralbank.

## Landeszentralbank Württemberg-Baden berichtet

Stuttgart. Nachdem die Kreditvergabe der Landeszentralbank Württemberg-Baden im ersten Halbjahr 1949 bei im wesentlichen rückläufiger Tendenz von 153,3 auf 116,7 Mill. DM abgenommen hat, zeigt der Ausweis zum 30. Juli 1949 gegenüber dem Vormonat-Ultimo eine besonders starke Ausweitung (plus 34 Mill. DM auf 184 Mill. DM, höherer Höchststand am 7. Februar 1949 185 Mill. DM). Die Kreditausweitung ist in der Hauptsache nach Bekanntgabe der abermäßigten Diskontersatzung, insbesondere in der Ultimowoche eingetreten. Im einzelnen haben die Wechselkredite um 44 auf 180 Mill. DM, die Lombardkredite um 8 auf 14 Mill. DM und der Bestand an gekauften Ausgleichsforderungen um 3 auf 19 Mill. DM zugenommen.

Von dem durch Kreditbeschaffung entstandenen Zentralbankgeld haben sich 38 Mill. DM als Erhöhung des Giralgeldbestandes (auf 193 Mill. DM) hauptsächlich auf Konten der öffentlichen Hand niederschlagen.

Die Kreditaufnahme der Landeszentralbank bei der Bank deutscher Länder hat sich im Juli um 28 auf 283 Mill. DM erhöht, wobei von dieser Zunahme etwa 16 Mill. DM auf Mehrauszahlungen im Kassenverkehr und der Rest auf Giralgeldabflüsse nach anderen Ländern des Währungsgebietes entfallen. Hinsichtlich der Kreditarten hat sich der Schwerpunkt auf den Wechselkreditkontrakt (plus 49 auf 136 Mill. DM, Lombardkreditanspruchnahme — 17 auf 103 Mill. DM) verlagert. Die Mindestreserverhaltung der Geldinstitute zeigt im Juli einen Rückgang der Uebersehensbeträge um rund 2 auf 4 Mill. DM, während die Fehlbeträge (8,7 Mill. DM) sich nur wenig verändert haben.

## Die Wirtschaftslage in USA

Die National City Bank of New York stellt in ihrem August-Brief fest, daß sich die im Juni von ferne her sichtbaren Anzeichen eines bevorstehenden Ende der Einkaufspolitik „von der Hand zum Mund“ im Juli verstärkt haben. Es werden wieder größere Bestände angelegt. In NE-Metallen, Spinnstoffen und verschiedenen anderen Wirtschaftszweigen sei es zu Preisereignissen gekommen. Gleichartige Meldungen und Beurteilungen über die nordamerikanische Wirtschaftslage, deren Entwicklung für die Preisgestaltung an den internationalen Rohstoffmärkten von ausschlaggebender Bedeutung ist, lassen sich in Vielzahl bringen. Es fehlt indessen auch nicht an vorsichtigen Äußerungen zumal aus der nordamerikanischen Schwerindustrie. Alles in allem genommen ist das Bild freundlicher geworden, wenn auch in der Berichtswoche die Preisabstriche wieder einmal überwogen. Dies ist indessen nicht als ein Zeichen für den Beginn einer neuen rückläufigen Bewegung zu werten, sondern vielmehr als eine Konsolidierung der in den vorhergehenden Wochen erstellten Gewinne. Es ist schwer zu sagen, ob sich das derzeitige Preisniveau für längere Zeit halten,

oder ob bald eine neue Aufwärtsbewegung einsetzen wird. An den Metallmärkten und dem Kaffeemarkt rechnet man schon in Kürze mit einem neuen Anziehen. Die Baisesspekulation ist überall stark angeschlagen, und der Zwang, ihre Positionen zu sichern, führt natürlich zu Eindeckungskäufen, die wiederum preissteigernd wirken können. An der Chicagoer Getreidebörse gingen die Preise für Weizen, Roggen und Mais zurück. Nur Hafer konnte sich leicht erholen.

Mit der Wiederbelebung des Veredelungsverkehrs zwischen der westdeutschen Textilindustrie und der Sowjetzone ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Nachdem zwischen Westberliner Firmen und der Sowjetzone die Gegenlieferungsverträge mit Alt- und Abfallstoffen wieder angelaufen sind, können auch zwischen Textilfirmen in Westdeutschland und den Spinnereien, Webereien und Wirkereien der Sowjetzone Privatverträge abgeschlossen werden.

Billigere Schokolade. Die von der Schokoladenindustrie bereits für Ende Juli erwartete Senkung des Preises für Rohkakao von 315 auf 250 DM pro Doppelzenter soll, wie aus Kreisen der Süßwarenindustrie verlautete, voraussichtlich in Kürze erfolgen. Bis her war die Preisermäßigung von der VW-Preistabelle abgelehnt worden. Die VEF vertritt jetzt die Ansicht, daß angesichts des großen Angebots an qualitativ besserer ausländischer Schokolade zu niedrigeren Preisen der Preis der deutschen Schokolade gesenkt werden müsse.

Der Zusammenschluß des Einzelhandels auf genossenschaftlicher Grundlage wurde auf einer in Wiesbaden abgehaltenen Tagung der genossenschaftlichen Spitzenverbände vorgeschlagen. Kundenkreditgenossenschaften sollen es allen Volksschichten ermöglichen, Waren durch Teilszahlung zu erwerben.

Kompensationsgeschäfte zwischen Westdeutschland und anderen Ländern, mit denen ein Handelsvertrag besteht, sind nach einer Mittellung der VW nicht zulässig. Ausnahmen werden nur auf besonderen Wunsch anderer Staaten zugelassen. Dies trifft insbesondere für Spanien zu, wenn von spanischer Seite ein Kompensationsgeschäft als im nationalen Interesse stehend befürwortet wird.

14 000 Tonnen Pflanzkartoffeln sollen im Anbaujahr 1950 aus Holland in Westdeutschland eingeführt werden. (Dena-VWD)

Gegen die Kraftfahrzeugbenutzungsverordnung protestierte der Interessensverband der Kraftfahrzeugbesitzer in einem Schreiben an das Württemberg-Badische Staatsministerium. Das bis zur Konstituierung des Bundestages keine Institutionen gäbe, die die Verordnung des Wirtschaftsrates aufheben könnte, erwarte der Verband eine Stellungnahme der Regierung und des Parlamentes. Die Kraftfahrzeugbesitzer dürfen mit staatlicher Genehmigung ihre Kraftfahrzeuge nur neun Monate im Jahr benutzen, während sie eine Steuer für das ganze Jahr bezahlen müssen.

Frankfurt. Die Produktion von Baumaterialien in der Doppelzone erreichte im Juni mit 99% des Umfanges von 1936 einen neuen Nachkriegshochstand. (DENA)

Berlin. In der Sowjetzone wurde als volkseigenes Unternehmen eine „Deutsche Schiffahrts- und Umschlagsbetriebszentrale“ errichtet, die alle Transportaufgaben auf den Wasserstraßen der Sowjetzone u. Berlins übernehmen soll. (DENA)

Für Kohle, Holz und Schrott können die Außenhandelsbanken jetzt Monats-Ausfuhrerklärungen ausstellen. Einzel-Ausfuhrerklärungen

Das amerikanische Repräsentantenhaus billigte am Donnerstag mit 242 gegen 41 Stimmen einen Gesetzentwurf, der eine Erhöhung des Mindeststundenlohnes von 40 auf 75 Cents vorsieht. Die Vorlage wird nunmehr dem Senat zur Beratung überwiesen. Das Abstimmungsergebnis stellt einen Sieg der Regierung dar.

Die Trockenlegung der Sümpfe in Estland und die Einführung der Feldgraswirtschaft mit Fruchtfolge hat die estnische Regierung laut Radio Moskau angeordnet. Die Meliorationsarbeiten werden auf einer Fläche von einer Million durchgeführt werden.

# Wohin heute Abend?

- Die Kurbel** „Alte Blum“ 13.00, 15.30, 18.00, 21.00 Sa. u. So. 21.15.
- Gloria-Palast** „Sieg und Platz“, Täglich 13.15, 17.15, 21.15, 23.15. Heute 21.45 u. So. 19.30 und 21.45 „Der weiße Traum“.
- Schauburg** „Große Freiheit Nr. 7“, 14.00, 18.15, 21.15, 23.15. Sonntag 13.15 Uhr.
- PALI** „Nigama...“ Ein außerordentlich spannender Film, 13.15, 17.15, 21.15 Uhr. Heute auch 23.15 Uhr.
- Rheingold** „Das letzte Grabmal“, 15.15, 17.15, 19.15, 21.15 Uhr. Samstag auch 23.15 Uhr. Sonntag auch 13.15 Uhr.
- Atlantik** „Der Holzt Gelger“, 13.15, 17.15, 19.15, 21.15 Uhr.
- Metropol** „Wasser für Castella“, 16.50, 18.15 und 20.30 Uhr.
- Skala** „Der Tiger von Eschapor“, 15.15, 17.15, 19.15, 21.15 Uhr. So. auch 13.15 Uhr.

**STADTGARTEN KARLSRUHE**  
Samstag, den 13. August 1949

## Großes Jubiläums-Gartenfest

Das Festkomitee der Küche, Zweig Karlsruhe, mit Beihilfe-Hilfen-Peuerwerk u. Leitungsstellen der Karlsruher Küche, 1. Karlsruhe kulinarische Nachkriegsausstellung der Kochkunst (die als Tombola verlost wird)

### Konzert / Kabarett / Sommernachtsball

unter Mitwirkung bekannter Künstler, von Theater und Rundfunk, u. a. Magda Hahn, bekannt über alle deutschen Sender

Der Vorverkauf an den Stadtparkkassen hat begonnen. Eintritt: 2.— DM für Erwachsene, 1.— DM für Jugendliche, Studenten u. Kriegsveterane.

### Amfliche Bekanntmachungen

#### Amtsgericht - Registergericht - Karlsruhe

Für die Angaben in (-) keine Gewähr.

**Handelsregister A - Neueltragungen -**  
HRA 1470: 2. 8. 49 Kober & Zappe, Karlsruhe (Groß- und Ausführhandel mit Glas-, Schmelz- und Kunststoffwaren, Möbelfabrikation). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Nov. 1948. Persönlich haftende Gesellschafter: Rudolf Zappe, Exporteur. Die Firma ist geändert in: Kober & Zappe. Der frühere Gesellschafter Ewald Kober, Kaufmann in Gießen, ist ausgeschieden.

**Veränderungen -**  
HRA 60: 25. 8. 49 Gustav Fischer vorm. F. Zimmermann, Karlsruhe-Mühlburg (Eisen- und Eisenwarenhandlung, Rheinstraße 11). Offene Handelsgesellschaft seit 1. Juli 1948. Wolfgang Fischer, Kaufmann, Frauenfeld, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Die Firma ist geändert in: Gustav Fischer.

HRA 434: 20. 8. 49 Alois Zanetti Nachf., Karlsruhe (Lebensmittel-Fabrikation). Einzelhandl., Adlerstr. 4. Das Geschäft ist auf Heinrich Steinbrenner, Kaufmann, Karlsruhe, übergegangen. Die Firma ist geändert in: Gustav Leonhardt Nachf., Heinrich Steinbrenner.

HRA 1177: 2. 8. 49 Voltz & Co., Karlsruhe, Sitz Dresden. Die Prokura des Carl Schneider in Erlangen ist erloschen. Die Zweigniederlassung in Karlsruhe ist aufgehoben.

HRA 428: 2. 8. 49 Megner & Martin, Karlsruhe (Leberröhrhandlung, Kreuzstraße 31). Vermögensaufsicht ist angeordnet. August Herrmann, Karlsruhe, ist aufsichtsführender Treuhänder.

HRA 1206: 2. 8. 49 Gerst & Sohn, Karlsruhe (Handel mit Schuhwaren, Kaiserstr. 10). Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst. Wilhelm Gerst ist nunmehr Alleinhaber.

HRA 28: 8. 49 Badische Gummi- u. Packungs-Industrie Schöffler & Wörner, Karlsruhe (Amalienstr. 15). Kommanditgesellschaft seit 1. Januar 1949. 1. Kommanditist.

HRA 1120: 2. 8. 49 Wilhelm Brand & Co., Karlsruhe (Großhandlung mit Sattler- u. Polsterwaren, Sophienstr. 22). Vermögensaufsicht ist angeordnet. Maria Mayer, Karlsruhe-Rüppurr ist aufsichtsführender Treuhänder.

**Handelsregister B - Neueltragungen -**  
HRB 235: 25. 8. 49 Süddeutsche Teerstrassenbau-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Karlsruhe, 184). Gegenstand des Unternehmens: Herstellung von Straßen in neuzeitlicher Bauweise, die fabrikatorische Herstellung geeigneter Straßenbaustoffe, der Vertrieb letzterer, die Werbung für den Bau neuzeitlicher, insbesondere Schwarzstrassendecken, sowie die Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Unternehmen. Stammkapital: 30.000 DM. Geschäftsführer: Paul Blunk, Direktor, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 24. Juni 1948 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer, gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Nicht eingetragen: Bekanntmachungsblatt ist das Organ, in welchem das Amtsgericht - Registergericht - Karlsruhe seine amtlichen Bekanntmachungen veröffentlicht.

HRB 207: 2. 8. 49 Karlsruher Werkstätten Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Oesterle & Gäckle, Karlsruhe (Hirschstraße 76). Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb raum- und metallaparender Innenausstattung, Patenttücher in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer, Robert Oesterle, Kaufmann, Hans Gäckle, Diplomingenieur, beide in Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 19. 2. 46 abgeschlossen. Jeder Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft selbständig und ist allein zeichnungsberechtigt. Nicht eingetragen: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Staatsanzeiger für Württemberg-Baden.

HRB 238: 2. 8. 49 Elektromed. Gesellschaft für elektromedizinische Geräte mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Oberfeldstr. 10). Gegenstand des Unternehmens: Fabrikation und Vertrieb elektromedizinischer Geräte. Die Gesellschaft kann sich an fremden Unternehmen gleichen Gegenstands beteiligen. Stammkapital: 20.000 DM. Geschäftsführer: Wilhelm Kastig, Kaufm.-Direktor, Karlsruhe. Der Gesellschaftsvertrag ist am 28. März 1948 abgeschlossen. Zum alleinigen Geschäftsführer ist Wilhelm Kastig bestellt. Der Geschäftsführer vertritt die Gesellschaft selbständig und ist allein zeichnungsberechtigt. Nicht eingetragen: Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Staatsanzeiger für Württemberg-Baden.

HRB 20: 28. 7. 49 Aktiengesellschaft für Metallindustrie vorm. Gustav Richter, Karlsruhe (Südliche Weier, 5). Die Vermögenskontrolle ist beendet. Der Treuhänder ist abberufen.

HRB 58: 28. 7. 49 Ettlingen-Maxau Papier- u. Zellstoffwerke Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Karlsruhe-Maxau, Sitz Ettlingen, Alfred Zinke und Alfred Glatz sind aus dem Vorstand ausgeschieden. Dr. Norbert Benheimer in Karlsruhe ist zum ordentlichen Mitglied des Vorstands bestellt. Die Prokuren Fritz Klippert, Hans Schwandt und Arthur Leibold sind erloschen. An Edmund Bauer in Ettlingen, Hugo Kubitzke in Karlsruhe-Maxau und Wilhelm Neithammer in Ettlingen ist Gesamtprokura erteilt. Sie vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen. Dies gilt auch für die Prokuristen Albert Semling, Karl Thomann und Gustav Reuter. Nicht eingetragen: Die Veränderungen sind in das Handelsregister des Amtsgerichts Ettlingen eingetragen u. in Nr. 44/1949 des Oeffentlichen Anzeigers für das Verwaltete Wirtschaftsgebiet bekanntgemacht.

HRB 16: 8. 49 Menninger-Fendel, Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe (Werst, 10). An Dr. Karl Thöde in Karlsruhe ist Gesamtprokura erteilt. Er vertritt die Gesellschaft zusammen mit einem Geschäftsführer oder einem Prokuristen.

HRB 253: 2. 8. 49 Südwestdeutsches Ingenieurbüro Dr. Adalbert Röhrenberg, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Prokura des Dr. Günther Wandrats ist erloschen.

HRB 281: 20. 7. 49 Schädlingsbekämpfungsmittel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Gesellschaft wird auf Grund von § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht.

HRB 146: 2. 8. 49 Textilwarenversand, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Gesellschaft wird auf Grund von § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht.

HRB 162: 8. 49 Capitol Baugesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist durch Beschluss aufgelöst und wird auf Grund von § 2 des Gesetzes vom 9. Oktober 1934 von Amts wegen gelöscht.

# Motorräder



das neue Modell  
Type R 24, 250 ccm, 12 PS  
4 Gang, Fußschaltung  
In Kürze auch wieder die weltberühmte  
500 ccm, 2 Cyl., R 51/2

**E. & W. Göhler**  
KARLSRUHE, Amalienstraße 24  
Bestellergerechtere Reparaturwerkstätte

**HONIG** Pfd. 3.70 **GROH**  
Leopoldstr. 20

# + Neueröffnung +

Orth. Werkstätte  
Kunstglieder - Fuß-  
einlagen - Bandagen

**EWALD KRUX**  
Karlsruhe  
Georg-Friedrich-Straße 32  
Haltestelle Gott esauer Platz  
Lieferant der Versorgungsstellen  
und Ortskrankenkassen.

**Fahrräder**  
**Wilh. Jakob**  
Nähmaschinen  
Ersatzteile - Reparaturen

**Schützenstraße 39**  
neben der Schule  
Große Auswahl in erstklassigen  
Markenrädern  
Torpedo - Miale - Express -  
Boxer

**Gebrauchte Möbel**  
Moderne Schlafzimmer 490,-  
Diplomat 90,-, Bücherschr. 95,-  
Kommode 35,-, Nachtschr. 10,-  
Tisch 15,-, Waschkom. Sp. 65,-  
Chaise, etc. b. Möbel-Kasner  
Douglasstraße 26 (Hauptpost)

**Amateur-Arbeiten**  
Entwickeln - Kopieren - Vergrößern  
durch den Fachmann  
**PHOTO-BAUER**  
Kaiserstr. 243 ☎ Telefon 6031

# MÖBEL

Vergleichen Sie unsere Preise!

## Nicht Worte, sondern Taten

- Küchenbüfett** 140 cm br., natur lackiert, mod. u. gefäll. Ausfüh. 195,-
- Küchenbüfett** 160 cm elfenb. lackiert, mit Tonnen - Einrichtung 245,-
- Wohnzimmerbüfett** 160 cm breit 95,-
- Wohnzimmerbüfett** m. ein. Likörchr. u. geschw. Türen 425,-
- Wohnzimmer** Eiche mit Messer 495,-
- Schlafzimmer** 4 Stühle mit Polster 490,-
- Schlafzimmer** pastellfarbig, Schrank 2türig 490,-
- Schlafzimmer** Eiche gebelzt, Schrank 2türig, 190 cm breit 795,-
- Schlafzimmer** Eiche mit Nußb., Schrk. 2türig, 180 cm breit 810,-

## STIL-MÖBEL

für anspruchsvolle Kunden in hochwertiger Ausführung und bekannt großer Auswahl

**Schlafzimmer • Wohnzimmer**  
**Speisezimmer • Herrenzimmer**  
**Anbaumöbel**

## HAUS FÜR INNENEINRICHTUNG

# BROHM

Wilhelmstr. 37, Haltest. Augartenstr.

### stellen-Gesuche

**Lebensmittel-Verkäuferin**  
28 Jahre, sucht in hies. Beschäftig. Angeb. u. 509 „AZ“ Waldstr. 26.

**Stenotypistin**  
tüchtig, mit guter Allgemeinbildung, u. la. Zeichnen, sucht neuen Wirkungskreis. Zuschr. u. 408 „AZ“ Khe.

**Verkäuferin**  
21 Jahre, Lebensmittelausgabe, su. Stelle, per sof. od. später. Angeb. u. 405 „AZ“ Khe.

### Wohnungsmarkt

**Zimmer**  
qu. möbl., gute Lage, möglichs. Teilung im Hause, v. gebildet. Herrn gesucht. Objektiv. Angeb. u. 407 „AZ“ Khe.

**Zimmer**  
mit Küchenbenutz. von beruf. Dame auf sof. od. später neues Anzsch. unter 51. 407 „AZ“ Khe.

**Büroräume**  
in Städt. Mitte sof. zu mieten ges. Angeb. u. 408 an „AZ“ Khe.

**3-Zimmer-Wohnung**  
Suche halbtägig m. Küche u. Bad gesucht. Benutz. Zuschuß kann gewährt werden. Angeb. u. 404 „AZ“ Karlsruhe.

**Geldverkehr**  
DM 300.— 1500.— DM  
aus gute Sicherh. kurzfristig v. Privat gesucht. Anzsch. u. 401 „AZ“ Karlsruhe.

**Immobilien**  
1200 qm  
für Büro u. Lagerzweck gesucht. Angebote u. 901 an „AZ“ Karlsruhe.

**Wohnungstausch**  
Biete: 3-Zimmer-Wohn. mit Küche u. Bad (Garten) in Limburg/Lahn, Sachbe: 5. etw. 2-Zimmer-Wohn. in Karlsruhe. Angeb. u. R 574 „AZ“ Karlsruh.

**Kleines Einfamilienhaus**  
2-3 Zimmer, Küche, Bad. Nähe Karlsruhe, gegen hart zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 492 an „AZ“ Karlsruhe.

**Kauft bei unseren Inserenten!**  
Höre gut mit Deinem Apparat  
hast Du ihn von **RADIO-ADE**

**Mädchen für alles**  
in die **Kleinanzeige**  
Ihr Helfer und Vermittler in allen Lebenslagen.  
Sie kauft und verkauft, recht und findet, kurzum:  
Für kleine Angelegenheiten genügt eine **Kleinanzeige**  
in der „AZ“

**HERMANN WÄLTER-KARLSRUHE**  
HEILIGENHEIMSTRASSE 19

Leibbinden  
Korsetts  
Büstenhalter  
Alle Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege

Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**HERMANN WÄLTER, Karlsruhe**  
Telefon 1129 Schützenstraße 19

**Dr. Helmuth Hauth**  
wieder als Rechtsanwalt zugelassen.  
Büro jetzt  
Weberstraße 8 (Straßenbahnhaltest.)  
Lenis 5 Mollstraße | Telefon 2121

**... überall voraus**

**BORGWARD 1 1/4 To**  
Sofort lieferbar durch  
Generalvertretung  
**FRITZ WERNER, KARLSRUHE**  
Rüppurrer Straße 102 Telefon 2157  
(Nähe Hauptbahnhof)

Bleibt heimatreu  
trinkt  
**Löwenbräu!**  
Brauereiaussschank Durlach  
Spitalstr. 20  
Besitzer: Hugo Jahn

**Farben • Lacke • Tapeten**  
wie immer bei  
**FARBEN-HOLL**  
am Durlacher Tor, Kaiserstraße 5 / Tel. 874

Neueröffnung SAMSTAG, 13. AUGUST 1949, 21.00 Uhr

# ROULETTE

im PARKSCHLÖSSE DURLACH  
Die weiße Kugel rollt täglich von 17-19 Uhr u. 20.30 Uhr